



Kanton Bern  
Canton de Berne

---

# EDUCATION

---

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern  
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)  
Feuille officielle scolaire du canton de Berne  
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)  
**Oktober / Octobre / [www.bkd.be.ch](http://www.bkd.be.ch)**

---

**4.20**

**Feuer und Flamme | Feu sacré**



---

## Im Fokus | Eclairage

- 4** **Digitaler, flexibler werden und die Attraktivität bewahren**
- 6** **Tournant numérique, flexibilité et attractivité de la formation**

---

## 9 Magazin | Magazine

---

### Thema | Dossier: **Feuer und Flamme | Feu sacré**

- 14** **Im Gleichgewicht des Elements – damit das «feu sacré» nicht zum Burn-out führt** Feuer besitzt eine vielschichtige Symbolik, die in allen möglichen Lebensbereichen zum Einsatz kommt.
- 18** **Leidenschaften verstärken die Aufmerksamkeit beim Lernen** Welchen Effekt haben starke Emotionen auf unser Lernen? Ein Gespräch mit Prof. Lutz Jäncke
- 21** **Rezepte von Lehrpersonen** Wie halten Lehrerinnen und Lehrer das «innere Feuer» für ihren Beruf am Leben?
- 26** **«Wenn es brennt, ist es eigentlich schon zu spät»** Was tun, wenn Konflikte im Schulzimmer immer mehr Raum einnehmen und Aggressionen in Gewalt ausarten?
- 27** **«Une fois que le feu a pris, il est trop tard»** Que faire lorsque les conflits en classe s'enveniment et que l'agressivité se transforme en violence?
- 29** **Hurra, die Schule brennt nicht!** Ein Gespräch mit einer Lehrerin, die Feuerwehrerfahrung hat.

---

## Porträt | Portrait

- 32** **Katharina Selz: «Die Menschen sollen sich aufgehoben fühlen»**

---

## Volksschule | Ecole obligatoire

- 34** **Kindeswohlgefährdung in der Schule: «Es gilt, die Eltern mit ins Boot zu holen»**
- 36** **Schulversuch Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen: Wie viele Lehrpersonen sind gut fürs Kind und für die Schule?**
- 38** **Expérience pédagogique «Des équipes pédagogiques au service des apprentissages»: quel est le nombre optimal d'enseignants et d'enseignantes ?**
- 41** **Magazin | Magazine**

---

## Mittelschule/Berufsbildung | Ecoles moyennes/ Formation professionnelle

- 44** **Zweisprachige Matur mit Italienisch: «Ich möchte die Zeit nicht missen»**
- 46** **Inklusion: Einfach dazugehören – auch an der Berufsfachschule**

---

## PHBern – aktuell

- 48** **Praxisbegleitgruppe für Berufseinsteigende: austauschen und teilen**
- 51** **Einblick in die Schulsozialarbeit und in den Alltag an Tagesschulen**
- 53** **CAS Digitale Medien Im Unterricht: «Der Lehrgang schärft die digitalen Sinne»**
- 54** **Forschung: neues Schwerpunktprogramm «Fachdidaktische Forschung»**
- 55** **Forschung an der PHBern: wie junge Musliminnen um ihre Bildung kämpfen**

---

## 59 Weiterbildung | Formation continue

---

## 63 Amtliches Schulblatt | Feuille officielle scolaire

---



## EIN ZEICHEN DER MENSCHLICHKEIT

Wenn die Flamme in uns erlischt und sich ein Gefühl der Leere ausbreitet, dann fehlt oft auch die Freude an den Inhalten, den Themen, die wir aufgreifen. Wie soll ich Ideen und Gedanken weitergeben, wenn meine innere Haltung Gleichgültigkeit ausdrückt? Ob ich eine positive oder eine negative Beziehung zum Thema habe, das ich unterrichte, ist relevant. Es ist schwierig, die Begeisterung fürs Französisch zu wecken, wenn ich selbst keine Lust verspüre, die Sprache zu sprechen.

Wir wissen: In der Praxis zündet der Funke, den ich weitergeben möchte, längst nicht in allen Klassen. Und es braucht Kraft und Beharrlichkeit, immer dieser Funken sprühende Motor zu sein, der alles in Bewegung hält. Wir sind keine Motivationsmaschinen, welche die totale Kontrolle über ihre Gefühle haben, sondern sind auch Schwankungen und Enttäuschungen unterworfen. Dieser Wechsel der Gefühle zeichnet gerade unsere Menschlichkeit aus. Die vollkommene Selbstbeherrschung bleibt ein Ideal.

Hin und wieder ist es gut, sich daran zu erinnern.

## UNE ÉTINCELLE D'HUMANITÉ

Il arrive parfois que la flamme intérieure s'éteigne pour laisser place à une sensation de vide; il est alors difficile de trouver le plaisir aux tâches ou aux thématiques que nous abordons. Comment est-on censé-e, en tant qu'enseignant-e, transmettre des idées et des pensées alors que son for intérieur exprime l'indifférence? Que la relation avec ce qu'on enseigne soit positive ou négative, elle a un impact. Il est en effet difficile d'éveiller chez les élèves un enthousiasme pour l'allemand si on ne ressent personnellement aucune envie de parler cette langue.

Nous savons tous que, dans la pratique, l'étincelle que nous essayons d'allumer ne jaillit pas dans toutes les classes. Etre cette source permanente d'étincelles demande beaucoup d'énergie et de ténacité. Nous ne sommes pas des machines de motivation en contrôle total de nos sentiments. Nous connaissons des hauts et des bas et des déceptions. Ces fluctuations sont ce qui nous rend humains; la maîtrise totale de soi reste une utopie.

Il est important de ne pas l'oublier.

**Martin Werder, martin.werder@be.ch**  
**Leiter Kommunikation | Chef de l'Unité Communication**



Elisabeth Schenk Jenzer und Christine Häsler im Gespräch über die Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern



15 Jahre PHBern

# DIGITALER, FLEXIBLER WERDEN UND DIE ATTRAKTIVITÄT BEWAHREN

Interview: Martin Werder  
Fotos: Pia Neuenschwander

---

Wie vermag sich die PHBern mit ihrem Bildungsangebot zu behaupten? – Ein Gespräch mit Regierungsrätin Christine Häsler und Elisabeth Schenk Jenzer, Schulratspräsidentin der PHBern

---

## Wo steht die PHBern im Vergleich zu ihrem Gründungsjahr vor 15 Jahren?

**Elisabeth Schenk** Einer der offensichtlichsten Unterschiede ist die Grösse: Die PHBern hat heute 30 Prozent mehr Studierende. Sie hat zweitens ein klares Zentrum auf dem Areal von Roll. Diese Standortkonzentration löste einen Schub intensiver Zusammenarbeit aus, die zu einem deutlich gewachsenen Selbstbewusstsein führte. Die PHBern ist einheitlicher und fokussierter geworden. Sie hat sich mit dem gemeinsamen Orientierungsrahmen eine

Verfassung gegeben, die für alle Institute verpflichtend ist. Schliesslich ist die PHBern autonomer als 2005. Über ihre Finanzen kann sie heute weitgehend selbst bestimmen.

**Christine Häsler** Ich erinnere mich gut an die Debatte über die Hochschulbildung für Vorschul- und Primarlehrpersonen im Grosse Rat. Heute ist von dieser Diskussion nichts mehr spürbar, denn die PHBern hat den Tatbeweis längst erbracht. Rückmeldungen aus dem politischen Umfeld zeigen mir, dass sich die PHBern als Part-

nerin in der Bildungslandschaft bestens etabliert hat. Dass das Angebot der PHBern attraktiv ist, belegen ebenfalls die vielen ausserkantonalen Studierenden.

## Ein Thema, das stark bewegt, ist der Lehrerinnen- und Lehrermangel.

### Wie sieht eine Lösung des Problems aus?

**Schenk** Wir beobachten gegenwärtig einen markanten demografischen Anstieg von Schülerinnen und Schülern an der Volksschule. Gleichzeitig kommen von den amtierenden Lehrpersonen geburtenstarke

Jahrgänge ins Pensionsalter, die sich aus dem Schuldienst verabschieden. Zudem hat der Lehrplan 21 zu mehr Lektionen geführt. Dies sind drei Faktoren, die wir nicht wegdiskutieren können. Die Schere zwischen dem Bedarf an Lehrpersonen und den neu in den Schuldienst eintretenden Studienabgängerinnen und -abgängern wird grösser.

**Häsler** Das Thema hat für uns hohe Priorität. Die PHBern und die Bildungs- und Kulturdirektion arbeiten in der Besetzung der offenen Lehrerinnen- und Lehrerstellen sehr eng zusammen. Die Studierenden haben zum Beispiel mit ihren Praxiseinsätzen viel dazu beigetragen, dass der Mangel an Lehrpersonen nicht noch deutlicher spürbar wurde.

**Schenk** Wir unternehmen sehr viel gegen den Lehrerinnen- und Lehrermangel, sei dies mit Teilzeitstudiengängen, sei dies mit Praxiseinsätzen, die als Semesterpraktika angerechnet werden, sei dies mit der Unterstützung beim Berufseinstieg oder beim Wiedereinstieg.

#### **Wie könnten die PHBern und die Bildungs- und Kulturdirektion dem Lehrberuf wieder mehr Aufschwung geben?**

**Häsler** Wir haben bereits einiges erreicht. Mit der Kampagne «Werde Lehrerin, werde Lehrer» versuchten wir, auf einem für einmal etwas aussergewöhnlichen Weg, zusätzliche Studierende, Quereinsteigende und Menschen aus anderen Berufen zu gewinnen. Gemeinsam mit Regierung und Parlament arbeiten wir intensiv daran, die Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen zu verbessern. So ist es gelungen, per August 2020 die Löhne der Kindergarten- und Primarlehrpersonen in die Gehaltsklasse 7 anzuheben.

**Schenk** Der Lehrberuf hat nicht zu wenig Schwung, vielmehr stellt sich die Frage nach der gesellschaftlichen Akzeptanz. Die Wertschätzung für die Lehrpersonen ist in der letzten Zeit deutlich gestiegen, was zu einem Teil sicher auf die Pandemie zurückzuführen ist. Viele Eltern stellten mit Erstaunen fest, was in einer Schule alles geleistet wird. Lehrerinnen und Lehrer brauchen ein positives Feedback von aussen, um den Schwung zu behalten.

#### **Die PHBern will eine zentrale Partnerin der Schulen sein. Frau Häsler, wie sehen Sie ihren Nutzen fürs Berufsfeld und wie die zukünftige Entwicklung?**

**Häsler** Die Weiterbildungsmöglichkeiten, die den Lehrpersonen nach der Grundausbildung an der PHBern angeboten werden, sind ausgesprochen vielfältig. Je nachdem, wo die Lehrperson in ihrer Praxis steht, kann sie ein massgeschneidertes Angebot abholen. Dies ist jedoch nicht

das Einzige: Auch in der Forschungstätigkeit hat die PHBern bedeutende Fortschritte erzielt. In diesem Sinne hat sich die PHBern als wichtige Partnerin für die Schulen bewährt.

#### **Eine Pandemie gibt Anstoss zu einem grundsätzlichen Überdenken von «Schule» im traditionellen Sinne. Was hat die Erfahrung des Fernunterrichts ausgelöst?**

**Schenk** Schon vor Corona hat die PHBern in einer Vision festgehalten, dass sie bei der Individualisierung und Flexibilisierung klare Schwerpunkte setzen will. Die Studierenden sollen nicht einem starren Curriculum folgen, sondern mehr Freiheiten haben, wann sie eine Veranstaltung besuchen wollen. Wer zum Beispiel parallel zum Studium eine Familie hat, Teilzeit un-

**Schenk** Wichtig ist, dass wir Heterogenität nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrnehmen. Es wird aber immer ein Spagat bleiben, wie gut man jedem Einzelnen und gleichzeitig der Gesamtheit gerecht werden kann. Diese Güterabwägung findet immer statt, denn in der Schule muss sich der oder die Einzelne etwas zurücknehmen zugunsten einer grösseren Gemeinschaft. Die Schule kann nicht anders funktionieren als die Gesellschaft, in der sie eingebettet ist. Sie muss auf eine gewisse Anpassungsleistung vorbereiten.

**Häsler** Vielfalt ist eine Bereicherung, aber wir wissen auch, wie gewaltig die Aufgabe ist, eine heterogen zusammengesetzte Klasse im Alltag zu führen. Als Mutter von vier Kindern habe ich mich ab und zu ge-

«Lehrerinnen und Lehrer brauchen ein positives Feedback von aussen, um den Schwung zu behalten.»

**Elisabeth Schenk Jenzer**

terrichtet oder einer Berufstätigkeit nachgeht, weiss, welche Lücken sie oder er hat und was sie oder er noch braucht. Corona hat gezeigt, dass dies der richtige Weg ist. Die Heterogenität in den Klassen kann mit flexibleren Unterrichtsformen besser aufgefangen werden.

Gleichzeitig hat Corona die Grenzen aufgezeigt: Verschiedene Kinder und Jugendliche sind ohne klare Strukturen verloren. Es gilt zu prüfen, welche Aspekte des flexibilisierten Unterrichts künftig übernommen werden und wo es einen sozialen Rahmen, ein Bezugsnetz und Strukturen braucht.

**Häsler** In einem Rückblick haben wir gezielt bei Schulleitungen, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern nachgefragt, wie sie die Zeit des Lockdowns erfahren haben. Ihre Rückmeldungen führten zu einem klaren Fazit: Der Fernunterricht kann den Präsenzunterricht stützen, aber nicht ersetzen. Der soziale Austausch von Schülerin zu Schüler, das gemeinsame Erarbeiten in Gruppen sind ein elementares Bedürfnis, das Gemeinschaft und Zugehörigkeit schafft.

In den Schulen wurde grossartige Arbeit geleistet, dafür bin ich sehr dankbar! **Lehrpersonen begegnen heute in den Klassen einer Vielfalt von Kulturen. Wie sollen heutige Lehrpersonen diesen Unterschieden begegnen?**

fragt, wie Lehrpersonen es schaffen, jedes Kind individuell zu fördern. Lehrerinnen und Lehrer haben das Recht, einmal Stopp zu sagen und auf die eigene Gesundheit zu achten.

#### **Welche Herausforderungen kommen in den folgenden Jahren auf die PHBern zu? Wo sehen Sie die PHBern in fünf Jahren?**

**Schenk** Unser Ziel ist, künftig noch flexibler zu sein. Wir werden einen stärkeren Fokus auf die Heterogenität legen. Die Digitalisierung wird zusammen mit dem hochschulübergreifenden BeLEARN eine entscheidende Rolle spielen. BeLEARN erforscht und fördert digitales Lernen. Ich hoffe, dass die PHBern auch in fünf Jahren noch eine attraktive Ausbildungsstätte sein wird – auch für ausserkantonale Studierende. Schliesslich wünsche ich mir, dass die finanzielle Situation der PHBern klarer und besser sein wird.

**Häsler** In Anbetracht der vielen Aufgaben, die sie heute wahrnimmt, hat die PHBern sehr gut gearbeitet. So konnte sie ihre Einnahmen aus Drittmitteln für die Forschung erhöhen und ihre Vernetzung stärken. Ich verstehe diesen Wunsch nach mehr finanzieller Unterstützung gut. Dass die finanziellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der PHBern immer enger werden, hängt mit den knappen Mitteln zusammen, die ihr bei der Gründung gesprochen wurden.

15 ans de PHBern

# TOURNANT NUMÉRIQUE, FLEXIBILITÉ ET ATTRACTIVITÉ DE LA FORMATION

Interview: Martin Werder

Photos: Pia Neuenschwander

---

Comment la Haute école pédagogique germanophone bernoise (PHBern) parvient-elle à convaincre avec son offre de formation ? Un entretien avec la conseillère d'Etat Christine Häslér et la présidente du conseil d'école de la PHBern, Elisabeth Schenk Jenzer.

---

**Où en est la PHBern aujourd'hui par rapport au moment où elle a vu le jour, il y a 15 ans ?**

**Elisabeth Schenk** La différence la plus flagrante concerne sa taille. La PHBern compte aujourd'hui 30 pour cent d'étudiants et étudiantes en plus. Ensuite, elle a un centre bien défini sur le site de vonRoll. Cette centralisation a entraîné un élan de collaboration intense, qui a donné jour à une assurance nettement accrue. La PHBern est plus uniforme et focalisée. En définissant un cadre d'orientation commun, elle s'est donné une constitution qui vaut pour tous les instituts. Enfin, la PHBern est davantage autonome qu'en 2005 ; elle est aujourd'hui en mesure de prendre elle-même les décisions concernant ses finances.

**Christine Häslér** Je me souviens encore des débats du Grand Conseil sur la formation supérieure pour les enseignants et enseignantes des degrés préscolaire et primaire. Ces discussions font partie du passé car la PHBern a fait ses preuves depuis bien longtemps. Ce que j'entends du monde politique prouve que la PHBern s'est très bien établie comme partenaire de la formation. Le nombre d'étudiants et étudiantes extracantonales qui fréquentent la PHBern démontre aussi que son offre est attrayante.

**La pénurie des enseignants et enseignantes est un sujet qui ne**

**laisse personne indifférent. Quelles solutions existe-t-il ?**

**Schenk** Actuellement, nous observons une croissance démographique significative du nombre d'élèves de la scolarité obligatoire. En même temps, de nombreux enseignants et enseignantes en activité approchent de l'âge de la retraite. En outre, le plan d'études germanophone (Lehrplan 21) a introduit des leçons supplémentaires. Ces trois facteurs sont des faits. L'écart entre le nombre d'enseignants et d'enseignantes nécessaires et le nombre de jeunes en fin d'études qui entrent au service de l'école ne fait que grandir.

**Häslér** Ce sujet constitue pour nous une priorité. La PHBern et la Direction de l'instruction publique et de la culture travaillent étroitement ensemble pour pourvoir les postes vacants. En assurant l'enseignement dans certaines classes, les étudiants et étudiantes ont par exemple largement contribué à atténuer l'impact de la pénurie.

**Schenk** Nous sommes très actifs pour lutter contre la pénurie des enseignants et enseignantes, que ce soit avec des filières à temps partiel, avec des interventions pratiques qui peuvent être comptabilisées comme des stages semestriels ou encore avec le soutien en début de carrière ou lors d'une réorientation dans les métiers de l'enseignement.

**Comment la PHBern et la Direction de l'instruction publique et de la**

**culture peuvent-elles donner un nouveau souffle au métier d'enseignant ou d'enseignante ?**

**Häslér** Nous avons déjà obtenu quelques succès. Au moyen de la campagne « Devenir enseignant-e », nous avons tenté, d'une façon plutôt originale, d'attirer des étudiants et étudiantes supplémentaires et des personnes en réorientation professionnelle. Nous travaillons d'arrache-pied avec le gouvernement et avec le Parlement pour améliorer les conditions-cadres pour le corps enseignant. Ainsi, nous avons réussi à faire passer à la classe de traitement 7 les salaires des enseignants et enseignantes de l'école enfantine et du degré primaire.

**Schenk** La profession enseignante ne s'essouffle pas. La question porte sur son acceptation dans la société. Ces derniers temps, certainement aussi en raison de la pandémie, les enseignants et enseignantes ont reçu davantage de reconnaissance pour leur travail. Nombre de parents ont constaté avec surprise tout ce qui était réalisé à l'école. Les enseignants et enseignantes ont besoin d'un retour positif de l'extérieur pour maintenir leur motivation.

**La PHBern se veut une partenaire centrale des écoles. Madame Häslér, comment percevez-vous son utilité pour le domaine professionnel et comment voyez-vous son développement à l'avenir ?**



Christine Häslér et Elisabeth Schenk Jenzer parlent de l'évolution de la formation du corps enseignant dans le canton de Berne.

**Häslér** Les possibilités de formation continue proposées aux enseignants et enseignantes à l'issue de leur formation initiale à la PHBern sont très variées. En fonction de l'expérience pratique dont dispose l'enseignant ou l'enseignante, il ou elle peut trouver une formation sur mesure. Mais ce n'est pas tout : la PHBern a également réalisé des progrès importants dans la recherche. Dans ce sens, elle s'est révélée être une partenaire-clé pour les écoles.

**Une pandémie est l'occasion de repenser les fondements de l'école dans le sens traditionnel. Quelles répercussions a l'expérience de l'enseignement à distance ?**

**Schenk** Avant même la pandémie, la PHBern avait défini dans une vision la volonté de mettre l'accent sur l'individualisation et sur la flexibilisation de l'enseignement. Les étudiants et étudiantes ne doivent pas suivre un programme strict, mais disposer de liberté quant aux cours qu'ils souhaitent fréquenter. Une personne qui, en plus des études, doit s'occuper de sa famille, enseigne à temps partiel ou exerce une activité professionnelle connaît ses points faibles et ses besoins. La pandémie de coronavirus a montré que cette voie était la bonne. Les formes flexibles d'enseignement permettent de mieux faire face à l'hétérogénéité des classes.

La pandémie a également souligné des limites de l'enseignement à distance :

certaines enfants et jeunes sont perdus s'ils n'ont pas de structure claire. Il convient d'examiner quels aspects de l'enseignement flexibilisé peuvent être repris à l'avenir et de définir les aspects sur lesquels un cadre social, un réseau de référence et des structures sont nécessaires.

**Häslér** Dans le cadre d'une rétrospective, nous avons interrogé de façon ciblée des directeurs et directrices d'école, des enseignants et enseignantes et des élèves sur la façon dont ils ont vécu la fermeture des écoles. Les réponses sont claires : l'enseignement à distance peut soutenir l'enseignement présentiel mais pas le remplacer. L'échange social entre les élèves ainsi que les travaux de groupe sont un besoin élémentaire et créent un sentiment de communauté et d'appartenance.

Les écoles ont réalisé un travail exceptionnel, je leur en suis reconnaissante !

**Aujourd'hui, les enseignants et enseignantes ont affaire à des élèves issus de cultures très variées. Comment peuvent-ils faire face à cette hétérogénéité ?**

**Schenk** Il est important de percevoir l'hétérogénéité comme une richesse, et non comme une menace. Mais réussir à satisfaire chaque individu tout en tenant compte de l'ensemble du groupe reste un exercice d'équilibriste. Cette recherche d'équilibre a toujours lieu car, à l'école, chacun doit faire passer le bien du collectif avant son bien

personnel. L'école ne peut pas fonctionner autrement que la société dans laquelle elle est ancrée. Elle doit préparer les élèves à une certaine capacité d'adaptation.

**Häslér** La diversité est une richesse, mais nous savons aussi combien il est difficile de mener une classe hétérogène au quotidien. Je suis moi-même mère de quatre enfants et je me suis parfois demandé comment les enseignants et enseignantes parviennent à soutenir chaque enfant individuellement. Ils ont le droit de dire « stop ! » et de prendre soin de leur santé.

**Quels défis attendent la PHBern dans les prochaines années ? Où voyez-vous la PHBern dans cinq ans ?**

**Schenk** Notre objectif est d'être encore plus flexible à l'avenir. Nous mettrons un accent important sur la gestion de l'hétérogénéité. Le tournant numérique jouera un rôle-clé, notamment avec le centre BeLEARN, commun à toutes les hautes écoles. BeLEARN étudie et promeut l'apprentissage numérique. J'espère que la PHBern sera toujours une institution de formation attrayante dans cinq ans, aussi pour les étudiants et étudiantes extracantonales. Enfin, je souhaite que la situation financière de la PHBern soit plus transparente et meilleure.

**Häslér** Au vu des nombreuses tâches qu'elle assume aujourd'hui, la PHBern a réalisé un travail remarquable. Ainsi, elle a augmenté ses revenus issus de fonds de tiers pour la recherche et a renforcé son réseau. Je comprends ce souhait d'un meilleur soutien financier. Le fait que le cadre financier et économique de la PHBern est de plus en plus étroit est dû aux moyens limités qui lui ont été accordés lors de sa fondation.



Schulhaus von Osten, Märit 4, Erlach, Postkarte von 1910  
Foto: zvg



Schulhaus, Märit 4, Erlach, nach der Sanierung 2020  
Foto: Damian Poffet, Bern-Liebefeld für  
Thomas De Geeter Architektur GmbH, Zürich

Schulhäuser im Kanton Bern

## VOM KORNGRAUS ZUM SCHULHAUS

### Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Der markante Putzbau in der geschützten Altstadt von Erlach war 1697–1699 ursprünglich als Staatskornhaus erbaut worden. 1862/63 erfolgte – nach Plänen des Architekten Friedrich Salvisberg – der Umbau zum Schulhaus. Nach einem Projektwettbewerb 2017, aus dem Thomas De Geeter Architektur GmbH als Sieger hervorgegangen ist, sanierte man 2018–2020 das Schulhaus innen und aussen vollständig. Dabei wurden Provisorien und nachträgliche Einbauten aus dem 20. Jahrhundert entfernt. Die Bevölkerung hatte sich vorgängig gegen einen Schulhausneubau ausserhalb des Städtli ausgesprochen. Entscheidend für den Erhalt des bisherigen Schulstandorts war die Möglichkeit, das Dachgeschoss auszubauen und weiterhin als Schulraum nützen zu können. Die 1957 eingebaute grosse Dachgaube wurde zurückgebaut und durch sechs kleine Lukarnen ersetzt.

Um den hindernisfreien Zugang zum Schulhaus zu gewährleisten, war der Einbau eines Lifts unverzichtbar. Als Standort dafür erwies sich der 1890/91 angebaute Uhrenturm als ideal. Da sich die Glocken sehr hoch im Turm befinden, konnte das Gebäude bis ins zweite Obergeschoss mit einem Lift erschlossen werden. Einzig das Dachgeschoss ist nach wie vor nur über eine Treppe erreichbar.

Mangels Befunden zur ursprünglichen Farbgebung orientierte man sich beim Farbkonzept an anderen Schulhäusern aus dem 19. Jahrhundert. Innen wie aussen dominieren nun helle Farbtöne, und die Fensterläden sind neu rot statt grün gestrichen.

In den ganzen Umbauprozess waren die Lehrpersonen einbezogen, die Schulleiterin fungierte dabei als wichtiges Bindeglied. Dies hat wesentlich zum eindrücklichen Ergebnis beigetragen.

«In eigener Sache»

### LIEBE LESERINNEN UND LESER

Bei der Adressaufbereitung für den Versand der EDUCATION-Ausgabe 3.20 ist uns leider ein grober Fehler unterlaufen. Die Daten der Empfängeradressen haben sich verschoben, und so passierte es, dass Sie kein oder ein nicht korrekt adressiertes Exemplar erhalten haben. Falls Sie noch ein Exemplar benötigen oder anderweitige Fragen in Bezug auf die Adressierung haben, wenden Sie sich bitte an [azd.bkd@be.ch](mailto:azd.bkd@be.ch). Wir entschuldigen uns für die entstandenen Umtriebe und bitten Sie um Verständnis.

«Pour information»

### CHÈRES LECTRICES, CHERS LECTEURS,

Lors de la préparation des adresses en vue de l'envoi du numéro 3.20 d'EDUCATION, nous avons malheureusement commis une grosse erreur: les coordonnées des destinataires se sont décalées. Vous n'avez donc pas reçu votre exemplaire du magazine ou avez reçu un exemplaire adressé à une autre personne. Si vous souhaitez recevoir ce numéro d'EDUCATION ou si vous avez des questions concernant l'adressage, n'hésitez pas à nous écrire à [azd.bkd@be.ch](mailto:azd.bkd@be.ch). Nous vous prions de bien vouloir nous excuser pour ce désagrément et vous remercions de votre compréhension.



# SCHWEIZER FESTIVAL SCIENCE ON STAGE



Foto: zvg

## Science on Stage ist ein Europäisches Wissenschaftsfestival, das alle zwei Jahre durchgeführt wird.

Ungefähr 450 Lehrpersonen aus mehr als 30 Ländern treffen sich, um ihre Lehr- und Lernkonzepte in Naturwissenschaften und Technik vorzustellen und auszutauschen. Präsentiert und ausgetauscht werden die Ideen an Marktständen, in Vorträgen, Workshops oder Science-Shows. Bei Science on Stage haben auch Primarlehrpersonen ihren Platz, um auf ihre Art und Weise das Feuer für die Naturwissenschaften und die Technik bei den Kindern zu entfachen. Personen mit innovativen Ideen für den Fernunterricht, die in den letzten Monaten in die Praxis umgesetzt wurden, werden besonders ermutigt, sich zu bewerben.

Sind Sie eine Lehrperson, die Berufskolleginnen und -kollegen aus der ganzen Schweiz ein Experiment zeigen möchte? Nehmen Sie Teil an der vierten nationalen Veranstaltung, die im Technorama in Winterthur durchgeführt wird. Die vier besten Projekte qualifizieren sich für das europäische Festival in Prag, Tschechien, vom 24. bis zum 27. März 2022.

Termin: Samstag, 14. November 2020  
im Technorama, Winterthur  
Zielgruppe: Lehrpersonen aller Stufen  
und interessierte Personen

[www.naturwissenschaften.ch/scienceonstageCH](http://www.naturwissenschaften.ch/scienceonstageCH)



## Kulturförderung

### AUSSCHREIBUNG DES WETTBEWERBS TÊTE-À-TÊTE FÜR KULTURPROJEKTE MIT SCHULEN

Die Kulturförderung des Kantons Bern schreibt zum sechsten Mal den Wettbewerb tête-à-tête für Kulturprojekte mit Schulen aus. Die Stanley Thomas Johnson Stiftung ist Förderpartnerin des Wettbewerbs und unterstützt diesen seit dem Jahr 2015 mit einem substantziellen Beitrag.

Der Wettbewerb soll Kulturschaffende und Schulen anregen, gemeinsam neuartige Vermittlungsprojekte in allen Sparten des kulturellen Schaffens oder der Kulturpflege zu erarbeiten, die im Schuljahr 2021/22 umgesetzt werden.

Erwünscht sind lang andauernde Projekte mit innovativem Charakter, die den Schülerinnen und Schülern eine intensive und partizipativ angelegte Auseinandersetzung mit kulturellen und künstlerischen Inhalten ermöglichen.

Projekteingaben von Kulturschaffenden und -institutionen (mit oder ohne bestehende Schulpartnerschaft) und Bewerbungen von Schulen können bis spätestens 30. November 2020 online eingegeben werden.

[www.bkd.be.ch](http://www.bkd.be.ch)  
 > Kultur  
 > Kulturförderung  
 > Kulturvermittlung  
 > Kultur und Schule –  
 Wettbewerb tête-à-tête



## Encouragement des activités culturelles

### APPEL AUX CANDIDATURES POUR LE CONCOURS TÊTE-À-TÊTE: PROJETS CULTURELS RÉALISÉS AVEC DES ÉCOLES

La Section Encouragement des activités culturelles du canton de Berne lance la sixième édition du concours tête-à-tête, qui récompense des projets culturels menés avec des écoles. Depuis 2015, la fondation Stanley Thomas Johnson est partenaire du concours, qu'elle soutient au moyen d'une contribution substantielle.

Cette opération a pour vocation d'encourager les professionnels de la culture et les écoles à élaborer ensemble, dans toutes les disciplines de la création culturelle ou de la protection du patrimoine, des projets de médiation originaux qui seront mis en œuvre au cours de l'année scolaire 2021-2022.

Le concours vise des projets durables et à caractère innovant qui permettent aux élèves de se confronter de manière intense et active à des sujets culturels et artistiques.

Les projets des acteurs, actrices et institutions culturelles (avec ou sans partenariat avec une école) et les candidatures des écoles doivent être déposés par voie électronique d'ici au 30 novembre 2020.

[www.bkd.be.ch](http://www.bkd.be.ch) > Culture > Encouragement des activités culturelles > Médiation culturelle > Culture et école – Concours tête-à-tête



Foto: Sophie Mounir/SID

Tanz

## 25 JAHRE SCHOOL DANCE AWARD – LET'S CELEBRATE!

Seit 25 Jahren ermöglicht der School Dance Award Schülerinnen und Schülern aus dem Kanton Bern einen Auftritt auf der grossen Showbühne! Am 6. März 2021 steigt im Kongresshaus CTS in Biel die Jubiläumsausgabe mit vielen besonderen Höhepunkten. Teilnehmen können alle Schüler/innen aus dem Kanton Bern von der 5. bis zur 12. Klasse. Die Gewinnerteams qualifizieren sich für das Nordwestschweizer Finale in Suhr AG. Brauchen Sie als Lehrperson neue Ideen und wollen eine Weiterbildung im Bereich Tanz besuchen? Das Kompetenzzentrum Sport des Kantons Bern organisiert am 28. November 2020 in Bern einen kostenlosen dreiteiligen Tanzworkshop für Lehrpersonen.

[www.school-dance-award.ch](http://www.school-dance-award.ch)

Danse

## 25 ANS DU SCHOOL DANCE AWARD – LET'S CELEBRATE!

Depuis 25 ans, le School Dance Award offre la possibilité aux élèves de se produire sur une grande scène! Réservez la date: l'édition anniversaire aura lieu le 6 mars 2021 au Palais des Congrès de Bienne, et différents points forts attendent les danseuses et danseurs. Tous les élèves du canton de Berne de la 7H à la 11H et du secondaire II peuvent participer. Les vainqueurs se qualifient pour la finale de la Suisse du Nord-Ouest à Suhr (AG). Pour les enseignants et enseignantes qui souhaitent suivre une formation continue dans le domaine de la danse, le Centre de compétences pour le sport du canton de Berne organise un workshop gratuit le 28 novembre 2020 à Berne.

[www.school-dance-award.ch](http://www.school-dance-award.ch)

Interdisziplinäre und interkulturelle Vermittlung

## EXPERIMENTELLE MUSIKPROJEKTE MIT TÖNSTÖR

**Tönstör kriert zusammen mit Jugendlichen und Kindern zeitgenössische Musikstücke sowie Musik, inspiriert von anderen Kulturen. Wir fördern gemeinsames Hinhören, das Erforschen von Klängen und spielerisches Komponieren.**

Jeweils zu zweit besuchen unsere professionellen Musikerinnen und Musikvermittler Schulklassen im Kanton Bern und erfinden mit den Schülerinnen und Schülern während ein bis zwei Monaten überraschende Klangcollagen, die lange nachhallen. Die Projekte können für alle Altersstufen angepasst werden. Was bei diesen Experimenten herauskommt, wird dann zur grossen Freude der Schülerinnen und Schüler in der Schulaula – oder öffentlich – präsentiert. Es geht nicht um das richtige Nachspielen von bestehendem Repertoire, sondern ums gemeinsame Kreieren nie zuvor dagewesener Klang- und Musikstücke. Beim Sammeln von Geräuschen und beim eigenen Improvisieren erfahren die jun-

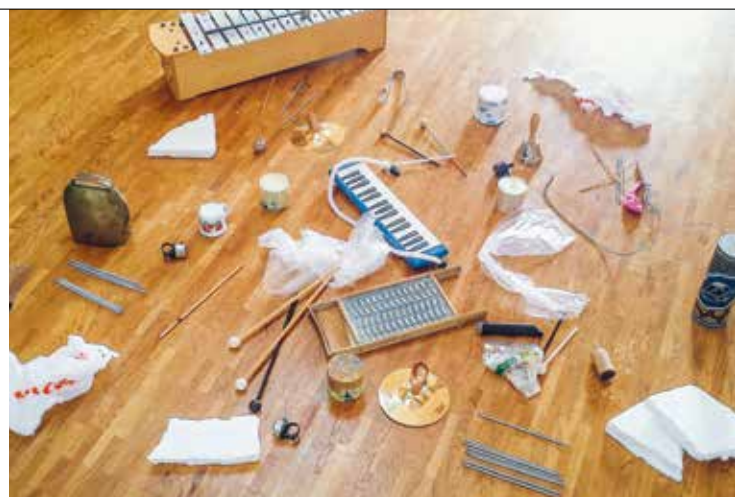


Foto: zvg

gen Menschen, wie die ganze Welt um sie herum Klänge in sich trägt. Und mit der Musik anderer Kulturen öffnen wir ihre Ohren und Herzen für die Klangwelten jenseits der eigenen Grenzen. Schülerinnen ohne musikalische Vorbildung entdecken, wie natürlich kreatives Musizieren und Komponieren sein kann, und erprobte Instrumentalisten erleben, wie viel weiter sich der Bogen von Klang und Perkussion spannen lässt.

[www.toenstoer.ch](http://www.toenstoer.ch)

Unter der Lupe

# FÜNF FRAGEN AN SABINE HAHNLOSER TSCHOPP

## 1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Ich hatte wirklich eine schöne und inspirierende Schulzeit. Ich erinnere mich an zwei besondere Episoden: Jährlich wurden unsere Strick-, Näh- und Stickarbeiten mit Namen versehen und schön aufgereiht auf einem Schulpult ausgestellt. Die Eltern kommentierten jeden Stricknadelrollenhalter, die hübschen Stickmuster und die mühsam gefertigten Socken für den Vater. Zur Auswahl standen nur drei Wollfarben: Grau, Braun und Dunkelbraun. Ich rebellierte bei den Socken und wählte ein rotes Rändchen als Abschluss. Das brachte mir im Zeugnis ein «knapp genügend» und im Kommentar ein «aufmüpfig» ein. Eine zweite Episode: In der ersten Klasse hatten wir das Thema Familie, und jedes Kind sollte etwas Typisches aus seiner Familie mitbringen. Ich habe kurzerhand ein hübsches Bildchen von einem Kind in ein Küchentuch eingewickelt und mitgebracht; das gerahmte Bild wurde an einen Reissnagel gehängt und hing drei Wochen in unserem Schulzimmer – bis meiner Mutter plötzlich auffiel, dass ein kleines Werk von Ferdinand Hodler in unserer Kunstsammlung fehlte. Mein Vater kontaktierte umgehend den Direktor, der spätabends das Schulhaus aufschloss. Gemeinsam brachten sie mit weissen Stoffhandschuhen und Packmaterial das Bildchen in Sicherheit. Ich fand das natürlich komplett übertrieben!

**2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechs geben, und warum?** Ich hatte einige tolle Lehrerinnen und Lehrer, denen ich gerne ein Kränzchen winden würde. Aber lieber keine Note geben – Noten werden keinem Menschen wirklich gerecht. Rückblickend bewundere ich ihren Einsatz und ihre Geduld. Die späten 70er- und frühen 80er-Jahre waren zum Teil wild und im Wandel. Einige Kinder wuchsen sehr streng und konservativ auf, andere hatten Hippies als Eltern und waren lebhaft und rebellisch. Unser Schulkreis war gross, und wir waren eine bunte Mischung aus allen sozialen, religiösen und kulturellen Schichten: immigrierte Kinder aus Italien, Spanien oder der Türkei, Flüchtlingskinder aus Sri Lanka. Bewusst wurde mir das jeweils, wenn wir unsere Znüni tauschten: Misstrauisch versuchten wir Currytäschen, freuten uns über hausgemachte Salami und liebten die spanischen Churros. Ich brachte einmal mit Reis gefüllte Weinblätter mit, eine Spezialität meiner griechischen Mutter. Die wollte aber leider niemand probieren – wer isst schon Blätter! **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, Kunstsammlerin zu werden?** Der grösste Einfluss kam aus meinem Elternhaus. Ich stamme aus einer Sammlerfamilie, das Leben mit der Kunst und den Künstlern gehört zu meinem Alltag. Aber auch die Schule förderte massgeblich die Kontakte zur Kunst: Wir haben neben dem jährlichen Ausflug an die BEA auch ein paar Kunstausstellungen besucht, etwa «Der junge Picasso» 1985 im Kunstmuseum Bern. Wir durften ein Werk nachzeichnen, dieser Besuch prägt mich bis heute. Zur gleichen Zeit lief eine Ausstellung über



## SABINE HAHNLOSER TSCHOPP

lebt mit ihrem Ehemann und den drei Töchtern in Bern. Sie studierte Kunstgeschichte und Journalismus in Bern und Montreal. Sie stammt aus der Sammlerfamilie Hahnloser in Winterthur und führt die Sammlertätigkeit in vierter Generation weiter mit Schwerpunkt nationale und internationale zeitgenössische Kunst. Seit 2002 führt sie die Klinik im Spiegel bei Bern, eine Privatklinik für Plastische Chirurgie, die sie mit ihrem Ehemann aufgebaut hat. Sabine Hahnloser Tschopp präsidiert seit bald zwölf Jahren den Verein der Freunde Kunstmuseum Bern und ist unter anderem Mitglied im Stiftungsrat der Dachstiftung Kunstmuseum Bern-Zentrum Paul Klee.

Foto: zvg

junge, mutige russische Künstler in der Kunsthalle – ich glaube, in dieser Ausstellung habe ich den Entschluss gefasst, die Sammlungstätigkeit meiner Vorfahren fortzuführen. Übrigens: In der Oberstufe hatten wir im Zeichnen das Thema Oberflächen und Muster. Ich war gerade zu Hause am Zeichnen, als der Künstler Markus Raetz bei uns zu Besuch war. Er übernahm diese Aufgabe für mich und zeichnete ein fantastisches schwebendes filigranes Netz. Ich gab das Werk ab und erhielt dafür eine 4,5. Der Lehrer fand die Idee zwar gut, aber nicht wirklich kreativ...

## 4. Was ist das Wichtigste, was Kinder und Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten?

Soziale Werte, das Leben in einer Gemeinschaft, Rücksichtnehmen auf Schwächere. Wir leben im Zeitalter der Entrüstung. Jeder wertet, verurteilt und teilt breit seine Meinung mit. Dabei steht es uns doch gar nicht zu, über andere zu urteilen. Es gibt so viele unterschiedliche Kulturen und Familienmodelle und Familienstrukturen! Oft fehlt die Übung im respektvollen Umgang mit dem Gegenüber. **5. Wären Sie eine gute Lehrperson?** Ich glaube, ich wäre heillos überfordert. Meine älteste Schwester Christiane hat etwa 30 Jahre lang Jugendliche unterrichtet. Sie ist eine Heldin! Es ist eine riesige Herausforderung für die Lehrpersonen, sowohl den Kindern wie auch deren Eltern gerecht zu werden. Jedes Kind hat seine spezifischen Bedürfnisse und das Recht auf gleiche Lebenschancen – diese Verantwortung ist immens. Das hat auch die Coronakrise gezeigt: Innert weniger Tage haben die Lehrpersonen auf Fernunterricht umgestellt und den Unterricht angepasst. Wir haben unsere Tochter, sie ist in der 9. Klasse, zwei Monate lang zu Hause mitunterrichtet. Wir wurden zwar professionell unterstützt und gecoach. Aber Gott sei Dank übernimmt die Schule wieder. Danke an alle, die unsere Kinder ausbilden und miterziehen – eine grossartige und noble Leistung!

# IM GLEICH ELEM DAS «FEU SACR BUR

Flammen und Funken im Unterricht:  
Für die Bildstrecke zum Dossierteil  
«Feuer und Flamme» hat unser  
Fotograf eine Chemieklassse des  
Gymnasiums Neufeld in Bern besucht.  
EDUCATION dankt den Beteiligten.

## Feuer und Flamme

# GEWICHT DES ENTS – DAMIT É» NICHT ZUM N-OUT FÜHRT

---

«Lehren heisst, ein Feuer entfachen, und nicht, einen leeren Eimer füllen.»  
(Heraklit)

---

**Stefanie Christ / Fotos: Christian Knörr**

Wer ein Feuer anfacht, kann die ersten, zögerlichen Flammen beobachten, die auf die kleinen Äste überspringen und so lange ein dickes Holzscheit umtänzeln, bis dieses zu glühen und schliesslich zu brennen beginnt. Wer Brandbeschleuniger dazuschüttet, muss sich vor den Flammen in Acht nehmen, die bedrohlich anschwellen. Lodert das Feuer unkontrolliert, kann es zum verheerenden Brand kommen; kann es im Zaum gehalten werden, dient es als Wärmequelle oder zum Bräteln einer Wurst. Schliesslich kühlt sich alles ab, und die übrig gebliebene Asche kann unter anderem zum Pflanzendüngen verwendet werden. Aus Zerstörtem entsteht etwas Neues, der Kreis schliesst sich.

## **Vielschichtige Feuersymbolik**

Keine Frage: Feuer besitzt eine vielschichtige Symbolik, die in allen möglichen Lebensbereichen zum Einsatz kommt und für den Schrecken und für die Hoffnung auf Wandel steht. Und sie ist dabei gar nicht so negativ behaftet, wie man angesichts der omnipräsenten Feuerlöscher oder Warnschilder meinen könnte. Der Mensch erkannte schon früh, dass Feuer lebensspendend ist, indem es wärmt und Nahrung ermöglicht. Darum kommen in

praktisch allen Kulturen und Religionen Feuerbringer als Wegbereiter der Zivilisation vor, etwa Prometheus in der griechischen und der Sonnengott Ra in der ägyptischen Mythologie.<sup>1</sup> In der Bibel werden Gotteserscheinungen durch Flammen begleitet. Und zahlreiche Lehren basieren auf der Annahme, dass sich alles, auch das menschliche Wesen, aus den vier Elementen Erde, Luft, Wasser und Feuer zusammensetzt – wobei das eine oder andere Element überwiegen und damit charakterprägend sein kann. Beispielsweise steht das Element Feuer in der indischen Gesundheitslehre Ayurveda für den Pitta-Typ. Nicht selten werden diese «Feuertypen» als leidenschaftlich und emotional eingestuft.

Auch in unserem Sprachgebrauch wird «Feuer» oft positiv konnotiert. Neben mahnenden Redewendungen wie «Sich die Finger an etwas verbrennen» oder «Mit dem Feuer spielen» sowie mehrdeutigen Phrasen wie «Wo Rauch ist, ist auch Feuer» oder «Sich in Rauch auflösen» greifen wir in der Kommunikation oft ▶

<sup>1</sup> The Archive for Research in Archetypal Symbolism: «Das Buch der Symbole. Betrachtungen zu archetypischen Bildern», 2019, Taschen, S. 81 ff.

auf «Für etwas brennen» oder «Feuer und Flamme sein» zurück, um den lobenswerten Einsatz einer Person zu beschreiben. Gerade in Tätigkeitsfeldern, in denen die Gehaltsaussichten bescheiden und der Stressfaktor hoch sind, ist oft vom «feu sacré» die Rede, das die Freude am Beruf ausmacht – so auch bei Lehrpersonen.

Doch wie hält man dieses innere Feuer, die Lust am Lehrerinnen- und Lehrerberuf, über die Jahre aufrecht? Fünf Lehrpersonen haben uns ihre Geheimrezepte verraten (s. Seite 21). Besonders wichtig ist dabei nicht nur die eigene Freude am Lehren: Wer bei seinen Schülerinnen und Schülern Interesse und Motivation fördern, also ein inneres Feuer wecken kann, ist von seiner Tätigkeit besonders erfüllt. Der griechische Philosoph Heraklit (um 520–460 v. Chr.) schrieb dazu: «Lehren heisst, ein Feuer entfachen, und nicht, einen leeren Eimer füllen.»

### Gleichgewicht der Elemente

Leider gibt es eine Kehrseite: Wer ein inneres Feuer verspürt oder dieses in anderen entfacht, kann sich daran auch verbrennen, er kann ausbrennen oder, wie es medizinisch genannt wird, ein Burn-out erleiden. In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Studien bei Lehrpersonen durchgeführt, die alle zu einem ähnlichen Schluss kommen: Je nach Umfrage fühlt sich jede fünfte bis jede dritte Lehrperson im Laufe ihrer Karriere mindestens einmal überfordert oder leidet an depressiven Beschwerden.<sup>2</sup> Als Gründe werden unter anderem der steigende bürokratische Aufwand, Konflikte mit Eltern oder die geringe Wertschätzung genannt.<sup>3</sup>

Wie für das körperliche ist auch für das seelische Wohlergehen Ausgewogenheit unerlässlich. Die gelehrte Benediktinerin Hildegard von Bingen (1098–1179) schrieb bereits im 12. Jahrhundert von der Homöostase, dem Gleichgewicht der Elemente. Glücklicherweise sind die medizinischen Kenntnisse heute umfassender, und es wird niemandem mehr Blut oder Galle abgezapft, um das Gleichgewicht der Elemente, denen noch bis ins 18. Jahrhundert im Rahmen der Vier-Säfte-Lehre je ein Körpersaft zugeordnet wurde,<sup>4</sup> wiederherzustellen. Und dass gerade im psychischen Bereich das Wiederherstellen des Gleichgewichts weitaus komplexer ist als etwa in der Nahrungsaufnahme – hast du Hunger, iss was; isst du zu viel, wird dir übel –, steht ausser Frage. Darum können sich Lehrpersonen, die sich überfordert oder ausgebrannt fühlen, etwa an die Beratungsstelle der PHBern oder ans Centre ACCES im bernjurasischen Péry wenden.

Dieselben Stellen beraten auch Lehrpersonen, die mit hitzigen Situationen im Klassenzimmer konfrontiert werden. Physische Gewalt unter Schülerinnen und Schülern beziehungsweise gegen Lehrpersonen seien zwar selten, die Gefahr von psychischer Gewalt, etwa in Form von Mobbing, sei aber nicht zu unterschätzen, heisst es bei der Beratungsstelle Péry. «Ein durchdachtes, für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbares Classroom Management kann viele Konflikte vermeiden, weil Abläufe klar sind und Möglichkeiten zur Bereinigung von Konflikten bereits vorgesehen sind», erklärt PH-Dozentin Marlis Nattli gegenüber EDUCATION (s. Seite 26).

Und was, wenn es – wortwörtlich – doch einmal richtig brennt im Unterricht? Was müssen Lehrpersonen beim Umgang mit Kerzen, Lagerfeuern oder Bunsenbrennern beachten? Wir haben bei Sabrina Stuber, Lehrerin und Korporal der Feuerwehr Solothurn, Tipps eingeholt – damit aus Ihrem «feu sacré» kein «feu» wird.

## SYNTHÈSE: L'ÉQUILIBRE DES ÉLÉMENTS – POUR NE PAS SE BRÛLER LES AILES

C'est certain, la symbolique du feu est omniprésente; elle peut être appliquée dans tous les domaines de la vie, tant pour exprimer la frayeur que l'espoir de changement. Elle n'est pas si négative que le laisse penser la présence des extincteurs et des avertissements. Très tôt dans son histoire, l'Homme a compris que le feu était la vie, une source de chaleur et une possibilité de s'alimenter. C'est pourquoi, dans presque toutes les cultures, les porteurs de feu apparaissent comme les pionniers de la civilisation.

Dans notre langage aussi, le feu a souvent une connotation positive. Dans la communication, nous utilisons souvent les expressions «s'enflammer» ou «être tout feu, tout flamme» pour décrire l'ardeur que met une personne à la tâche. Dans les domaines où les perspectives salariales sont modestes et le facteur stress est élevé, on parle de feu sacré pour qualifier l'enthousiasme à exercer son métier. C'est le cas par exemple chez les enseignants et enseignantes.

Mais comment entretenir cette flamme intérieure, l'envie d'enseigner, au fil des ans? Cinq enseignants et enseignantes nous ont révélé leurs astuces (p. 21).

A l'inverse, quiconque ressent le feu intérieur ou l'attise chez autrui peut se brûler les doigts, s'éteindre ou souffrir d'un burn-out. Ces dernières années, de nombreuses études ont été réalisées auprès d'enseignants et d'enseignantes. Toutes parviennent à une conclusion similaire: selon les sondages, entre une personne sur cinq et une personne sur trois se sent surmenée ou connaît des épisodes dépressifs au moins une fois durant sa carrière. Les motifs cités sont notamment la bureaucratie croissante, les conflits avec les parents d'élèves ou le manque de reconnaissance.

L'équilibre est essentiel pour le bien-être physique et psychique. Les enseignants et enseignantes qui se sentent surmenés ou épuisés peuvent se tourner vers le service de conseil de la PHBern ou vers le centre ACCES de Péry, dans le Jura bernois.

Ces services conseillent aussi les enseignants et enseignantes qui sont confrontés à des situations difficiles en classe. Selon le centre ACCES, si la violence physique entre élèves et envers les enseignants et enseignantes est rare, la violence psychique, par exemple sous la forme de mobbing, ne doit pas être sous-estimée (p. 26)

Et s'il y a le feu – au sens propre – pendant les cours? Nous avons recueilli quelques conseils auprès de Sabrina Stuber, enseignante et caporale des sapeurs-pompiers de Soleure, pour que vous ne vous brûliez pas les ailes.

2 Eine Übersicht über diverse Studien aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz findet sich auf: <https://www.srf.ch/news/schweiz/lehrer-fordern-besseren-schutz-ihrer-gesundheit>

3 Chantal Bratoljic: «Burnout bei Schweizer Lehrpersonen. Der Einfluss von Belastungen, Ressourcen und Selbstgefährdung», Masterarbeit 2015, Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Angewandte Psychologie, S. 39 ff.

4 In der Antike wurde das Schema festgelegt, in dem Blut für Luft, Gelbgalle für Feuer, Schwarzgalle für Erde und Weisschleim für Wasser steht.



Feuer und Flamme

# LEIDENSCHAFTEN VERSTÄRKEN DIE AUFMERK- SAMKEIT BEIM LERNEN

**Interview: Martin Werder**  
**Foto: Christian Knörr**

---

Welchen Effekt haben starke Emotionen auf unser Lernen?  
EDUCATION hat sich dazu mit Lutz Jäncke, Professor  
für Neuropsychologie an der Universität Zürich, unterhalten.

---

## **Welchen Beitrag kann die Hirnforschung generell zu den Erkenntnissen übers Lernen leisten?**

**Lutz Jäncke** Unser gesamtes Denken, Fühlen und Handeln inklusive Lernen und Gedächtnis wird über das Gehirn generiert. Würden wir uns nur für das reine beobachtbare Verhalten interessieren, würden wir die «verborgenen» neurophysiologischen Mechanismen überhaupt nicht erkennen. Diese neurophysiologischen Mechanismen sind allerdings für das Verständnis des Lernens wesentlich. Ein und dasselbe Verhalten kann durch unterschiedliche neurophysiologische Mechanismen zustande kommen. Diese Mechanismen zu verstehen und sie gezielt beeinflussen zu können, sind für das Lernen und das Gedächtnis essenziell.

## **Begeisterung für ein Thema wecken ist das Ziel von vielen Lehrpersonen. Was geht im Hirn vor sich, wenn wir mit Leidenschaft lernen?**

Wenn wir für ein Thema begeistert sind, wird unsere Aufmerksamkeit auf dieses Thema gelenkt. Man muss sich das ungefähr wie eine Taschenlampe vorstellen, die ihren Lichtstrahl auf ein bestimmtes Hirngebiet richtet. Wir sprechen deshalb auch von der «Spotlight-of-the-Brain-Metapher». Nehmen wir mal an, Sie würden

sich besonders dafür interessieren, die Geschichte des Mittelalters zu verstehen. Dann würde sich ihre Aufmerksamkeit auf diese historischen Sachverhalte konzentrieren. Dies führt dann dazu, dass die Hirngebiete, die mit der Verarbeitung dieser Informationen betraut sind, besonders stark neuronal aktiviert sind. Wir bezeichnen diesen neurophysiologischen Effekt als Aufmerksamkeits-Verstärkungs-Effekt. Andere Hirngebiete dagegen sind dann

weniger aktiv. Das hat zur Folge, dass die mit Aufmerksamkeit bedachten Hirngebiete, die von ihnen bearbeiteten Informationen präferiert und besonders effizient verarbeiten. Wir lernen diese Informationen schneller und können sie später dann auch besser abrufen.

## **Sind Emotionen daher wichtig beim Lernen? Was muss ich als Pädagoge berücksichtigen?**

Es gibt verschiedene Emotionen, die sich teilweise unterschiedlich, gelegentlich sogar gegensätzlich auf das Lernen auswirken. Für den Schulunterricht ist es vor allem wichtig, dass lang andauernde Langeweile vermieden wird. Langeweile entsteht durch zu geringe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, aber auch

«Unter Angst zu lernen, ist eine der ungünstigsten emotionalen Voraussetzungen für den Schulunterricht.»

**Lutz Jäncke**

durch mangelndes Interesse am Lernstoff. Schülerinnen und Schüler müssen gefordert werden, indem klare Ziele und Anforderungen auf mittelschwerem Niveau definiert sind. Dabei dürfen die Schülerinnen und Schüler nicht zu Misserfolgsmeidern werden, sondern sie sollten eher Freude



am Erfolg entwickeln. Unter Angst zu lernen, ist einer der ungünstigsten emotionalen Voraussetzungen für den Schulunterricht. Angst engt unseren Wahrnehmungshorizont ein, und wir sind immer weniger in der Lage, vernetzt zu denken, Kreativität zu entwickeln und Gelerntes konsolidieren zu lassen. Angst kann auch das Interesse am akademischen Stoff ausschalten und treibt uns im wahrsten Sinne des Wortes zur Flucht vor dem Lernstoff.

**Wie viel Lernwillen und wie viele Voraussetzungen sind im Kind schon angelegt, damit es sich vertieft auf ein Thema einlässt und sich mit ihm auseinandersetzt?**

Grundsätzlich muss man festhalten, dass unser Gehirn ein Lernhirn ist. Wir müssen uns in die von den Menschen erdachten Kulturen und sozialen Regeln hineinlernen. Insofern ist bei allen Kindern eine grundsätzliche Lernmotivation biologisch verankert. Man muss allerdings von unterschiedlichen intellektuellen Veranlagungen ausgehen, die durch die spezielle und individuelle Architektur des Gehirns bedingt sind. Darüber hinaus haben die Kinder individuelle Erfahrungen in ihren Elternhäusern sammeln können, die ihre Lernmotivation und Interessen massiv beeinflussen.

**Kinder lernen in der Klassengemeinschaft. Wie müssten Klassen organisiert sein, damit wir möglichst ideale Voraussetzungen schaffen?**

Die Klassengrösse ist eine von mehreren Einflussfaktoren. Lernen ist ein höchst individueller Vorgang. Insofern sind eher kleine Klassenverbände vorteilhaft, die es

der Lehrperson ermöglichen, individuell und mit grossem Einfluss auf die Kinder einzugehen. Bei älteren Kindern und Studierenden treten solche intensiven individuellen Zugänge eher in den Hintergrund. Da sind insbesondere Inspirationen und Lernanstösse besonders wichtig. Die kann man auch in grösseren Gruppen bieten.

**Wie können Lehrpersonen das entdeckende Lernen, das kreative Gestalten in ihrer Klasse fördern?**

Das ist die Kernfrage, die alle Lehrer gerne beantwortet hätten. Ich empfinde es als vermessen, wenn ich vorgäbe, zu wissen, wie man das macht. Wichtig ist allerdings, dass beim Lernen nicht die Fehler im Vordergrund stehen, sondern eher das Gelernte. Das soll nicht bedeuten, dass Fehler unwichtig sind, sondern man muss lernen, dass Fehler hilfreich sind, um den Weg zu den korrekten Lösungen zu finden. Auch in der Wissenschaft ist der Weg zur Erkenntnis durch den steinigen Weg der Fehler und Irrtümer gekennzeichnet.

**Angesichts der grossen Erfolge der ostasiatischen Länder bei PISA sind wir zuweilen verunsichert. Ihre Thesen finden dort kaum Beachtung. Wie ordnen Sie die blendenden Ergebnisse der ostasiatischen Schülerinnen und Schüler ein?**

Die ostasiatischen Schülerinnen und Schüler sind im Durchschnitt engagierter und motivierter, den Lernstoff zu bewältigen. Sie akzeptieren die Lernziele und das Schulsystem viel stärker, als dies bei uns der Fall ist. In unserem System sind alle Beteiligten viel kritischer im Umgang mit der Schule, dem Lehrpersonal und vor al-

lem mit den Lerninhalten. Das führt dann letztlich auch dazu, dass die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt weniger Engagement für bestimmte Lerninhalte entwickeln. Typische Beispiele sind bei uns die Diskussionen, ob wir Französisch oder Englisch bereits in der Primarschule unterrichten sollen. Mancherorts wird sogar im Kindergarten vermieden, dass die Kinder Hochdeutsch lernen. Als Argumente für diese Lernvermeidungen werden dann oft pseudowissenschaftliche oder auch pseudomedizinische Argumente ins Feld geführt, so als ob es ungesund, unmöglich, zu schwierig oder überfordernd sei, wenn man so früh mit Fremdsprachenunterricht beginne. Diese Vermengung von normativen und empirischen Argumenten ist meines Erachtens problematisch und nicht zielführend.

Auf der Basis von gesellschaftlicher Übereinkunft sollten wir entscheiden, was unsere Schülerinnen und Schüler lernen sollen. Der wichtige Punkt dabei ist, dass wir bei einer breit getragenen normativen Entscheidung für bestimmte Bildungsziele eine Motivation entwickeln, diese Ziele ohne starkes Hinterfragen zu erreichen. Im Neudeutschen nennt man dies Commitment oder auch Engagement. Lernen ist nicht immer einfach und erfordert intensives Auseinandersetzen mit dem Lernstoff. Insofern ist für das Lernen von akademischem Material immer ein gewisses Mass von Engagement erforderlich. Dieses teilweise fragile Engagement darf nicht durch Nebendiskussionen gefährdet werden. Wir sollten unsere Schülerinnen und Schüler mehr auf dieses Engagement für den Schulstoff, wie immer er auch aussehen soll, einschwören.

**Wann ist Lernen möglichst nachhaltig? Wenn wir zum Beispiel die Freude am Lernen erhalten?**

Wie lernen dann am besten, wenn wir mit Interesse lernen und wir dabei Ziele anstreben. Das erfordert ein gewisses Mass an Selbstdisziplin im Moment des Lernens. Des Weiteren müssen wir das Gelernte selbstständig mit anderen bereits gelernten Informationen verbinden bzw. vernetzen. Wichtig ist auch, dass wir unser Wissen aktiv anwenden.

Prof. Lutz Jäncke: «Bei allen Kindern ist eine grundsätzliche Lernmotivation biologisch verankert.»



**PROF. DR. LUTZ JÄNCKE**

ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuropsychologie am Psychologischen Institut der Universität Zürich. Er gehört zu den produktivsten und angesehensten Hirnforschern unserer Zeit.



Feuer und Flamme

# REZEPTE VON LEHRPERSONEN

Zusammengestellt von Iris Frey, Martin Werder, Stefanie Christ

Wie halten Lehrerinnen und Lehrer das «innere Feuer» für ihren Beruf am Leben? Wir haben nachgefragt.

## RÜCKHALT UND SPIEGEL

### DANIEL WILDHABER, 60

Schulzentrum Schlossmatt Münsingen, Schulleiter,  
36 Jahre im Schuldienst

«Die Menschen, das Wort und die Entwicklung sind Passionen, die ich in meinem Beruf pflegen kann. Mein Kollegium und meine Familie sind mir Rückhalt und Spiegel und stützen mich in anspruchsvollen Situationen. In meinem Tagebuch halte ich jeden Tag drei erfreuliche Begebenheiten fest. Velo fahren und Schwimmen spenden meinem Kopf, meinem Körper und meiner Seele Kraft. Und ich bin nicht perfekt.»

## RÉFLEXIVITÉ, LIBERTÉ ET FICTION

### CLAIRE HILBER, 29 ANS

Schule Matte/Marzili, Lehrerin Kindergarten und 1. Klasse,  
2 Jahre im Lehrberuf

«A l'école comme au théâtre, la réflexivité, la liberté et la fiction sont nécessaires. Enseignante, je suis à la fois metteuse en scène, scénographe et actrice. L'envers du décor semble imperceptible. Respirer. Lâcher prise. D'un instant à l'autre, le rideau s'ouvrira. Et les petits bonheurs parsemés le long du chemin me permettent de garder la flamme. Tout comme les moments à venir, toujours différents...»

## DAS GEMEINSAME SUCHEN

### MATTHIAS MOSIMANN, 58

Schule Köniz Buchsee, Gesamtleitung, 35 Jahre Schuldienst

«Die vielfältigen Begegnungen mit all den Menschen in ihren unterschiedlichen Rollen und das gemeinsame Suchen nach Entwicklungsschritten stärken mich und vermitteln mir das Gefühl, einen Beitrag zu leisten zu einer idealeren Schule und Gesellschaft zum Wohle der Kinder.»

## KRAFT AUS DER NATUR

### VERENA ZÜRCHER, 53

Schule Häleschwand, nach fast 30 Jahren Schulabsenz  
als Klassenlehrperson im 3. Wiedereinstiegsjahr

«Tagtäglich zu sehen, wie durch den Einsatz von Herz und Kreativität und simplen Hilfestellungen uralte Ängste schwinden, dicke Knoten entwirrt werden und Groschen fallen, ist Seelenbalsam. Für die Kinder. Und für die Lehrperson. Wer dazu Kraft aus der Natur holt und sich selbst nicht zu wichtig nimmt, steht oft auf der sicheren Seite. Und der Rest ist durch gegenseitiges Vertrauen gemeinsam zu bewältigen.»

## EIN LÄCHELN EINES KINDES

### BEATRICE BLÖTZER-ETTER, 63

Kindergartenlehrkraft im Kindergarten der Gemeinde  
Rapperswil BE, seit 42 Jahren im Beruf

«Feuer, Flammen, Tag für Tag, Woche für Woche? In meinen 42 Kindergartenjahren habe ich immer wieder dieses Feuer gespürt. Aber natürlich nicht regelmässig und nicht immer. Es gab viele Momente ohne das innere Feuer. Aber ein Lächeln eines Kindes – und schon züngelt das Feuer erneut, ein klärendes Gespräch unter Kolleg/innen speist mein Feuer immer wieder sowie die ehrlichen und oft lustigen Äusserungen der Kinder.

Kleine Fortschritte und die vielen erstaunlichen Fähigkeiten der Kinder helfen mir über Durststrecken hinweg.

Meine Erholungszeiten werden dem Alter entsprechend länger, dafür wird die Erfahrung grösser und ebenso das Vertrauen in mich selbst. Und lässt das Feuer mit seinen Flammen auf sich warten, schätze ich es umso mehr, wenn es wieder züngelt, und geniesse diese Momente in meinem mir so lieben Beruf, der oft an meiner Energie zerrt. Eine Liebe und echtes Interesse an Kindern und ihrer Entwicklung mit all ihren Facetten sind meiner Meinung nach das Fundament meines Berufes.»









Feuer und Flamme

# «WENN ES BRENNT, IST ES EIGENTLICH SCHON ZU SPÄT»

Tina Uhlmann

---

Was tun, wenn Konflikte im Schulzimmer immer mehr Raum einnehmen und Aggressionen auf dem Pausenplatz in Gewalt ausarten? An der Beratungsstelle der PH Bern und dem Centre ACCES im bernjurassischen Péry finden Lehrpersonen mit solchen drängenden Problemen Gehör. Besser aber wäre, sie würden sich dort melden, solange alles gut läuft.

---

Mädchen und Jungen unterrichtete sie nur noch getrennt in zwei Zimmern, erklärte die Musiklehrerin<sup>1</sup> einer 4. Klasse in der Stadt Bern an einem ausserordentlichen Elternabend. «In den wenigen Lektionen, die mir zur Verfügung stehen, kann ich die Konflikte zwischen ihnen nicht angehen, sonst komme ich gar nicht mehr dazu, mein Fach zu unterrichten. Und wenn ich Pausenaufsicht habe, halte ich mich raus.» Auch wenn ein Kind von anderen zusammengeschlagen wird? «Wenn Blut fliesst, doch, dann greife ich ein», antwortete die Musiklehrerin mit bewundernswerter Ehrlichkeit auf das empörte Nachfragen eines besorgten Vaters.

Bewundernswert? Auch wenn das Verhalten der Lehrerin in diesem Fall nicht ideal war, so hat sie zumindest sich selbst geschützt und mit ihren drastischen Aussagen klargemacht, was für eine Dimension Aggression und Gewalt an der betreffenden Primarschule angenommen hatten. Doch leider brachte der Elternabend nichts. Die Kinder – viele mit Migrationshintergrund – seien eben schlecht erzogen, zischte die völlig ausgebrannte Klassenlehrerin; der Schulleiter verwies auf die zu knappen Stellenprozentage der Heilpädagogin in dem grossen Schulkreis und hob die Runde sehr schnell auf.

## Classroom Management und Supervision

Der geschilderte Konflikt liegt schon eine Weile zurück. Inzwischen gibt es im Kanton Bern Beratungsstellen für Lehrpersonen, die ihnen bei Konflikten, Aggression und Gewalt in der Schule zur Seite stehen. Dabei geht es nicht immer um derart offensichtliche Probleme. «Die schlimmste Gewalt ist diejenige, die man nicht

sieht», sagt René Bickel, Conseiller pédagogique am Centre ACCES<sup>2</sup> in Péry, wo die französischsprachigen Lehrpersonen sich coachen lassen können. Er weiss, wovon er spricht: Seit 35 Jahren unterrichtet er selbst als Sekundarlehrer, aktuell hat er nebst seiner Beratungstätigkeit ein 50%-Pensum.

Fälle physischer Gewalt seien – «zum Glück!» – selten. Was aber besorgniserregend zunehme, sei die verbale Gewalt, vor allem zwischen Lehrerinnen und Jungen aus Kulturen, in denen die Autorität einer Frau nicht anerkannt wird. Hingegen seien die groben Umgangsformen pubertierender Jugendlicher untereinander nicht immer so schlimm: «Das ist normal», lacht er, voller Sympathie für seine Schützlinge, und fügt an: «Ein kleines, gemeines Wörtchen täglich kann viel mehr wehtun!» Stichwort Mobbing.

Auch Marlis Nattiel, an der PH Bern<sup>3</sup> Dozentin für den Zyklus 1, nennt an erster Stelle «verbale Beleidigungen, Kränkungen und Drohungen», dazu den «physischen Ausdruck von Aggressionen wie Schlagen, Spucken, Beissen» bei den jüngeren Kindern. «Ein durchdachtes, für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbares Classroom Management kann viele Konflikte vermeiden, weil Abläufe klar sind und Möglichkeiten zur Bereinigung von Konflikten bereits vorgesehen sind», erklärt sie in ihrer schriftlichen Antwort auf die Frage, wie Lehrpersonen präventiv aktiv werden können.

Zeit zum Bearbeiten von Konflikten von vornherein einplanen, sich selbst darauf vorbereiten und mit Supervisionen die eigene Unterrichtspraxis immer wieder überprüfen, dafür plädiert René Bickel. «Es ist wie mit einem Brand», sagt er, «wenn es brennt, ist es eigentlich schon zu spät.» Er möchte die Prävention aber nicht nur den praktizierenden Kolleginnen und Kollegen überlassen. Es stelle sich die politische, philosophische und finanzielle Frage, was in der Ausbildung geändert werden könnte, um Lehrpersonen besser zu wappnen.

1 Name der Redaktion bekannt

2 [www.erz.be.ch/acces](http://www.erz.be.ch/acces)

3 [www.phbern.ch/dienstleistungen/beratung](http://www.phbern.ch/dienstleistungen/beratung)



### Einbezug von Kollegium und Klasse

Was hätte die eingangs zitierte, völlig ausgebrannte Klassenlehrerin anders machen können? «Als ersten Schritt empfehle ich die regelmässige Intervention», sagt René Bickel, «das Gespräch mit Kollegen, die an derselben Klasse unterrichten – auch in guten Zeiten.» Für ihn gehört dies «im Lehramt zur Berufshygiene». Gelangen Lehrpersonen ans Centre ACCES, müssen sie ebenfalls selbst aktiv bleiben: «Wir verteilen nie Rezepte, bauen aber in jedem Fall eine spezifische Vorgehensweise zusammen auf.»

Marlis Nattiel verweist auf Regeln, die ebenfalls immer wieder überdacht werden können, zum Beispiel im Klassenrat: «Das Aufstellen und Einführen von Regeln wird am besten mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam vorgenommen», schreibt sie. «Wenn die Probleme, die geregelt werden müssen, mit der Klasse analysiert werden und die Kinder gefragt werden, wie etwas geregelt werden kann, sind sie Teil des Prozesses. Sie tragen dann die Regeln auch besser mit.»

Trotz allem: Manchmal genügt ein einziges Kind, um das Gleichgewicht in einer Klasse völlig aus dem Lot zu bringen. Dann braucht vielleicht das Kind Hilfe, die via Schulsozialarbeit, Heilpädagogik oder Erziehungsberatung organisiert werden kann. In akut gefährlichen Fällen kann die Schulleitung auch die Polizei beiziehen – so geschehen im eingangs erwähnten Primarschulhaus.

So oder so lösen Aggressionen, von welcher Seite auch immer, Angst, Wut und Gegenaggression aus. Wie viel von ihren eigenen Emotionen darf eine Lehrperson in Konfliktsituationen zeigen? «Eine Lehrperson muss ihre Emotionen unter Kontrolle haben», hält Marlis Nattiel fest. Aber: «Sie muss auch klar sein. Sie soll Freude und Stolz zeigen. Sie kann und soll Wut zeigen, wenn Kinder gekränkt und ungerecht behandelt werden.»

Auch für René Bickel ist es wichtig, dass ein Lehrer seine Gefühle im Schulzimmer nicht auslebt, sondern sie benennt: «Was du getan hast, macht mich wütend. Ich würde dir jetzt am liebsten einen Chlapf geben, deshalb gehe ich kurz raus und nehme einen Kaffee. Dann fahren wir mit dem Unterricht weiter.»

Feu sacré

# «UNE FOIS QUE LE FEU A PRIS, IL EST TROP TARD»

Tina Uhlmann

Que faire lorsque les conflits en classe s'enveniment et que l'agressivité se transforme en violence durant la récréation ? Le service de conseil de la PHBern et le centre ACCES de Péry, dans le Jura bernois, sont à l'écoute des enseignants et enseignantes faisant face à ces difficultés. Idéalement, il vaudrait mieux contacter ces services avant que la situation ne dégénère.

Lors d'une soirée extraordinaire avec les parents d'élèves, l'enseignante de musique<sup>1</sup> d'une classe de 6H de la ville de Berne explique qu'elle doit séparer les filles des garçons dans deux salles différentes pour pouvoir enseigner. «Le peu de leçons que j'ai à disposition ne me permet pas d'aborder les conflits entre les élèves, sinon je n'ai pas le temps d'enseigner mon programme. A la récréation, je ne m'en mêle pas.» Et lorsqu'un enfant se fait taper dessus? «En cas d'effusion de sang, oui, j'interviens», répond l'enseignante avec une honnêteté admirable à la question indignée d'un père inquiet.

Admirable? Bien que le comportement de l'enseignante n'ait pas été idéal dans ce cas, elle s'est au moins protégée et a souli-

gné clairement par ses mots forts la dimension qu'ont pris l'agressivité et la violence dans son école primaire. Malheureusement, la soirée avec les parents d'élèves n'a rien changé. Les enfants – nombreux à être issus de la migration – sont tout simplement mal élevés, en a conclu la maîtresse de classe, à bout de nerfs. Le directeur d'école, quant à lui, a mis la situation sur le compte d'un degré d'occupation trop faible de l'enseignante spécialisée pour ce grand arrondissement scolaire et a rapidement mis fin à la discussion. ►

<sup>1</sup> Nom connu de la rédaction



### Gestion de la classe et supervision

Ce conflit remonte à quelques temps déjà. Aujourd'hui, il existe dans le canton de Berne des services de conseil pour aider les enseignants et enseignantes devant faire face à des conflits, à l'agressivité et à la violence à l'école. Les problèmes ne sont toutefois pas toujours aussi apparents. «La pire des violences est celle que l'on ne voit pas», affirme René Bickel, conseiller pédagogique au centre ACCES<sup>2</sup> à Péry, où les enseignants et enseignantes francophones peuvent être aidés. Il sait de quoi il parle: il enseigne lui-même au degré secondaire depuis 35 ans, actuellement à 50 pour cent en parallèle de son activité de conseil.

Selon lui, les cas de violence physique sont «heureusement» rares. Il trouve cependant particulièrement inquiétant la violence verbale croissante, notamment entre des enseignantes et des garçons issus de cultures où l'autorité de la femme n'est pas reconnue. A l'inverse, le comportement grossier des jeunes adolescents entre eux n'est pas si grave. «C'est normal», rit-il, plein d'empathie pour ses protégés, avant d'ajouter: «Une méchanceté répétée quotidiennement fait bien plus de mal!» Il veut parler du mobbing.

Marlis Nattiel, enseignante à la PH Bern<sup>3</sup> pour le cycle 1, cite elle aussi en premier lieu les «insultes, offenses et menaces verbales», mais aussi «l'expression physique de l'agressivité par les coups, le crachat et les morsures» chez les plus jeunes. Comment les enseignants et enseignantes peuvent-ils agir pour prévenir ces situations? Selon elle, «une gestion de la classe bien pensée et compréhensible pour les élèves peut éviter de nombreux conflits parce que les processus sont clairement définis et les possibilités pour résoudre les conflits sont déjà prévues».

René Bickel est partisan de l'approche suivante: prévoir du temps pour résoudre les conflits dès leur apparition, s'y préparer et examiner régulièrement sa propre pratique de l'enseignement avec le superviseur ou la superviseuse. «C'est comme avec un incendie. Une fois que le feu a pris, il est trop tard.» Mais il ne souhaite pas que les enseignants et enseignantes portent toute la charge de la prévention. Selon lui, une question tant politique, philosophique que financière se pose: qu'est-ce qui peut être changé dans la formation au métier d'enseignant ou d'enseignante pour mieux les préparer?

### Mobilisation du corps enseignant et de la classe

Qu'aurait donc pu faire autrement l'enseignante de musique surmenée? «Dans un premier temps, je recommande une intervention régulière, l'échange – aussi lorsque tout va bien – entre les collègues qui travaillent avec la même classe», avance René Bickel. Pour lui, cela fait partie de «l'hygiène professionnelle dans le métier d'enseignant». Les enseignants et enseignantes qui ont recours au centre ACCES doivent aussi se montrer actifs. «Nous n'avons pas de recette pour régler les problèmes, mais pour chaque cas, nous mettons en place avec la personne concernée une manière de procéder spécifique.»

Marlis Nattiel renvoie à des règles qui doivent elles aussi être régulièrement revues, par exemple lors du conseil de classe: «Idéalement, les règles sont définies et introduites de concert avec les élèves», explique-t-elle. «Lorsque les problèmes devant être réglés sont analysés avec la classe et que les enfants ont leur mot à dire sur la manière de les résoudre, alors ces derniers font partie du processus et participent mieux à l'application de ces règles.»

Et pourtant, il suffit parfois d'un seul enfant pour perturber l'équilibre d'une classe entière. Cet enfant peut alors être aidé, dans le cadre du travail social en milieu scolaire ou avec le soutien d'un enseignant ou d'une enseignante spécialisée ou encore avec l'intervention du Service psychologique pour enfants et adolescents (SPE). En cas de situations dangereuses, la direction d'école peut appeler la police, comme cela a été le cas dans l'école de l'enseignante de musique évoquée en début d'article.

Quoi qu'il en soit, l'agressivité – qu'elle vienne de l'enseignant ou enseignante ou de l'élève – est toujours source de peur, de colère et d'agressivité en retour. Jusqu'à quel point un enseignant ou une enseignante peut-elle montrer ses émotions dans une situation conflictuelle? «Tout enseignant ou enseignante doit maîtriser ses émotions», souligne Marlis Nattiel. Mais «il ou elle doit aussi être clair-e. Exprimer sa joie et sa fierté. Il ou elle peut et doit aussi montrer sa colère lorsque des enfants se font insulter ou sont victimes d'injustices.»

Pour René Bickel aussi, il est important qu'un enseignant ou une enseignante ne donne pas libre cours à ses sentiments en classe mais puisse mettre un nom dessus: «Ce que tu as fait me met en colère. J'ai envie de te donner une claque, donc je préfère sortir et prendre un café. Ensuite, on reprendra le cours.»

2 [www.erz.be.ch/acces](http://www.erz.be.ch/acces)

3 [www.phbern.ch/dienstleistungen/beratung](http://www.phbern.ch/dienstleistungen/beratung), en allemand

Feuer und Flamme

# HURRA, DIE SCHULE BRENNT NICHT!

Stefanie Christ

Für Experimente, zu Anschauungszwecken oder um bestimmte Feiertagstraditionen zu pflegen, kommen im Unterricht zuweilen Feuer und brennbare Materialien zum Einsatz. Was tun, damit es zu keinen Unfällen kommt? Wir haben bei einer Lehrerin mit Feuerwehrerfahrung nachgefragt.

## TIPPS FÜR DEN UMGANG MIT BRENNBAREN MATERIALIEN IM UNTERRICHT

**Allgemein:** Abstand zu brennbaren Gegenständen halten, geeignete Unterlage aus nicht brennbaren Stoffen verwenden, nichts unbeaufsichtigt brennen lassen, stets Löschmittel bereithalten (Löschdecke im Klassenzimmer), Einsatz von Feuer und brennbaren Materialien nur durch Lehrkraft oder beaufsichtigt durch Lehrkraft.

**Lagerfeuer:** Waldbrandgefahrenstufe beachten, Wetter beobachten (Wind!), nur offizielle und gut gesicherte Feuerstellen aufsuchen, keine Anzündflüssigkeiten verwenden, zum Verbrennen keinen Abfall und nur sauberes, unbehandeltes Holz nehmen, zum Löschen Wasser oder Sand verwenden – und: Feuerstelle nie verlassen, ehe nicht sichergestellt ist, dass das Feuer und die Glut gelöscht sind.

**Adventskranz:** Kränze aus Zweigen und Ästen können rasch austrocknen und werden dadurch noch schneller entflammbar. Alternativen sind Kränze aus nicht oder schwer brennbaren Materialien.

Für den Chemieunterricht gelten spezielle Vorschriften, und die Lehrpersonen werden in ihrer Fachbereichsausbildung entsprechend geschult.

[Einen Leitfaden bietet Chemsuisse, der Zusammenschluss von Vertretern der kantonalen Fachstellen für Chemikalien der Schweiz. Merkblätter für den Unterricht sind einsehbar unter: www.chemsuisse.ch > Merkblätter](http://www.chemsuisse.ch)

Quellen: Sabrina Stuber, «Bildung beginnt in der Natur. Naturpädagogische Entdeckungsreise für WegbegleiterInnen von Kindern» (Landverlag), Chemsuisse, Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu

Was braucht es, damit ein Feuer zustande kommt, was bewirkt Feuer, und welche positiven oder negativen Folgen kann es haben? Die Bedeutung von Feuer für den Menschen, sei es in der Geschichte, bei der Nahrungszubereitung oder in der Chemie, werden in allen drei Zyklen der Volksschule thematisiert. Vom Feuerentfachen in der Altsteinzeit bis zur aktuellen Debatte um fossile Brennstoffe: Je nach Stufe wird an das bisherige Erfahren, Wissen und Können der Schülerinnen und Schüler angeknüpft, die Kompetenzen im Umgang mit Feuer werden so schrittweise aufgebaut. Auf Plattformen für Unterrichtsmedien, beispielsweise

«Mir ist wichtig, dass die Kinder einen guten Umgang mit Feuer haben. Sie sollen keine Angst, aber den nötigen Respekt davor haben.»

**Sabrina Stuber**

der Pädagogischen Hochschule PHBern, finden sich entsprechend zahlreiche Experimente und Materialkoffer, die es den Kindern erlauben, in geschütztem Rahmen die vielseitige Wirkung des Feuers kennenzulernen – und die wichtigsten Massnahmen zur Brandprävention oder Feuerbekämpfung. Auch im Rahmen von Ausflügen, Schullagern oder Feiertagen können die Kinder während des Unterrichts mit Feuer in Berührung kommen, sei es beim Kochen, am Lagerfeuer, an Geburtstagsfesten oder mit Adventskerzen. ▶



Foto: zvg

Sabrina Stuber auf einem ihrer Einsätze mit der Feuerwehr.

Feuer im Unterricht: Dies erfordert von den Lehrpersonen wesentliche Kenntnisse, ein besonderes Mass an Sorgfalt und Risikobewusstsein. «Die Studienpläne der PHBern berücksichtigen im Rahmen der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildung besondere Unterrichtssituationen, in denen Feuer eingesetzt wird. Die nötigen (Schutz-)Massnahmen werden thematisiert und geübt», so Urs Wagner, Dozent Natur und Technik in der Grundausbildung und Fachbereichsverantwortlicher NMG am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. Entsprechende Ausbildungsmodule für angehende Lehrpersonen könnten auch Demonstrationen der Feuerwehr oder praktische Übungen mit Feuerlöschern oder Löschdecken umfassen.

### Respekt, keine Angst

In Sabrina Stubers Ausbildung zur Primarlehrerin war der Umgang mit Feuer kein Thema. «Ich persönlich finde, dass dies unbedingt Platz haben sollte, da Feuer erhebliche Gefahren birgt. Seien dies Sachschäden oder Verletzungen von Kindern und Lehrkräften.» Dank ihrem Engagement bei der Feuerwehr Solothurn weiss Sabrina Stuber, was es in brenzligen Situationen zu tun gilt – und kann dies auch ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln. «Wir haben einmal im Jahr eine Brandschutzübung

mit der gesamten Schule, und ich übe den Notfall mit den Schülerinnen und Schülern etwa einmal pro Quartal, damit es eine Selbstverständlichkeit wird und wir im Notfall eine gewisse Routine hätten.» Seit fast 15 Jahren steht Sabrina Stuber nebenberuflich als Feuerwehrkorporal im Einsatz. «Es kommt im Unterricht immer mal wieder zu Diskussionen über die Gefahren des Feuers, meist aus aktuellem Anlass nach einem Einsatz.» Ihre Klassen der Schule untere Emme in Utzenstorf durften Sabrina Stuber auch schon zur Feuerwehr begleiten und dort das entsprechende Material kennenlernen. «Mir ist wichtig, dass die Kinder einen guten Umgang mit Feuer haben», so Sabrina Stuber. «Sie sollen keine Angst, aber den nötigen Respekt davor haben und wissen, was sie im Notfall machen müssen.»

Wir haben unter anderem bei Sabrina Stuber Tipps eingeholt, was es bei der Verwendung von Feuer im Unterrichtskontext zu beachten gilt – damit es auch weiterhin heisst: Hurra, die Schule brennt nicht!

## CONSEILS LORS DE L'UTILISATION DE MATÉRIAUX INFLAMMABLES EN COURS

**En général:** rester à distance des objets inflammables, utiliser un support non inflammable, ne rien laisser brûler sans surveillance, toujours avoir à portée de main de quoi éteindre un feu (couverture dans la salle de classe), limiter l'utilisation des matériaux inflammables à l'enseignant-e ou ne les utiliser que sous surveillance de l'enseignant-e.

**Feu de camp:** s'informer du degré de risque d'incendie de forêt, observer la météo (attention au vent!), n'utiliser que les emplacements officiels pour faire un feu en toute sécurité, éviter les liquides d'allumage, n'utiliser que du bois propre non traité, ne pas faire brûler de déchets, éteindre le feu avec de l'eau ou du sable. Et: ne jamais quitter un foyer sans être sûr-e que le feu et les braises sont bien éteints.

**Couronne de l'Avent:** les couronnes faites de brindilles et de branches peuvent rapidement sécher et devenir facilement inflammables. Il existe des couronnes faites de matériaux peu ou non inflammables.

Pour le cours de chimie, des directives spécifiques s'appliquent et les enseignants et enseignantes sont formés en conséquence.

[Chemsuisse, qui regroupe les représentants des services cantonaux des produits chimiques, propose un guide. Les notices pour l'enseignement sont disponibles sur: \[www.chemsuisse.ch\]\(http://www.chemsuisse.ch\) > FR > Notices](#)



Katharina Selz

# «DIE MENSCHEN SOLLEN SICH AUFGEHOBEN FÜHLEN»

Theodora Peter  
Foto: Pia Neuenschwander

Seit 35 Jahren bietet die Hausärztin Katharina Selz in Fraubrunnen medizinische Grundversorgung an. Ihr Credo ist gutes Zuhören, um auf die Lebenssituationen der Patientinnen und Patienten einzugehen. Im Nebenamt als Schulärztin fehlt ihr aber oft die Zeit für ein vertiefendes Gespräch.

Die Nachmittagsprechstunde ist vorbei. Wir setzen uns ins verwaiste Wartezimmer – in Coronazeiten mit gebührendem Abstand. Katharina Selz legt das Telefon auf einen Stuhl neben sich. Für ihre Patientinnen und Patienten bleibt sie auch ausserhalb der Praxiszeiten immer erreichbar. Das ist ein bewusster Entscheid: «Stellen Sie sich vor, Sie haben etwas Schlimmes und müssen einen Telefonbeantworter abhören: Das bringt Sie doch zum Verzweifeln.» Mit der ständigen Erreichbarkeit – auch am Wochenende – hat sie meist gute Erfahrungen gemacht. «Das wird selten missbraucht.» Die wenigen Anrufe seien verkraftbar. Ob sie jeden Anruf dann auch verrechne, sei eine andere Frage. «Trost und Zuversicht haben kein Preisschild.»

Trost und Zuversicht waren auch während des Lockdowns gefragt. Mit COVID-Ansteckungen war ihre Praxis in Fraubrunnen zwar nicht konfrontiert. Doch «viele Leute fühlten sich eingeschlossen oder hatten Angst». Der Informationsbedarf in der Bevölkerung sei nach wie vor gross, stellt Katharina Selz fest. Von Behörden und Ärzteverbänden fühlte sie sich wenig unterstützt. «Bei mir als potenzieller Risikoperson hat nie jemand nachgefragt.»

Umso gefragter war ihr Rat bei ihren Patientinnen und Patienten – einige von ihnen sind im hohen Alter von über 90 oder gar 100 Jahren. Als langjährige Hausärztin ist sie für manche zur einzigen Vertrauensperson geworden. Mehrmals pro Woche besucht sie betagte Patientinnen und Patienten zu Hause. Ein inzwischen verstorbener Mann zog es jedoch vor, alle 14 Tage in der Praxis zu erscheinen. «Er sagte mir, ich sei die Einzige, die ihm zuhören, ohne gleich entgegenzuhalten.» Solche Rückmeldungen seien berührend und befriedigend. «Gut Zuhören ist zu einer meiner Spezialitäten geworden», sagt sie und fügt hinzu: «Die Menschen sollen sich aufgehoben fühlen.» Dabei komme auch viel zurück. Im Lauf der Jahre seien viele Patienten «zu einer Art Freunde» geworden. Überhaupt würden die Leute auf dem Land anders ticken als in der Stadt. «Viele bringen zu den Konsultationen etwas aus ihrem Garten mit – Salate, Früchte oder Blumen.»

In Fraubrunnen ist Katharina Selz «per Zufall» gelandet, wie sie sagt. Zuvor lebte sie mit ihrem Mann, dem Spitalarzt Beat Selz, und dessen drei Söhnen in Zauggenried. Als die Kinder grösser wurden, arbeitete sie wieder mehr ausser Haus. So eröffnete sie 1986 ihre eigene Praxis – und blieb Fraubrunnen treu. Wenn man als Hausärztin so viele Jahre am gleichen Ort arbeite, könne man den Menschen «eine präzisere Versorgung» anbieten, ist Katharina Selz überzeugt. Dabei ist ihr wichtig, «auf die Ängste und Lebenssituationen der Menschen einzugehen». Oft hilft ihr die gute Vernetzung mit Kollegen und Institutionen in der Region, eine auf den Patienten zugeschnittene Lösung zu finden. «Es für die Menschen richtig zu machen», sei ebenso wertvoll, «wie ein Herz zu transplantieren.» Nur sei der Erfolg weniger sichtbar.

### Zeitintensive Impfberatung

Das Nebenamt als Schulärztin für Fraubrunnen hat Katharina Selz bereits kurz nach der Eröffnung ihrer Hausarztpraxis übernommen. «Die Gemeinde fragte mich an, und seither bin ich dabei.» Mittlerweile teilt sie das Amt mit einem Kollegen. Die seit 2014 fusionierte Gemeinde verfügt über sechs Schulstandorte mit über 600 Kindern. Selz' Kollege betreut einen Teil der obligatorischen schulärztlichen Untersuchung für die Unterstufe. Katharina Selz ist zudem für die Untersuchung der 8. Klassen zuständig. Die Jugendlichen kommen dazu gestaffelt aus dem Unterricht direkt zu ihr in die Praxis. Pro Schülerin und Schüler sind 20 Minuten vorgesehen. «Davon gehen schon zehn Minuten allein in die Besprechung von Impfungen.» Mit den in den letzten Jahren neu dazu gekommenen Impfpfehlungen – etwa gegen Hirnhautentzündung, Zecken, Hepatitis oder Gebärmutterhals-

krebs – habe der Zeitbedarf für die Impfberatung enorm zugenommen, stellt die Schulärztin fest. Dies gehe dann zu Lasten anderer Themen, die mindestens so wichtig wären.

So bringen die Schülerinnen und Schüler zur Besprechung mit der Schulärztin einen zuvor ausgefüllten Fragebogen zur eigenen Befindlichkeit mit. Darin geht es auch um heikle Themen wie Sexualität und Drogen oder um Fragen, welche die Jugendlichen selber aufs Tapet bringen wollen. «Alleine für dieses Gespräch wären 20 Minuten nötig», sagt Katharina Selz. Es sei ihr bei diesem Ungleichgewicht «nicht immer wohl». Trotzdem gefällt ihr die schulärztliche Tätigkeit und der Kontakt zu den Kindern. «An einem Halbtage kommen jeweils zwölf Kinder hintereinander in

## «Trost und Zuversicht haben kein Preisschild.»

**Katharina Selz**

die Praxis: Das ergibt einen interessanten Quervergleich.» Grundsätzlich habe sich der Gesundheitszustand der Schülerinnen und Schüler im Laufe der Jahrzehnte nicht gross verändert. «Die Kinder hier sind immer gleich gesund.» Gewisse Schwankungen stellt sie beim sozialen Verhalten fest. «Es gab Zeiten, da rauchten an der Oberstufe fast alle.» Mitunter gab es Probleme mit Cannabiskonsum. «Da mussten die Betroffenen bei mir zu Urinprobe erscheinen.» Inzwischen trifft sie ganze Klassen an, in denen kein einziger Schüler mehr zur Zigarette greift. Sie nehme die Jugendlichen von heute als «wacher» wahr, meint die Schulärztin. «Sie sind sich bewusst, dass sie ihr Leben in die Hand nehmen und entsprechend planen müssen.»

### Passionierte Landärztin

Die schulärztlichen Untersuchungen sind im Kanton Bern gesetzlich vorgeschrieben. Ihre Erfahrungen bringt Katharina Selz seit dem Jahr 2000 in die kantonale Schularztcommission ein. Anfänglich habe sie sich gefragt, ob es die Funktion des Schularztes überhaupt brauche. «Auf dem Land gehen die meisten Kinder ohnehin zum Kinderarzt und später zu einem Hausarzt.» Im Austausch mit Amtskolleginnen und -kollegen sei ihr aber bewusst geworden, dass die Situation in den Städten anders sei. «Dort trifft man immer wieder auf Kinder, bei denen grosser Handlungsbedarf besteht – sei es wegen mangelnder Integration, gesundheitlicher Probleme oder Lücken bei den Impfungen.»

Eigentlich könnte sich Katharina Selz, die das Pensionsalter erreicht hat, zur Ruhe setzen. Doch hat sie «noch immer Lust weiterzufahren.» Auch möchte sie ihren Patientinnen und Patienten eine Nachfolgeregelung anbieten und sich schrittweise zurückziehen. «Längerfristig wäre eine Gruppenpraxis ideal.» Doch wenn Berater der passionierten Landärztin mit Business- und Finanzplänen kommen, stellt sie sich die Frage, «ob ich nicht einfach aufhören sollte». Ihr Mann ist schon länger pensioniert und betreibt seit 20 Jahren in Perrefitte die renommierte Kunstgalerie Selz art contemporain. Dort, an ihrem Zweitdomizil im Berner Jura, verbringt Katharina Selz die freien Wochenenden. «Dort bin ich viel draussen und lese.» Ob sie dafür bald mehr Zeit haben wird, lässt sie offen. «Ich liebe meinen Beruf wie am ersten Tag.»

Kindeswohlgefährdung in der Schule

# «ES GILT, DIE ELTERN MIT INS BOOT ZU HOLEN»

Interview: Lukas Tschopp  
Fotos: Jeroen Seyffer

Thomas Aebi ist Leiter der Kantonalen Erziehungsberatung (EB) in Langenthal und des «Fachbereichs Kinderschutz» der EB-Stellen des Kantons Bern. In seiner Tätigkeit hat er auch mit Fällen von Kindeswohlgefährdung zu tun. Im Interview gibt er Auskunft über schulische und behördliche Massnahmen – und verweist auf die zentrale Rolle der Eltern.

**Herr Aebi, vor zwei Jahren hat das Kantonale Jugendamt als Leitfaden eine Broschüre zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdung der Volksschule veröffentlicht. Doch was ist mit Kindeswohlgefährdung genau gemeint? Was ist die Rolle der Schule dabei?**

**Thomas Aebi** Das Kindeswohl ist dann gewährleistet, wenn für die Entwicklung des Kindes eine günstige Beziehung zwischen dessen Grundbedürfnissen und seinen Lebensbedingungen besteht. Dafür sorgen in der Regel die Eltern. Werden physische oder psychosoziale Grundbedürfnisse aber längere Zeit nicht gedeckt, ist die Entwicklung des Kindes gefährdet. Wenn in diesem Fall im Gespräch mit Eltern keine gemeinsame Problemsicht und keine Kooperation möglich ist oder sie nötige Schritte nicht umsetzen können, wird es riskant. Die Schule als Obligatorium für alle ist der wichtigste Ort, an dem heikle Entwicklungen frühzeitig wahrgenommen werden können. Es ist die Pflicht der Volksschule, einer Gefährdung frühzeitig entgegenzuwirken.

**In der Broschüre wird darauf hingewiesen, dass es im Setting der Schule darum geht, bei der Schülerschaft Anzeichen für eine problematische Situation frühzeitig wahrzunehmen. Doch wie erkenne ich als Schulleitung oder Lehrperson die Gefährdung eines Kindes?**

Gefährdete Kinder zeigen in der Regel Auffälligkeiten im Verhalten und in der Be-

findlichkeit. Man unterscheidet zwischen externalisierenden und internalisierenden Auffälligkeiten. Erstere sind laut: Das Kind opponiert, stört den Unterricht, ist aggressiv. Letztere sind still: Das Kind zieht sich zurück, wird vielleicht depressiv – das kann leichter übersehen werden. Aber: Nicht alle Auffälligkeiten weisen zwingend auf eine Gefährdung hin, sie können auch andere Gründe haben. Daher ist ein Blick auf Gefährdungsformen hilfreich: Physische, emotionale oder sexuelle Gewalt, Zeugnenschaft an häuslicher Gewalt oder Vernachlässigung sind zum Beispiel gefährdende Szenarien. Aber auch das massiv umstrittene Kind kann gefährdet sein, zum Beispiel bei einem Sorgerechtsstreit oder im Streit um das Besuchsrecht. Das in seiner Bildung gefährdete Kind wäre ein weiteres

Beispiel: Zu denken ist hier an massiv Minderleistende oder ausgeprägten Schulabsentismus.

**Worin bestehen die weiteren Schritte?**

Um Gefährdungen zu erkennen, müssen die Akteure innerhalb der Schule gut vernetzt sein. Klassenlehrperson, Teilpen- senlehrkräfte, Heilpädagogik, Schulsozialarbeit, Tagesschule und Schulleitung: Sie alle haben vielleicht ein Puzzleteil in der Hand – nur zusammen ergibt sich das ganze Bild. Zudem werden manchmal Muster nur im Verlauf sichtbar: Eine gute Dokumentation und Weitergabe von Beobachtungen sind daher wichtig. Lehrpersonen sollten sich bei möglichen Risikoverläufen früh mit der Schulleitung austauschen.

## FALLBEISPIEL

Die Werklehrerin beobachtet, wie ein Mädchen der 3. Klasse immer stiller wird, sich zurückzieht, keine Initiative mehr zeigt. Dank der guten Beziehung erzählt ihr das Mädchen, dass ihr Vater die Mutter schlage und dass sie dies sehr belaste. Eine Rücksprache mit der Klassenlehrerin zeigt, dass die Leistungen des ansonsten schulisch starken Mädchens deutlich abgenommen haben und sie oft zu spät kommt. Es gibt Gerüchte von blauen Flecken. Der Verdacht macht sich daher breit, dass zu Hause nicht nur die Mutter, sondern auch das Kind physischer Gewalt ausgesetzt ist. – Die Werklehrerin wendet sich zusammen mit der Klassenlehrerin an die Schulleitung, die sich mit den Lehrpersonen, der Schulsozialarbeiterin und der EB an einen Tisch setzt. Man arbeitet eine Strategie aus und sucht vorerst das Gespräch mit der Mutter. Diese reagiert zunächst zurückhaltend, gibt dann aber Auskunft über häusliche Gewalt. Im Austausch mit der EB entwickelt die Mutter die Bereitschaft, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.



Die Eltern müssen über Beobachtungen beim Kind informiert werden, Eltern und Schule sind gegenseitig zur Zusammenarbeit verpflichtet.<sup>1</sup> Ein zentraler Schritt besteht darin, die Eltern ins Boot zu holen. Die Schule sollte dabei von eigenen Beobachtungen ausgehen und die Sorge um das Kind ins Zentrum stellen. Der Tenor dabei muss sein: Gewinnen wir eine gemeinsame Sicht? Was können wir gemeinsam tun? Was kann die Schule, was können die Eltern beitragen, um die Situation zu verbessern? Wehren die Eltern ab, so kann überlegt werden, warum dies so ist. Ist der Widerstand auf Ängste, auf Schamgefühle zurückzuführen? Erscheint die Situation aktuell oder mittelfristig gefährdend und können die Eltern nicht in eine verbindliche Kooperation eingebunden werden, wird eine Meldung an die KESB oft unumgänglich.

**Inwiefern sind Eltern überhaupt angehalten, für eine kindgerechte Erziehung zu sorgen? Was sind da die gesetzlichen Grundlagen?**

Gemäss ZGB<sup>2</sup> steht das minderjährige Kind unter der elterlichen Sorge der Eltern und diese dient dem Wohl des Kindes. Die Eltern haben das Kind zu erziehen und seine Entfaltung zu fördern, sie arbeiten dazu mit der Schule und mit anderen Stellen zusammen. Wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist und die Eltern nicht Abhilfe schaffen können, kann die KESB Massnahmen treffen. Sie kann den Eltern Weisungen erteilen, eine Beistandschaft für das Kind errichten, oder das Kind auch gegen den Willen der Eltern fremdplatzie-

ren, was aber eine ultima ratio ist. Eltern und Kind werden normalerweise vor allen Massnahmen angehört.

**Welche Rolle spielt die Erziehungsberatung im Kinderschutz?**

Die EB hat Erfahrung im Kinderschutz: Sie macht seit Jahrzehnten Gutachten für Behörden und Gerichte und führt behördliche Aufträge für angeordnete Beratungen und Mediationen aus. Die Mitarbeitenden sind im Kinderschutz und als Gutachter/innen ausgebildet. Die EB ist in der interdisziplinären Expertengruppe «Fil Rouge» des kantonalen Jugendamtes vertreten. Sie hat

seit Anfang Jahr einen internen «Fachbereich Kinderschutz» zur Qualitätssicherung. An verschiedenen Orten engagiert sie sich in Arbeitskreisen für die Vernetzung im Kinderschutz. Die EB steht Kindergärten und Schulen als schulexterne Anlaufstelle für Konsilien zu Kinderschutzfragen zur Verfügung. In eigenen laufenden Fällen, die sich als Kinderschutzelfälle entpuppen, wird sie nach Bedarf selbst aktiv.

<sup>1</sup> Art. 31 Volksschulgesetz des Kantons Bern

<sup>2</sup> Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Art. 296–310 des ZGB.

## SYNTHÈSE: MISE EN DANGER DU BIEN-ÊTRE DE L'ENFANT À L'ÉCOLE

Il y a deux ans, l'Office des mineurs du canton de Berne a publié une brochure sur la détection précoce de situations de mise en danger du bien-être de l'enfant à l'école obligatoire. Thomas Aebi, responsable du Service psychologique pour enfants et adolescents (SPE) de Langenthal et de l'Unité Protection de l'enfance des SPE du canton de Berne, évoque dans un entretien les enfants dont le développement est compromis. Pour identifier les dangers, les acteurs de l'école doivent disposer d'un bon réseau, explique-t-il. Maîtres et maîtresses de classe, enseignants et enseignantes à temps partiel, enseignants et enseignantes spécialisés, travailleurs et travailleuses sociaux en milieu scolaire, personnel de l'école à journée continue et direction d'école: tous détiennent une pièce du puzzle. Ensemble, ils peuvent le compléter. Selon lui, il est essentiel d'inclure les parents. Les questions sont: sommes-nous sur la même longueur d'ondes? Que peut faire l'école et que peuvent faire les parents pour améliorer la situation? Si la situation actuelle ou à moyen terme semble constituer un danger et si les parents ne coopèrent pas, l'annonce à l'APEA est souvent inévitable. Les SPE sont à la disposition des écoles en tant que centres de consultation externes pour les questions de protection des enfants. Lorsque les cas qu'ils traitent s'avèrent être des cas relevant de la protection de l'enfant, les SPE agissent spontanément.

Thomas Aebi: «Die Schule ist der wichtigste Ort, an dem heikle Entwicklungen frühzeitig wahrgenommen werden können.»



Schulversuch Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen

# WIE VIELE LEHRPERSONEN SIND GUT FÜRS KIND UND FÜR DIE SCHULE?

Esther Diener

Fotos: Pia Neuenschwander

---

Es war ein Schulversuch mit dem Ziel, dass Lehrpersonen mehr und besser zusammenarbeiten. Das Beispiel von zwei Schulen – die eine in Herzogenbuchsee, die andere in St-Imier – zeigt, wie unterschiedlich die Wege zu diesem Ziel sein können.

---

Der Trend ist eindeutig: In der Volksschule haben es die Kinder mit zunehmend mehr Lehrpersonen zu tun. Denn es gibt immer mehr Teilzeitpensen und immer mehr Fach- und Speziallehrpersonen. Das macht die Zusammenarbeit schwieriger.

Deshalb versuchte das Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der Bildungs- und Kulturdirektorin mit einem fünfjährigen Schulversuch herauszufinden: Wie lassen sich Lehrerteams zusammensetzen, damit sie mit weniger Aufwand zusammenarbeiten können?

Mit möglichst wenig verschiedenen Lehrpersonen, lautet eigentlich die einfachste Antwort. Doch der Schulversuch der 2015 bis 2019 unter dem Titel «Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen», der an zehn deutsch- und französischsprachigen Schulen im Kanton stattfand, zeigte ein überraschendes Resultat: Weniger wichtig als die Zahl der Lehrpersonen ist die Art, wie diese zusammenarbeiten – und dazu hatte jede der zehn teilnehmenden Schulen eigene gute Ideen.

Zum Beispiel die Schule Herzogenbuchsee: Ruedi Moser, Schulleiter im Schulhaus Oenz, will auf der Primarschulstufe schon seit Längerem weg vom Fachlehrersystem. Das heisst, dass es pro Klasse, wenn möglich, maximal drei Lehrpersonen gibt, nämlich zwei reguläre und allenfalls eine Speziallehrperson für die individuelle Förderung.

Die Klassenlehrerin Susanne Huldi teilt seine Überzeugung: «Für die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern ist es am besten, wenn nicht zu viele Personen nur kurze Zeit etwas mit den Kindern zu tun haben, sondern wenn sie ein kleines Lehrerteam mit einer starken Verbindung haben.» Der Schulversuch «Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen» war also genau das, worauf in Oenz schon vorher hingearbeitet wurde.

Die für Moser und Huldi wichtigste Frage im Schulversuch lautete: «Wie schaffen wir es, das Fachlehrsystem zu durch-

brechen und die Klassenlehrpersonen dazu zu bringen, dass sie auch Gestalten, Sport oder Musik unterrichten?»

Ausserdem konnte Ruedi Moser auch nicht einfach jenen Lehrpersonen kündigen, die wegen des Schulversuchs plötzlich «überzählig» gewesen wären. So wartete Moser geduldig ab, bis Pensionierungen und Kündigungen ihm die Möglichkeit gaben, die Zahl der Lehrpersonen zu verkleinern.

Und dann ergab sich für die Klassenlehrerin Susanne Huldi noch ein Glücksfall: Für den Schulversuch war eine Heilpädagogin zu einem Experiment bereit: Sie führte während der fünf Jahre zusammen mit Huldi eine Klasse. Damit reduzierten die beiden die Zahl der Bezugspersonen aufs absolute Minimum und erreichten damit ein Maximum an Zusammenarbeit. «Wir verstanden uns ohne Worte», blickt Susanne Huldi zurück. Sie arbeiteten Hand in Hand, übergaben einander die Klassen fliegend.

«Die Zeit, die wir sparten, weil wir so gut aufeinander abgestimmt waren, wollten wir den Schülerinnen und Schülern zugutekommen lassen», erklärt Susanne Huldi. Also führten sie «Coachinggespräche» ein. Alle zwei Wochen liessen sie mit jedem Kind die wichtigsten Dinge Revue passieren. Etwa: «Deine Pultordnung ist besser geworden, findest du auch?». Die Coachinggespräche haben für Huldi sehr viel gebracht: «Die Kinder fühlten sich ernst genommen», sagt sie.

Die beiden Lehrerinnen bildeten ein starkes Team für das Schulhaus Oenz und den Schulversuch. Die Klassen intensivierten die Zusammenarbeit: Sie einigten sich auf gemeinsame NMG-Themen und Projektstage. Sie teilten die Organisation einer Schulreise und weitere Arbeiten untereinander auf.

Doch: Nicht alle neun Oenzer Klassen haben am Versuch mitgemacht, weil nicht alle das Ziel verfolgen wollten, mit möglichst wenig Lehrpersonen auszukommen. Und plötzlich hielt in Oenz eine «Zwei-Klassen-Schule» Einzug: Die vier Klassen, die am



Klassenlehrerin Susanne Huldi und Schulleiter Ruedi Moser sind sich einig: Sie möchten weg vom Fachlehrersystem.

Schulversuch teilnahmen, wurden plötzlich als die «besseren Klassen mit den besseren Bedingungen» angesehen, die übrigen fühlten sich als die «zweitklassigen». Das Fazit für Ruedi Moser: An einem nächsten Schulversuch würde er nur noch mit allen Klassen teilnehmen.

### Französischsprachige Schule in St-Imier

Ganz anders als die vier Klassen des Schulhauses Oenz gingen die fünf Kindergartenklassen im französischsprachigen St-Imier mit dem Schulversuch um. «Des équipes pédagogiques au service des apprentissages» hiess dieser dort. In St-Imier haben die Lehrpersonen die Freiheiten, die sie dadurch erhalten haben, mit unkonventionellen Ideen ausgereizt.

Sie fragten sich zum Beispiel: Müssen Förderlektionen immer gleichmässig übers ganze Schuljahr verteilt sein? Wäre es nicht nützlicher, am Anfang des Schuljahres viele Lektionen und danach weniger zu investieren? Das haben die Kindergartenklassen der Schule St-Imier denn auch ausprobiert.

Der Schulversuch hat es ihnen ermöglicht, die Lektionen für besondere Massnahmen nach ihren Vorstellungen neu zu verteilen. So waren bei den Kindergartenklassen 70 Prozent dieser Lektionen auf den Schuljahresanfang vor den Herbstferien konzentriert. Dafür gab es während des Rests des Jahres entsprechende weniger Lektionen.

Die fünf Kindergartenklassen in St-Imier haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht. «Der Schulversuch hat unser Kollegium aus einer gewissen Komfortzone herausgeführt, und wir konnten Experimente wagen», blickt Valérie Rytz begeistert zurück. Es habe manchmal Mut gebraucht, räumt Valérie Rytz ein. «Aber es gelang uns, feste Zweierteams zu bilden, die gut miteinander harmonierten.» So konnte in St-Imier zum Beispiel das Fach Rhythmik in den Regelunterricht integriert werden. Die

engere Zusammenarbeit habe letztlich zu viel Zeitersparnis und zu einer Entlastung geführt, sodass das ganze Kollegium begeistert war und neue Projekte aufblühten.

So ein Projekt war zum Beispiel eine zeitsparende Zusammenarbeit im Sport: Jene Klassen, die hintereinander Sportunterricht haben, absolvieren nicht mehr stur ihr eigenes Programm. Vielmehr baut die erste Klasse ihre Geräte auf und lässt ▶

## DER SCHULVERSUCH TEAMS

**Dauer:** 2015–2019 **Teilnehmende:** je fünf deutsch- und fünf französischsprachige Schulen **Fokus:** Zusammenarbeit in starken Teams, gemeinsame Verantwortung **Mittel:** mehr Gestaltungsspielraum beim Ressourceneinsatz

### Die Evaluation

**Ziel:** Projektverläufe an den Schulen aufzeigen (bei Vorbereitung, Umsetzung und Abschluss) **Dauer:** 2014–2019 **Zentrale Ergebnisse:** Bestehende Strukturen beeinflussen Teambildung; beschränkter schulinterner Gestaltungsspielraum; neue Formen und Stärkung der Zusammenarbeit; Entlastung eher in der Verantwortung als zeitlich; gelungene Umsetzung integrativen Unterrichts und individueller Förderung **Fazit:** grosse Unterschiede bei den Ausgangslagen und Zielsetzungen zwischen den einzelnen Schulen. Schulversuch als wichtiger Impulsgeber für Massnahmen und innovative Entwicklungen

[Zentrum für Bildungsevaluation](http://www.phbern.ch)  
[www.phbern.ch](http://www.phbern.ch) > Forschung > Projekte > Themenfelder/  
 Bildungsevaluation und Schulentwicklung

diese dann für die folgenden Klassen stehen. Diese freuen sich darüber, den bereitgestellten Parcours erkunden zu können – und die letzte Klasse räumt dann alles wieder weg.

Sara Wyler, Projektleiterin der Evaluation des Schulversuchs, hat festgestellt: «Die französischsprachigen Schulen haben auf innovativere Weise als die deutschsprachigen versucht, aus den starren Vorgaben auszubrechen und in den Freiräumen, die ihnen der Schulversuch bot, ganz Neues auszuprobieren.»

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern hat auch

eine Vermutung, warum das so ist: «Vor allem die französischsprachigen Schulen haben am Anfang des Versuchs festgestellt, dass die Zusammenarbeit ungenügend oder sogar inexistent war.» Schulleiterinnen und Schulleiter störten sich daran, dass alle nur ihr «Gärtli» pflegten. Das sei oft hinderlich für den Schulalltag und könne zu vielen Problemen führen.

Die grössere Distanz, die offensichtlich an den französischsprachigen Schulen herrscht, dürfte davon herrühren, dass es dort mehr Fächer und dadurch oft auch mehr Lehrpersonen pro Klasse gebe.

Expérience pédagogique « Des équipes pédagogiques au service des apprentissages »

# QUEL EST LE NOMBRE OPTIMAL D'ENSEIGNANTS ET D'ENSEIGNANTES ?

Esther Diener

L'expérience pédagogique avait pour but que la collaboration entre enseignants et enseignantes soit meilleure et plus fréquente. Les exemples de deux écoles – l'une à Herzogenbuchsee et l'autre à St-Imier – montrent que différents chemins peuvent mener au même but.

La tendance est nette : à l'école obligatoire, les élèves ont affaire à un nombre croissant d'enseignants et enseignantes. En effet, ces derniers travaillent de plus en plus souvent à temps partiel et ils sont de plus en plus spécialisés. Cela complique la collaboration.

L'Office de l'école obligatoire et du conseil (OECO) de la Direction de l'instruction publique et de la culture a réalisé une expérience pédagogique sur cinq ans pour répondre à la question : comment composer les équipes pédagogiques pour permettre une collaboration en mobilisant le moins de temps et de ressources ?

Si, à première vue, la réponse la plus évidente est : avec le moins grand nombre d'enseignants et enseignantes possible, l'expérience pédagogique réalisée entre 2015 et 2019 sous le titre « Des équipes pédagogiques au service des apprentissages » au sein de dix écoles francophones et germanophones du canton de

Berne a rendu un résultat surprenant : la façon dont les enseignants et enseignantes collaborent entre eux est plus importante que le nombre de personnes intervenant dans l'enseignement. Et sur la question de la collaboration, chacune des dix écoles participantes avait de bonnes idées.

Prenons l'exemple de l'école de Herzogenbuchsee : Ruedi Moser, directeur de l'établissement Oenz, souhaite depuis longtemps déjà abandonner le système d'enseignants et enseignantes de disciplines au degré primaire. Il aimerait qu'il y ait par classe, si possible, au maximum trois enseignants ou enseignantes, à savoir deux ordinaires et un spécialisé pour le soutien individuel.

La maîtresse de classe Susanne Huldli partage sa conviction : « Pour les relations avec les élèves, il est préférable que les enfants aient affaire à une petite équipe d'enseignants et d'enseignantes avec lesquels ils ont un lien fort plutôt qu'à plusieurs per-

sonnes avec lesquelles ils passent peu de temps.» L'expérience pédagogique «Des équipes pédagogiques au service des apprentissages» était donc la concrétisation du travail déjà réalisé par l'école Oenz.

Dans le cadre de l'expérience pédagogique, la question centrale pour Ruedi Moser et Susanne Huldi était : «Comment abolir le système d'enseignants et d'enseignantes par discipline et comment faire en sorte que les maîtres et maîtresses de classe enseignent aussi les arts visuels, le sport ou la musique ?»

En outre, Ruedi Moser ne pouvait pas simplement licencier les enseignants et enseignantes qui auraient soudainement été «en trop» en raison de l'expérience pédagogique. Ainsi, il a fait preuve de patience. Les départs à la retraite et les départs de postes lui ont donné l'occasion de réduire son corps enseignant.

Et puis, la chance a joué en la faveur de Susanne Huldi, maîtresse de classe : durant l'expérience pédagogique, une enseignante spécialisée s'est prêtée à une petite expérience. Durant cinq ans, elle a partagé la maîtrise de classe avec Susanne Huldi. Ainsi, le nombre d'intervenants dans la classe était réduit au minimum et la collaboration en a été optimisée. «Nous nous comprenions sans même parler», se souvient Susanne Huldi. Elles ont travaillé main dans la main, la transmission de la classe était fluide.

«Nous nous complétons si bien que nous économisons du temps. Nous voulions faire profiter de ce temps aux élèves», explique Susanne Huldi. Elles ont donc mis en place les «entretiens de coaching». Toutes les deux semaines, elles passaient en revue avec chaque enfant les points les plus importants : «Ton bureau est mieux rangé, tu ne trouves-pas ?» Selon elle, les entretiens de coaching ont porté leurs fruits : «Les enfants avaient l'impression d'être pris au sérieux.»

Les deux enseignantes ont formé une équipe pédagogique optimale pour l'établissement Oenz et l'expérience pédagogique. D'autres classes ont intensifié la collaboration entre enseignants et enseignantes : ils ont défini ensemble des thèmes communs pour le cours de sciences naturelles, humaines, sociales et développement durable et pour des journées de projet ; ils ont partagé l'organisation d'un voyage scolaire et se sont répartis d'autres tâches. Ainsi, du temps a été libéré pour d'autres choses.

Toutefois, toutes les classes de l'établissement Oenz n'ont pas participé à l'expérience parce que tous n'étaient pas convaincus par l'objectif de réduction du nombre d'enseignants et d'enseignantes. Par conséquent, l'école a soudainement été perçue comme une école à deux vitesses, les quatre classes qui ont participé à l'expérience pédagogique étant considérées comme «les meilleures classes bénéficiant de conditions optimales», alors que les autres se sentaient comme des classes de second rang. Ruedi Moser en tire la conclusion suivante : si son établissement devait prendre part à une autre expérience pédagogique, il ne le ferait que si toutes les classes y participent.

### Ecole infantile de St-Imier

Les cinq classes d'école infantile de St-Imier ont abordé l'expérience pédagogique de façon très différente de l'établissement Oenz. Dans le cadre de l'expérience «Des équipes pédagogiques au service des apprentissages», les enseignants et enseignantes ont exploité la liberté qui leur a été attribuée pour tester des idées peu conventionnelles.

Ils se sont par exemple demandé : les leçons de soutien doivent-elles toujours être réparties de façon régulière sur toute l'année ? Ne serait-il pas plus utile d'investir davantage de leçons en début d'année scolaire et moins ensuite ? Les classes de l'école infantile de St-Imier ont tenté l'expérience.

L'expérience pédagogique leur a permis de répartir différemment les leçons destinées aux mesures pédagogiques particulières. Ainsi, 70 pour cent de ces leçons ont été concentrées entre

la rentrée scolaire et les vacances d'automne. Le reste des leçons a été réparti sur le reste de l'année scolaire.

Les cinq classes d'école infantile dressent un bilan positif. «Le projet a emmené le groupe au-delà d'une certaine zone confortable et l'a autorisé à tenter des expériences», résume Valérie Rytz avec enthousiasme.

Elle l'admet, il a parfois fallu faire preuve de courage. «Nous avons pu créer de vrais duos pédagogiques qui ont fonctionné ensemble dans la classe.» Ainsi par exemple, la discipline rythmique a pu être intégrée dans l'enseignement ordinaire. Finalement, la collaboration plus étroite a permis de gagner du temps et a déchargé les enseignants et enseignantes, ce qui a permis de redynamiser l'équipe et les projets ont fleuri.

L'un des projets visait à gagner du temps en cours de sport : les classes qui avaient cours de sport à la suite ne se consacraient plus seulement à leur propre programme. La première classe installait les appareils et les laissait en l'état pour la classe suivante, qui elle se réjouissait d'utiliser un parcours déjà tout prêt. Enfin, la dernière classe rangeait le tout.

Sara Wyler, cheffe du projet concernant l'évaluation de l'expérience pédagogique : «Les établissements francophones ont tenté de façon plus innovante que les écoles germanophones de se distancier des exigences strictes pour tenter de nouvelles choses dans la marge de manœuvre que l'expérience pédagogique mettait à leur disposition.»

La collaboratrice scientifique du Centre d'évaluation de la formation de la PHBern a une théorie qui pourrait expliquer cette différence : «Les écoles francophones principalement ont constaté au début de l'expérience pédagogique que la collaboration entre les enseignants et enseignantes était insuffisante, voire inexistante.» Les directions d'école regrettaient que chacun ne s'occupe que de ses affaires. Selon elle, cette mentalité entrave le quotidien scolaire et peut être source de nombreux problèmes.

La distance qui semble régner dans les écoles francophones entre les enseignants et enseignantes pourrait venir du fait que davantage de disciplines y sont enseignées, il y a donc davantage d'intervenants par classe.

---

## L'EXPÉRIENCE PÉDAGOGIQUE «DES ÉQUIPES PÉDAGOGIQUES AU SERVICE DES APPRENTISSAGES»

**Durée:** 2015-2019 **Participants:** 5 écoles francophones, 5 écoles germanophones **Accent:** collaboration au sein d'équipes pédagogiques, responsabilité commune **Moyen:** davantage de marge de manœuvre dans l'utilisation des ressources

### L'évaluation

**Objectif:** montrer l'évolution des projets dans les écoles (préparation, mise en œuvre, conclusion) **Durée:** 2014-2019 **Principaux résultats:** les structures existantes influent sur la formation des équipes pédagogiques ; la marge de manœuvre en interne est limitée ; de nouvelles formes d'enseignement sont mises en place et la collaboration est renforcée ; la décharge est davantage ressentie sur le plan de la responsabilité que sur le plan du temps ; la mise en œuvre de l'enseignement intégré et du soutien individuel des élèves a réussi. **Bilan:** la situation initiale et les objectifs des écoles sont très différents. L'expérience pédagogique a servi de tremplin pour la mise en œuvre de mesures et de projets innovants.

---

27. Theaterfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen

## «ACHTUNG!?» – THEATERFRÜHLING 2021

**Der Theaterfrühling (31. Mai bis 4. Juni 2021 im Brückenpfeiler Bern) ermöglicht zehn Schulklassen und Wahlfachgruppen der Volksschule aus dem Kanton Bern die eigenständige Entwicklung von Theaterstücken.**

*Projekt Theaterfrühling:* In allen Projektphasen stehen den Teilnehmenden erfahrene Theaterschaffende zur Seite. Die Stücke werden während einer Festivalwoche auf der professionell ausgestatteten Bühne im Brückenpfeiler Bern gezeigt. Im Austausch mit Gleichgesinnten und Profis erleben die Macherinnen und Macher Wertschätzung.

«ACHTUNG!?» – als verbindendes Thema: Achtung! – dieser Ausruf weckt Aufmerksamkeit, weist auf etwas hin, das es zu beachten gilt. Achtung steht auch für eine Haltung – gegenüber Menschen, die beeindrucken, und vielleicht sogar gegenüber allem, das uns umgibt und das wir sorgfältig oder eben mit Achtung behandeln wollen. Achtung unterbricht und stoppt Laufendes und öffnet die Wahrnehmung für Neues, Aufregendes. Achtung, fertig, Bühne frei für den Theaterfrühling 2021!

*Infoveranstaltung:* Mittwoch, 18. November 2020, 14–16 Uhr im Brückenpfeiler, Dalmaziquai 69, 3005 Bern. Der Besuch der Infoveranstaltung ist Voraussetzung für die Teilnahme. Anmeldung bitte bis am 8. November 2020 über [info@theaterfruehling.ch](mailto:info@theaterfruehling.ch). Die Teilnahme am Theaterfrühling ist dank Förderung durch Kanton und Stadt Bern, Gemeinden und Stiftungen kostenlos.

[www.theaterfruehling.ch](http://www.theaterfruehling.ch)



Foto: Ruben.ch



Foto: zvg

Gebäudeversicherung Bern

## JUGENDFEUERWEHR

**Für die Gewinnung und Förderung des Nachwuchses hat die Gebäudeversicherung Bern (GVB) 2004 die Jugendfeuerwehr gegründet.**

In der Jugendfeuerwehr erlernen Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren das «Feuerwehrhandwerk», erleben Kameradschaft und schliessen neue Freundschaften. Ziel ist es, dass die Jugendlichen mit Erreichen des 18. Lebensjahrs von der Jugendfeuerwehr direkt in die jeweilige Ortsfeuerwehr übertreten können. Um sie für diese Aufgabe fit zu machen, bieten wir ihnen:

- einen fünftägigen Basiskurs: Mit fünf spannenden Tagen im Sommerlager beginnt deine Laufbahn in der Jugendfeuerwehr. Du erhältst eine komplette Feuerwehrbekleidung, damit du während des Kurses ohne Bedenken mitanpacken kannst. Unterrichtet wirst du in Theorie und Praxis von erfahrenen Feuerwehrmännern und -frauen.
- jährliche Weiterbildungskurse und
- die Möglichkeit, an den Übungen ihrer zukünftigen Ortsfeuerwehren teilzunehmen.

Bereits über 2000 Jugendliche aus dem ganzen Kanton haben seit 2004 die Jugendfeuerwehr abgeschlossen. Rund die Hälfte ist anschliessend in die Ortsfeuerwehren übergetreten. Ein voller Erfolg.

<https://gvb.ch/de/fachbereich-feuerwehr/ausbildung/jugendfeuerwehr.html>

éducation21

### «RESPEKT STATT RASSISMUS»

Der Tod des Afroamerikaners George Floyd hat weltweit zu heftigen Protesten gegen Rassismus und Polizeigewalt geführt. Diskriminierung und Rassismus sind Probleme, die auch im Klassenzimmer und auf dem Pausenplatz auftreten. Um Lehrpersonen zu unterstützen, hat éducation21 das Themendossier «Respekt statt Rassismus» erarbeitet mit stufengerechten Instrumenten und Angeboten: didaktisch-methodische Hinweise, Lehrplanbezüge, Lernmedien, Praxisbeispiele sowie ausserschulische Bildungsaktivitäten.

[www.education21.ch/de](http://www.education21.ch/de)



Foto: Monique Cornwell

Welttanztag 2021

# TANZWORKSHOPS FÜR SCHULEN

**Am 29. April 2021 feiert die Welt den internationalen Tag des Tanzes. Zu diesem Anlass bieten wir Schnupper-tanzworkshops für Schulen im ganzen Kanton Bern an.**

Die Workshops bieten einen lockeren Erstkontakt mit verschiedenen Formen des zeitgenössischen Tanzes. Alle Klassen erlernen eine speziell entwickelte «Choreo zum Welttanztag». Diese kann um den 29. April an der Schule gemeinsam getanzt und filmisch aufgenommen werden. Es besteht zudem die Möglichkeit, die «Choreo zum Welttanztag» mit vielen anderen Schülerinnen und Schülern am 7. Mai 2021 vormittags im Rahmen des Tanzfestes in Bern oder in Thun aufzuführen. Seit 2009 haben mehr als 730 Schulklassen von diesem Angebot profitiert. Tanzt dieses Jahr Ihre Schulklasse mit? Es können maximal 100 Schulklassen teilnehmen. Dauer: 90 Minuten; Kosten: CHF 80.-; Zeitraum: 15. März bis 9. April 2021; Altersstufe: Unter-, Mittel- und Oberstufe. Anmeldeschluss: 18. Dezember 2020

[www.welttanztag.ch](http://www.welttanztag.ch)

éducation21

## DU RESPECT, PAS DE RACISME

La discrimination et le racisme sont des problèmes sociaux qui se posent aussi en classe et dans la cour d'école. Durant leur scolarité, les élèves évoluent dans un environnement où la diversité est de règle et où les relations entre pairs ne se déroulent pas toujours sans heurts. Dès lors, comment favoriser l'apprentissage du respect et assurer un vivre ensemble aussi harmonieux que possible?

[www.education21.ch/fr](http://www.education21.ch/fr)

GoSnow.ch

## MIT DER KLASSE IN DEN SCHNEE

Schneesport ist Schweizer Kulturgut. Damit Kinder und Jugendliche auch künftig ski- oder snowboardfahren lernen, bietet die Schneesportinitiative Schweiz allen Schulen die Plattform GoSnow.ch. Mit wenigen Klicks ist das kostengünstige Schneesportlager organisiert.

«Alles fährt Ski» – was bis vor wenigen Jahren als «typisch schweizerisch» galt, soll auch in Zukunft gelten – dies ist das Ziel des Vereins Schneesportinitiative Schweiz. Um den Lehrerinnen und Lehrern die Organisation von Schneesportaktivitäten zu erleichtern, vermittelt er über die Plattform GoSnow.ch fixfertig organisierte und kostengünstige Schneesportlager und -tage für Schulen. Wenige Klicks genügen, um ein komplettes Schneesportlager zum Pauschalpreis von rund 300 Franken pro Kind zu buchen. Transport, Unterkunft mit Halbpension, Bahn- und Lifttickets, Mietmaterial sowie ein Special Event sind hier dabei.

*Jetzt erst recht in den Schnee*

Gerade weil die vergangene Wintersaison jäh abgebrochen werden musste und wir alle für lange Zeit «zu Hause gefangen» waren, dürfte es für die Kinder und Jugendlichen eine Freude sein, im kommenden Winter wieder mit den Ski, dem Snowboard oder auf den Langlaufloipen unterwegs zu sein. Dank attraktiven Preisen sollen Schneesportlager im Schul- und Elternbudget Platz haben. Schulen, die sich ein Lager in den Bergen trotz dieser Angebote sowie der J+S-Unterstützungsbeiträge nicht leisten können, vergibt die Schneesportinitiative einmalige Beiträge aus dem Fonds für Härtefälle, der von der Stiftung «Freude herrscht» von Exbundesrat Adolf Ogi getragen wird.

[www.gosnow.ch](http://www.gosnow.ch)

Zweisprachige Matur mit Italienisch

# «ICH MÖCHTE DIE ZEIT NICHT MISSEN»

**Maria Künzli**  
**Foto: Ruben Dellers**

---

Seit dem Schuljahr 2017/2018 gibt es an den Gymnasien des Kantons Bern die zweisprachige Matur mit Partnersprache Italienisch. Wer sich dafür entscheidet, verbringt das dritte gymnasiale Jahr im Tessin. So auch Leo Mader (18) aus Bern.

---

Eine Sprache dort lernen, wo sie zum Alltag gehört? Wo sie im Bus, in der Schule und im Restaurant gesprochen wird? Dank der neuen zweisprachigen Maturität Deutsch/Italienisch bzw. Französisch/Italienisch ist das für Berner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nun möglich. Denn wer das Fach Italienisch als Grundlagen- oder Schwerpunktfach belegt hat, kann das dritte gymnasiale Jahr im Kanton Tessin verbringen. 17 Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Bern waren die Ersten: Sie verbrachten das Schuljahr 2019/2020 im Tessin. Einer davon ist Leo Mader, 18, Schüler am Gymnasium Kirchenfeld in Bern. «Ich wollte Italienisch lernen und ein Auslandjahr absolvieren, da kam das neue Angebot sehr gelegen», sagt Mader. Das Tessin sei zwar nicht im Ausland, aber dennoch eine gute Möglichkeit, in die italienische Sprache einzutauchen. Der Vorteil sei zudem, dass er das Schuljahr nicht wiederholen müsse, wie bei einem Auslandjahr üblich.

«Der Grossvater meiner Mutter ist Italiener», erzählt Leo Mader. «Bei Familientreffen habe ich kein Wort verstanden, weil wir zu Hause immer Schweizerdeutsch gesprochen haben.» Aus

---

## FAKTEN ZUR NEUEN ZWEISPRACHIGEN MATUR

Seit dem Jahr 2017 wird im Kanton Bern die zweisprachige Maturität Deutsch/Italienisch bzw. Französisch/Italienisch angeboten. Zentraler Punkt dabei ist die vollständige Immersion. Die Berner Schülerinnen und Schüler besuchen ihr drittes gymnasiales Jahr an einem Tessiner Gymnasium – Partnerschulen sind Mendrisio und Bellinzona – und wohnen bei Tessiner Gastfamilien. Nach der Rückkehr aus dem Tessin können die Jugendlichen in ihre ursprüngliche Klasse zurückkehren, besuchen aber an einem zentralen Ort ihr Kunstfach in italienischer Sprache. Sie erlangen so eine Zusatzqualifikation, ohne ein Ausbildungsjahr zu wiederholen.

---



Leo Mader: «Der Grossvater meiner Mutter ist Italiener.»



diesem Grund – und weil ihm die Sprache sehr gefalle – habe er sich für das Schwerpunktfach Italienisch entschieden. Auch wer in der Sekundarschule kein Italienisch hatte, kann im Gymnasium noch frei wählen: Der Lehrplan wurde so konzipiert, dass Italienisch auch für Schülerinnen und Schülern ohne Vorkenntnisse wählbar ist. An allen kantonalen Gymnasien wird Italienisch sowohl als Grundlagen- wie auch als Schwerpunktfach angeboten. «Eine wichtige Basis, um Schülerinnen und Schüler für die zweisprachige Maturität mit Italienisch gewinnen zu können», sagt Mario Battaglia. Der Leiter Abteilung Mittelschulen des Kantons Bern hat die zweisprachige Matur mit Italienisch im Kanton Bern zusammen mit der Projektleiterin und Italienischlehrerin Regula Mäder mitentwickelt und konzipiert. Ziel dabei ist es, die Attraktivität des Italienischen zu steigern und die Mehrsprachigkeit der Schweiz besser zu nutzen.

### Freude und Fragen

«Ich habe mich sehr auf das Tessiner Jahr gefreut», erzählt Leo Mader, «war aber auch ziemlich nervös.» Sind die Mitschülerinnen und -schüler nett? Kann ich dem Unterricht auf Italienisch folgen? Viele Fragen gingen dem Schüler vor der Anreise durch den Kopf. Leo Mader wurde dem Gymnasium in Bellinzona zugewiesen, ebenso eine andere Schülerin des Gymnasiums Kirchenfeld. Insgesamt kamen zehn Austauschschülerinnen und -schüler aus dem Kanton Bern nach Bellinzona, sieben ins südlichere Mendrisio. Leo Mader lebte bei einer Gastmutter in der Nähe von Bellinzona. Am Anfang musste sich der Stadtberner daran gewöhnen, in einem kleinen Bergdorf zu wohnen. Mit der Gastmutter habe er sich aber von Anfang an gut verstanden und sich wohlfühlt. Überraschend fremd sei ihm das Schulsystem vorgekommen: «Es gibt viel mehr Frontalunterricht als bei uns. Die Lehrperson gestaltet den Unterricht praktisch alleine, die Schülerinnen und Schüler hören zu und machen sich Notizen.» Diese andere Art des Unterrichtens zusammen mit der fremden Sprache sei schwierig gewesen. «Ich hatte am Anfang Mühe, dem Unterricht zu folgen.» So seien seine Noten – wie jene der anderen Deutschschweizer – erstmal in den Keller gefallen. «Das war hart, aber ich dachte deswegen nie daran, abzubrechen.» Zur Unterstützung bekamen die Bernerinnen und Berner zusätzliche Italienischstunden, der restliche Stundenplan unterschied sich nicht von den Tessiner Mitschülern. Anders als in Bern sei das Fach «Storia dell'arte» (Kunstgeschichte): «Es hat viel grösseres Gewicht», sagt Leo Mader. Auch im Französischunterricht gab es Unterschiede zur Deutschschweiz. «Die Tessiner Gymnasiasten sprechen besser Französisch als wir, Italienisch liegt ja auch viel näher am Französischen als Deutsch.» Dafür sei für ihn Englisch einfacher gewesen.

### Dann kam Corona

Die Tessiner Mitschüler seien am Anfang zurückhaltender gewesen als erwartet. «Ich hatte Mühe, Anschluss zu finden, die Tessiner blieben lieber unter sich», erinnert sich Leo Mader. Es brauchte ein paar Monate, bis er sich integriert gefühlt habe. Mit dem Italienischen wurde es mit der Zeit einfacher, und so verbesserten sich auch die Noten wieder. Doch dann kam Corona. Drei Monate früher als erwartet mussten die 17 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wegen der Pandemie ihre Tessiner Zeit beenden. «Ich hatte gerade begonnen, mich heimisch zu fühlen, dann wars schon wieder vorbei.» Dennoch möchte er die Monate im Tessin nicht missen. «Trotz der Anfangsschwierigkeiten hat mir die Zeit sehr gefallen.» Und: «Ich spreche jetzt viel besser Italienisch als

## LITERATUR AUS DEM TESSIN ENTDECKEN

Die «ch Reihe an den Schulen» lädt Klassen ein, Literatur in einer anderen Landessprache zu erkunden, so auch italienische Literatur aus dem Tessin. Die Autorinnen und Autoren sowie ihre Übersetzerinnen und Übersetzer stehen für Treffen mit interessierten Schulklassen zur Verfügung, beispielsweise Matteo Terzaghi mit seiner Sammlung von Kürzesterzählungen («Die Erde und ihr Trabant») oder Fabiano Alborghetti mit seinem bildstarken Versepos «Maiser». Das Angebot richtet sich an Schulen der Sekundarstufe II. Die Teilnahme ist kostenlos. Ein finanzieller Beitrag zur Deckung der Honorare und Reisekosten ist erwünscht. Eine Begegnung dauert zwei Schulstunden (ca. 90 Minuten). Es können mehrere Klassen gleichzeitig teilnehmen.

Anmeldefrist: 31. Oktober 2020. Anmeldung auf: [www.chstiftung.ch](http://www.chstiftung.ch) > Programme & Projekte > CH Reihe > Für Schulen

vorher, das Hauptziel ist also erreicht», sagt der Schüler lachend. Er verstehe fast alles, und auch das Sprechen falle ihm um einiges leichter. Im 4. gymnasialen Jahr, das alle wieder zu Hause verbringen, findet nun für jene, die im Tessin waren, das Kunstfach (Musik oder bildnerisches Gestalten) in italienischer Sprache statt.

Es sei schade, dass sich viele Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer nicht für die italienische Sprache interessieren würden, sagt Leo Mader zum Schluss. «Ein solches Angebot fördert das Interesse», ist er aber überzeugt. Auch Mario Battaglia zieht nach der Pilotphase eine positive Bilanz: «Die aktuell grösseren Italienischklassen deuten darauf hin, dass die Attraktivität des Italienischen gesteigert werden konnte.»

## SYNTHÈSE: «JE SUIS HEUREUX DE MON SÉJOUR»

Depuis l'année scolaire 2017-2018, le Canton de Berne propose une maturité bilingue avec l'italien (français-italien ou allemand-italien). Les élèves qui suivent cette filière passent la troisième année de gymnase au Tessin, où ils vivent dans une famille d'accueil. C'est ce que viennent de faire les 17 premiers bénéficiaires de cette offre. Parmi eux, Leo Mader, 18 ans, élève du gymnase Kirchenfeld à Berne. Au début, il a trouvé le système scolaire tessinois étrange: «Il y a beaucoup plus d'enseignement frontal que chez nous» et la discipline histoire de l'art est plus fortement pondérée qu'à Berne. «Les élèves tessinois parlent bien mieux français que nous», précise-t-il. En revanche, il a trouvé l'anglais plus facile. En raison de la pandémie de coronavirus, les élèves bernois ont dû quitter le Tessin trois mois plus tôt que prévu. Mais Leo est heureux de son séjour. Mario Battaglia, chef de la Section des écoles moyennes du canton de Berne, tire un bilan positif: «La taille importante des classes d'italien indique que cette langue a gagné en attractivité.»



Fabian Imboden von der Stiftung Rossfeld wurde in der Klasse der WKS KV Bildung Bern gut aufgenommen.

Laura Gobeli: «Die Schule soll ein Abbild der Gesellschaft sein. Menschen mit Behinderung gehören dazu.»



Inklusion

# EINFACH DAZUGEHÖREN – AUCH AN DER BERUFS- FACHSCHULE

**Rolf Marti**  
Fotos: Pia Neuenschwander

---

Die Stiftung Rossfeld bildet Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen zu Kaufleuten oder zu Büroassistentinnen beziehungsweise -assistenten aus. Die Berufsfachschule absolvieren die Lernenden in einer Klasse der WKS KV Bildung Bern. Ein Beispiel gelungener Inklusion.

---

Inklusion ist, wenn alle Menschen einfach dazugehören. Oder: Wenn Menschen gemeinsam verschieden sein können. So wie an der Berufsfachschule WKS KV Bildung Bern: Seit einem Jahr werden in den Klassen für Kaufleute EFZ und für Büroassistenten/-innen EBA auch die 14 Lernenden der Stiftung Rossfeld ausgebildet – des Berner Kompetenzzentrums für Menschen mit körperlicher Behinderung. Es sind Jugendliche mit Sinnesbeeinträchtigungen, Bewegungseinschränkungen, Lernschwierigkeiten, ADHS, Autismus oder anderen Handicaps.

Einer dieser Lernenden ist Fabian Imboden. Er absolviert die zweijährige Lehre als Büroassistent und hat eine spastische Diplegie – die Folge einer Frühgeburt und einer Lungenentzündung im Säuglingsalter. Sie schränkt ihn beim Gehen ein. Als Kind konnte er sich lange kaum bewegen. Durch intensives Training hat er einen Grossteil der Bewegungsfreiheit zurückgewonnen. Fabian Imboden sagt: «Ich würde mich ausgegrenzt fühlen, könnte ich nicht die normale Berufsfachschule besuchen.»

### Betreuungsperson vor Ort

Bis 2019 führte die Stiftung Rossfeld eine eigene Berufsfachschule. Doch der Kostendruck wurde zu hoch, eine andere Lösung musste gefunden werden. Für Stefanie Brader, Ausbildungs-koordinatorin bei der Stiftung Rossfeld, eine Chance. «Wir hatten schon zuvor eine Partnerschaft mit der WKS KV Bildung Bern – im fachlichen Austausch und bei der Durchführung der Qualifikationsverfahren. Die Integration unserer Lernenden in die Klassen der WKS war ein logischer Schritt auf dem Weg zur Inklusion.»

Laura Gobeli, Abteilungsleiterin EBA und Integration bei der WKS KV Bildung Bern, sagt: «Für uns war es klar, dass wir Hand zu dieser Lösung bieten. Die Schule soll ein Abbild der Gesellschaft sein. Menschen mit Behinderung gehören dazu.» Mehr noch: «Es gibt einen gesetzlichen Auftrag zur Inklusion.» Was so selbstverständlich klingt, ist in der Praxis mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Laura Gobeli: «Ohne Support durch die Mitarbeitenden des Rossfelds wäre die Inklusion nicht möglich.»

Zu diesem Support gehört während der Unterrichtszeiten die Präsenz einer Betreuungsperson der Stiftung Rossfeld. Sie unterstützt die Lernenden in der praktischen Bewältigung des Alltags. Das reicht vom Auspacken des Schulmaterials über die Verabreichung von Medikamenten bis zur Begleitung auf die Toilette – je nach Bedarf. Auch bezüglich Infrastruktur müssen Vorkehrungen getroffen werden. Einige Lernende können dem Unterricht nur dank Laptop, Diktierprogramm, Spezialtastatur oder Mikrofon und Headset folgen. Auch hier sind die Bedürfnisse individuell.

### Didaktischer Mehraufwand

Das schulische Anforderungsprofil ist für alle Schülerinnen und Schüler gleich – egal, ob mit oder ohne Behinderung. Die Lehrpersonen müssen den Stoff also nicht anpassen. Didaktisch bedeutet Inklusion aber Mehraufwand. Laura Gobeli: «Viele Lernende mit Einschränkungen können einen Nachteilsausgleich geltend machen. Sie dürfen Hilfsmittel verwenden oder erhalten mehr Zeit zum Lösen von Aufgaben. Das wirkt sich auf die Planung, die Gestaltung und das Tempo des Unterrichts aus. Zudem müssen wir gewisse Lehrmittel spezifisch aufarbeiten, sodass sie von allen genutzt werden können.»

Trotz diesen Hilfen haben einige Rossfeld-Lernende Schwierigkeiten, dem Unterrichtstempo zu folgen – nicht kognitiv, sondern aufgrund körperlicher Einschränkungen, welche die Rezeption erschweren. «Ihnen bieten wir am Rossfeld ergänzenden Unterricht an», sagt Stefanie Brader. «Zudem profitieren die Lernenden von einem Lerncoaching. Wir vermitteln ihnen Lerntechniken und zeigen ihnen, wie sie das Lernen effektiv organisieren können.» Ein Angebot, das Fabian Imboden als «äusserst hilfreich» taxiert.

### Intensiver Austausch

Die Klassen der WKS KV Bildung Bern werden auf die Inklusion nicht speziell vorbereitet. Was offenbar nicht nötig ist. Fabian Imboden: «Wir wurden von den Mitschülerinnen und Mitschülern gut aufgenommen. Anfängliche Unsicherheiten auf beiden Seiten haben sich rasch gelegt.» Was die Vorbereitung der Lehrpersonen betrifft, erachtet Laura Gobeli eine gute Information durch das Rossfeld als zwingend und – in komplexen Fällen – einen runden Tisch als wertvoll. Zudem sei es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler gewisse Dinge voneinander wüssten, sonst entstünden Missverständnisse. Stefanie Brader macht dazu ein Beispiel: «Wenn jemand wegen einer Immunschwäche im Unterricht eine Maske trägt, sollten alle wissen, dass es dabei um Selbstschutz geht und diese Erkrankung nicht ansteckend ist.»

Für Stefanie Brader und Laura Gobeli ist der intensive Austausch zwischen den beiden Institutionen zentral. In diesem Punkt habe man im ersten Jahr der Zusammenarbeit viel gelernt. Laura Gobeli: «Oft sind es Kleinigkeiten, die entscheidend sind und an die man zuerst nicht denkt. Wie organisiert man beispielsweise eine Schulreise so, dass auch Jugendliche mit Behinderung teilnehmen können? Hier sind wir auf externes Know-how angewiesen. Aber mittlerweile sind wir ein eingespieltes Team, die Wege sind kurz.»

Aufgrund der positiven Erfahrungen prüft die Stiftung Rossfeld die Möglichkeit, das Modell auf andere Berufsfelder und andere Berufsfachschulen auszuweiten. Schliesslich gilt: Inklusion ist, wenn alle Menschen einfach dazugehören.

---

## SYNTHÈSE : FAIRE COMME TOUT LE MONDE – AUSSI À L'ÉCOLE PROFESSIONNELLE

L'inclusion, c'est permettre à tous et à toutes de faire partie de la même chose. Comme à l'école professionnelle WKS KV Bildung de Berne, où les classes formant des futurs employés et employées de commerce CFC et des futurs assistants et assistantes de bureau AFP comptent dans leurs rangs 14 apprentis et apprenties de la fondation Rossfeld, le centre de compétences bernois pour les personnes handicapées physiques. Jusqu'en 2019, la fondation formait ses apprentis et apprenties dans sa propre école professionnelle. Mais en raison des coûts élevés, une collaboration avec la WKS a été envisagée. Un an plus tard, les deux institutions tirent un bilan positif. L'inclusion nécessite un travail didactique supplémentaire, explique l'enseignante Laura Gobeli, parce que les apprentis et apprenties souffrant d'un handicap peuvent faire valoir la compensation des désavantages. Dans ce cadre, ils disposent de plus de temps pour résoudre les exercices, ce qui a des répercussions sur la planification, la structure et le rythme des cours. En outre, certains moyens d'apprentissage doivent être préparés spécialement en fonction de leurs besoins. Pour Lara Gobeli, il est essentiel que, chaque jour d'enseignement, une personne de la fondation Rossfeld soit présente pour se charger de tous les aspects qui ne relèvent pas de l'enseignement. Selon elle, il est aussi important que la communication fonctionne bien entre les deux institutions – ce qui semble être le cas : «Aujourd'hui, nous sommes une équipe bien rôdée.»

---



Marina, Annina, Natalie und Laura arbeiten in der Praxisgruppe mit, um sich den Berufseinstieg zu erleichtern.

## Praxisbegleitgruppe für Berufseinsteigende

# AUSTAUSCHEN UND TEILEN

Text und Foto: Michael Gerber

Über Erfolge und Misserfolge im Schullalltag sprechen, sich mit anderen jungen Lehrpersonen austauschen, den eigenen Unterricht überdenken, Gelassenheit entwickeln, blinde Flecken vermeiden – all dies soll die Praxisbegleitgruppe für Berufseinsteigende der PHBern ermöglichen.

Eigentlich haben sie gar keine Zeit, sich im August, kurz nach dem Start als Lehrerinnen an einem Kindergarten oder einer Unterstufenklasse am Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern zu treffen. Zu vieles ist noch neu, manches unklar, der Elternabend noch nicht fertig vorbereitet und der Austausch mit der Mentorin noch fast dringender. Und doch sind Marina, Natalie, Laura und Annina zusammengekommen, um mit der Dozentin Verena Meuli in die ersten drei von 18 Kursstunden zu starten. Das erste Treffen findet am Standort des IWM statt. Weitere Sitzungen sollen übers Schuljahr verteilt an den Wirkungsstätten der Teilnehmerinnen durchgeführt werden.

Die vier jungen Frauen berichten von ihrem Start und den ganz unterschiedlichen Schul- und Kindergartenräumen, die sie dabei angetroffen haben. Hier ein Kindergarten, in dem zwölf Vierjährige provisorisch in einem ehemaligen Bürogebäude unterrichtet werden. Da einer, der voll in die Schule integriert ist. Dort eine 1./2. Klasse mit 25 Kindern, mit denen die Lehrerin nicht im Kreis sitzen kann, weil das Klassenzimmer viel zu klein ist. Bei all den Unterschieden gibt es aber auch viel Gemeinsames: Alle vier haben sich nach dem Studium sehr auf den Start mit der eigenen

Klasse gefreut. Alle vier haben hohe Erwartungen an sich selbst, wollen aber auch den Erwartungen der Kinder, der Eltern, aber auch der Kolleginnen und Kollegen sowie der Schulleitung gerecht werden.

### Die erste Woche war etwas chaotisch...

«Heute ging während des Unterrichts der Feueralarm los – zum Glück war es nur ein Fehlalarm», erzählt Laura. Sie sagt auch, dass sie müde ist und manchmal bis am Abend spät mit Planen und Vorbereiten beschäftigt ist. «Die erste Woche war ziemlich chaotisch, nun läuft jeder Tag strukturierter ab», berichtet Annina mit einem Seufzer. Heute seien im Sportunterricht zwei Kinder zusammengestossen – zum Glück ohne gravierende Verletzungen. Trotzdem war der Zwischenfall mit einem beachtlichen Adrenalinschub verbunden. Sehr gut seien einzelne Lektionen im Teamteaching. Diese würden Zeit verschaffen, um die Kinder zu beobachten und das eigene Tun zu reflektieren.

Marina ist als Tochter eines Schweizer Paares in Kanada aufgewachsen und erst seit wenigen Wochen in der Schweiz. «Ich bin gut gestartet, vieles ist mir aber noch unbekannt. Ich muss

mir viel Zeit zum Ankommen nehmen.» Dieses Vorgehen wird reihum begrüsst und empfohlen. Laura sagt dazu: «Im Austausch mit der Mentorin habe ich gelernt, dass ich zu Beginn keine überhöhten Ansprüche an meinen Unterricht haben sollte. Ich will vor allem auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und mich nicht mit erfahrenen Lehrpersonen vergleichen, die schon sehr routiniert unterwegs sind.» Natalie möchte so rasch wie möglich die vielen organisatorischen Dinge in den Griff bekommen, um sich dann auf die einzelnen Kinder konzentrieren zu können.

All diese Fragen und Herausforderungen sind der Dozentin Verena Meuli bekannt und bewusst. Sie will primär den Austausch unter den Berufseinsteigenden ermöglichen, sie aber auch gezielt darauf hinweisen, dass sie sich während ihrer Grundausbildung schon sehr viele Kompetenzen erworben haben, die sie jetzt zum Bewältigen des Schullaltages anwenden können und auch anwenden müssen: «Die Weiterentwicklung der in der Grundausbildung angelegten theoriegeleiteten Praxisreflexion ist zentral.»

Gleichzeitig stehen in der Praxisbegleitgruppe die Fragen und Anliegen der Teilnehmenden im Mittelpunkt. Und davon gibt es viele. Die vier Frauen sind sich sehr bewusst, dass jeder Tag zusätzliche Erfahrungen bringt, der Start nach den Herbstferien be-

reits routinierter sein wird als jener im August und auch das Engagement in der Begleitgruppe wieder neue Ressourcen freispielt. «Ich will mich möglichst rasch und gut vernetzen», hat sich Marina zum Ziel gesetzt. Die anderen nicken.

Was empfehlen die vier jungen Frauen den heutigen PHBern-Studierenden, die in einem Jahr mitten im Berufseinstieg stehen werden? «Nutzt jedes Praktikum, um möglichst viele guten Ideen zu gewinnen – ihr werdet sie brauchen können!», rät Laura. «Die Elternarbeit wird im Studium nur am Rande thematisiert. Schaut, dass ihr euch im Praktikum mit der Elternarbeit vertraut machen könnt», empfiehlt Natalie. Im Gespräch wird rasch klar: So unterschiedlich wie die Kindergartenräume und die Kinder sind auch die Kompetenzen, die die vier Lehrerinnen in den nächsten Monaten und Jahren in der Praxis laufend erwerben werden. Einige wenden sie bereits hervorragend an: Das gegenseitige Austauschen von Erfahrungen, das Teilen von Unterrichtsmaterialien und der gegenseitige Aufruf, mit Gelassenheit den Herausforderungen des Lehrberufes zu begegnen – auch wenn dies nicht immer einfach ist.

[www.phbern.ch/berufseinstieg](http://www.phbern.ch/berufseinstieg)

Die PHBern und die Coronakrise

## UNTERWEGS ZUR HYBRIDEN HOCHSCHULE

**Wie viele anderen Schulen musste auch die PHBern Mitte März 2020 blitzartig den Betrieb vor Ort einstellen und wegen der Coronakrise all ihre Angebote und Studiengänge online anbieten. Wie eine Umfrage zeigt, gelang dies recht gut. Ins neue Studienjahr startete die PHBern nun mit der hybriden Lehre.**

In vielen Schweizer Hochschulen sind im Herbstsemester 2020 in den Veranstaltungen sowohl Anteile an Präsenzunterricht vor Ort als auch Onlineanteile vorgesehen. So auch an der PHBern. Das Institut Vorschulstufe und Primarstufe beispielsweise setzt auf ein alternierendes System, sodass nur ein Drittel der Studierenden jeweils an der PHBern anwesend ist. Am Institut für Weiterbildung und Medienbildung werden bereits seit dem 8. Juni 2020 wieder Präsenzveranstaltungen durchgeführt. Dies gilt für sämtliche Angebote und Dienstleistungen, für Kurse und auch für die Beratungen – natürlich unter Einhaltung der Schutzkonzepte. Zahlreiche Angebote stehen auch online zur Verfügung.

Als der Bundesrat Mitte März 2020 die Schulen schloss und die Bevölkerung aufrief, in den Homeoffice-Modus zu wechseln, blieben den Dozierenden der PHBern nur wenige Stunden Zeit, um sich auf das Distance Learning vorzubereiten. Eine Evaluation des Zentrums für Bildungsevaluation der PHBern zeigt nun, dass ganz unterschiedliche Tools und Vorgehensweisen gewählt wurden, um den Studierenden möglichst die gleichen Kompetenzen zu vermitteln wie in einem normalen Semester. Einige Dozierenden führten zu den fixen Stundenplanzeiten interaktive Seminare und Vorlesungen online durch. Andere zeichneten ihre Veranstaltungen auf, sodass sie zeitunabhängig und auch mehrmals abgerufen werden konnten. Michael Eckhart, der Leiter des Instituts für Heilpädagogik (IHP), hat eine klare Meinung, wenn er sagt: «Bei uns am IHP wurden Formen des Fernunterrichts bevorzugt, die den Studierenden frei liessen, wann sie die Inhalte und Aufträge bearbeiteten. Dennoch gab es unterschiedliche didaktische

Herangehensweisen, die wenn immer möglich Abwechslung und Austausch ermöglichten.»

Sowohl bei den Dozierenden wie auch bei den Studierenden führte das Distance Learning zu einem erhöhten Aufwand. Aufträge mussten angepasst werden, und weil die Kommunikation zu Beginn erschwert war, kam es zu Missverständnissen. Nicht wenige Studierende merkten an, dass sie nicht genau wussten, mit wie viel Aufwand und Akribie sie die Aufträge erledigen sollten.

Folgende Vorteile des Distance Learning wurden in der erwähnten Umfrage genannt:

- Zeitliche und örtliche Flexibilität
- Förderung des selbstgesteuerten und individualisierten Lernens
- Kein Anreiseweg an die PHBern und dadurch ein Zeitgewinn
- Bessere Vereinbarkeit des Studiums mit Erwerbstätigkeit/Familie/Freizeit
- Keine Präsenzpflcht, alternative Formen der Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen den Studierenden und Dozierenden

Kritische Rückmeldungen:

- Distanzlehre war mit erheblichem Mehraufwand verbunden (z. B. erhöhter Organisationsaufwand, Einarbeitung in Tools)
- Der soziale und fachliche Austausch war eingeschränkt oder fehlte ganz
- Einige Fachbereiche (z. B. Bewegung und Sport, Gestalten, Musik) waren im Rahmen der Distanzlehre kaum zu vermitteln
- Praktische Übungen (z. B. Rollenspiele) waren nur schwierig zu realisieren
- Es wurden keine einheitlichen Strukturen und Abläufe definiert

Zurzeit werden die Studienpläne der Grundausbildungsinstitute der PHBern überarbeitet. Die Erkenntnisse, die während der Coronakrise gemacht wurden, werden dabei einfließen.

## Publikationen

# EINBLICK IN DIE SCHULSOZIALARBEIT UND IN DEN ALLTAG AN TAGESSCHULEN

Felix Stalder

Aus dem Schwerpunktprogramm «Governance im System Schule» der PHBern sind vier neue Publikationen zu verzeichnen. Drei widmen sich den Tagesschulen, eine der Schulsozialarbeit.



## Standardwerk zur Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit hat in den letzten drei Jahrzehnten in der Deutschschweiz stark an Bedeutung gewonnen. Mit dem Buch «Schulsozialarbeit in der Schweiz – Angebots-, Kooperations- und Nutzungsformen» liegt nun erstmals systematisches Wissen zu diesem relativ jungen Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe vor. Im Rahmen eines Forschungsprojekts wurde in der ganzen Deutschschweiz erhoben, wie Schulsozialarbeitende, Schulleitungen, Lehrpersonen und ausserschulische Einrichtungen kooperieren.

Zudem wurde untersucht, wer die Angebote der Schulsozialarbeit nutzt und welchen Nutzen die verschiedenen Zielgruppen daraus ziehen.

Ueli Hostettler, der Erstautor, ist Leiter des Schwerpunktprogramms «Governance im System Schule» der PHBern. Simone Ambord und Monique Brunner arbeiteten als wissenschaftliche Mitarbeitende an der PHBern im Forschungsprojekt mit, Roger Pfiffner von der Berner Fachhochschule hatte die Co-Projektleitung.

Ueli Hostettler, Roger Pfiffner, Simone Ambord und Monique Brunner: *Schulsozialarbeit in der Schweiz. Angebots-, Kooperations- und Nutzungsformen*, hep verlag, 240 Seiten



## Wer arbeitet an Tagesschulen und unter welchen Arbeitsbedingungen?

Plätze in Tagesschulen, Horten oder an Mittagstischen sind gefragter denn je. So verschieden das schulergänzende Betreuungs- und Bildungsangebot ist, so unterschiedlich sind berufliche Herkunft und Qualifikation der Menschen, die die Kinder betreuen, die Einrichtung mitgestalten oder leiten. Über ihre Arbeitsbe-

dingungen und die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit ist bis jetzt wenig bekannt. Die Autorinnen liefern erstmals Befunde dazu und zeigen, welche Faktoren das Engagement, die Gesundheit und die Arbeitszufriedenheit des Personals fördern.

Regula Windlinger arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern. Laura Züger hat als studentische Mitarbeiterin im Forschungsprojekt zum Thema Tagesschulen mitgearbeitet.

Regula Windlinger und Laura Züger: *Arbeitsplatz Tagesschule. Zur Situation in Einrichtungen der schulergänzenden Bildung und Betreuung*, hep verlag, 240 Seiten



## Arbeit an der Tagesschule – vertiefende Lektüre

Anschliessend an das Buch «Arbeitsplatz Tagesschule» vertieft dieser Sammelband Themen wie die Beziehungsgestaltung, die Zusammenarbeit oder die Raumnutzung. Vorgestellt werden auch neue Organisationsformen, beispielsweise für die Betreuung und Verpflegung am Mittag.

Regula Windlinger (Hrsg.): *Arbeiten in der Tagesschule. Einblicke und Impulse für die Weiterentwicklung*, hep verlag, 250 Seiten (erscheint im Dezember 2020)



## Wie positionieren sich Tagesschulen?

Es sind die Kinder, die den Hort oder die Tagesschule besuchen – aber zur Zielgruppe des Angebots gehören genauso die Eltern, die Schule oder die Gemeinde. Sie sind die wichtigsten Kooperationspartner von Einrichtungen der ausserschulischen Bildung und Betreuung und bestimmen den Kontext, in dem das Personal arbeitet und pädagogische Entscheidungen trifft. Michelle Jutzi zeigt in

ihrer Dissertation am Beispiel von sechs Tagesschulen auf, wer mit wem zu welchem Zweck kooperiert und welche Positionen sich für Institution und Mitarbeitende daraus ergeben.

Michelle Jutzi arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern.

Michelle Jutzi: *Zwischen Schul- und Freizeitpädagogik. Die Positionierung von Tagesschulen*, hep verlag, 250 Seiten

CAS Digitale Medien im Unterricht

# «DER LEHRGANG SCHÄRFT DIE DIGITALEN SINNE»

Interview: Barbara Ryser / Foto: Jill Zesiger

Der CAS Digitale Medien im Unterricht (CAS DMU) startet im Frühling 2021 das erste Mal mit dem neuen Studienplan und unter der Leitung von Michael Füllemann. Der neue Studienleiter gibt Auskunft zum Lehrgang.

## Digitale Medien im Unterricht. Ein Thema das aufgrund von Corona nicht aktueller sein könnte?

**Michael Füllemann** Ja, die ganze Situation hat dessen Aktualität noch einmal verdeutlicht. Viele Schulen haben dank Corona interessante Möglichkeiten zur Digitalisierung entdeckt. Aber die Thematik war aufgrund der schnellen Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien auch schon vor der Coronakrise sehr aktuell. Deshalb greift der Lehrplan 21 dieses Thema auf. Er misst digitalen Medien im Unterricht nun eine grössere Bedeutung bei.

## Die Coronakrise sorgte für einen grossen Digitalisierungsschub in den Schulen. Was können Lehrpersonen im CAS DMU noch lernen?

## INFORMATIONSVANSTALTUNG ZUM CAS

An der Onlineinformationsveranstaltung vom 28. Oktober 2020 stellt der Studienleiter Michael Füllemann den Lehrgang detaillierter vor und beantwortet individuelle Fragen zum Lehrgang.

Mehr Informationen zur Onlineinformationsveranstaltung unter [www.phbern.ch/21.600.001.01](http://www.phbern.ch/21.600.001.01) und zum CAS Medien im Unterricht inkl. Anmeldeformular unter [www.phbern.ch/14.511.100.02](http://www.phbern.ch/14.511.100.02).



Michael Füllemann, Studienleiter CAS Digitale Medien im Unterricht.

Sehr viel. Während des Höhepunkts der Coronakrise ging es vor allem darum, die Schule und den Unterricht mit digitalen Medien zu organisieren. Fragen zum Austausch von Dateien und zur Kommunikation zwischen den Lehrpersonen und den Klassen standen im Vordergrund. Der Lehrgang ist aber viel breiter angelegt. Er bildet die ganze Digitalität des Unterrichts ab. Studierende können ihre persönlichen Skills in diesem Bereich vertiefen und ihr Repertoire vergrössern. Der Lehrgang schärft die digitalen Sinne der Studierenden.

## An wen richtet sich der Lehrgang, und brauchen die Studierenden spezifische Vorkenntnisse?

Er richtet sich an alle Lehrpersonen aller Stufen, die motiviert sind, sich mit digitalen Medien im Unterricht auseinanderzusetzen. Spezifische Vorkenntnisse sind nicht nötig.

## Was können die Studierenden nach Abschluss des CAS DMU?

Die Studierenden erwerben in jedem Modul eine Reihe von Kompetenzen. Grob gesagt, lernen sie das Potenzial digitaler Medien kriteriengeleitet für ihren Unterricht

zu nutzen. Sie lernen beispielsweise, eigene Medienprodukte zu gestalten und Medienprojekte zu planen und umzusetzen.

## Nebst Ihrer Tätigkeit als Studienleiter arbeiten Sie seit bald 22 Jahren als Lehrer. Wie setzen Sie selbst digitale Medien im Unterricht ein?

Am liebsten setze ich digitale Medien für die Zusammenarbeit, für die digitale Kooperation ein. Aber auch die Möglichkeit, Wissen zu teilen und zugänglich zu machen, finde ich sehr interessant. Wenn ich Lieblingstools nennen müsste, wäre dies aktuell der Book Creator. Mit diesem Tool können Schülerinnen und Schüler Inhalte einfach multimedial aufbereiten.

Mir ist aber wichtig, digitale Medien nicht um deren selbst willen einzusetzen, sondern sie dort heranzuziehen, wo sie Schülerinnen und Schüler einen anderen, sinnvollen Zugang zum Lernen bieten.

## Der CAS DMU ist der erste Weiterbildungslehrgang, den Sie leiten. Worauf freuen Sie sich am meisten?

Ich freue mich darauf, mit den unterschiedlichen Studierenden, die alle verschiedenste Zugänge zur Thematik haben, zusammenzuarbeiten.

## Forschung

# NEUES SCHWERPUNKT-PROGRAMM «FACH-DIDAKTISCHE FORSCHUNG»

**Felix Stalder**

An der PHBern ist das Schwerpunktprogramm «Fachdidaktische Forschung» unter der Leitung von Sebastian Tempelmann gestartet. Es stärkt die Fachdidaktik als eigenständige wissenschaftliche Disziplin und trägt dazu bei, den Schulunterricht weiterzuentwickeln.

Fachdidaktik: So heisst die Wissenschaft vom fachspezifischen Lernen und Lehren. Fachdidaktik ist entscheidend für einen gelingenden Unterricht und daher wichtiger Bestandteil der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Für die Fachdidaktikforschung gilt, dass sie immer auf die Praxis abzielt: entweder direkt, indem forschungsgestützte Lernumgebungen und Lernarrangements für den Unterricht entwickelt werden, oder indirekt, indem Grundlagenforschung betrieben wird. «Beide Aspekte sind mir wichtig», sagt Sebastian Tempelmann. Er ist der Leiter des neuen Schwerpunktprogramms «Fachdidaktische Forschung», das im Sommer 2020 an der PHBern gestartet ist. Der studierte Biologe mit einer Promotion in Psychologie und mit einem Lehrdiplom für die Sekundarstufe 2 hat seine Arbeit in Bern im Februar 2020 aufgenommen, zuvor wirkte er unter anderem am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie sowie an der Pädagogischen Hochschule der FHNW und der PH Zürich. Sein Fokus liegt auf NMG- und Naturwissenschaftsdidaktik.

Das neue Schwerpunktprogramm habe die Aufgabe, ein Zuhause zu bieten für die rund ein Dutzend Forschungsprojekte im Bereich der Fachdidaktik, die im Moment an der PHBern laufen,

## DIE FORSCHUNG AN DER PHBERN

Die Forschung an der PHBern ist in Schwerpunktprogrammen organisiert, die jeweils auf vier Jahre angelegt sind, jedoch auch verlängert werden können. In ihnen werden Forschungsprojekte mit thematisch ähnlichem Fokus gebündelt. Die Schwerpunktprogramme tragen dazu bei, Forschende und Dozierende aus verschiedenen Instituten zusammenzuführen, sodass Kompetenzen ausgetauscht und aufgebaut werden können. Die wissenschaftlich begründeten Erkenntnisse helfen mit, die Schule und den Unterricht weiterzuentwickeln und die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu stärken.



Foto: zvg

Prof. Dr. Sebastian Tempelmann, Leiter des neuen Schwerpunktprogramms «Fachdidaktische Forschung» der PHBern

und für jene, die noch folgen, führt Tempelmann aus. «Wichtig für mich ist, dass möglichst viele Dozierende aus der Aus- und Weiterbildung in die Forschung einbezogen werden.» Diese Vernetzung zwischen Lehre und Forschung garantiere eine praxisnahe Forschung und halte die Qualität der Lehre an der PHBern hoch.

Selbst forscht der 42-Jährige im Moment in einem SNF-Projekt zur virtuellen Realität. Darin wird eine virtuelle Unterrichtseinheit zum Wasserkreislauf entwickelt und untersucht, wie dank virtueller Realität das Verstehen im naturwissenschaftlichen Unterricht auf der Mittelstufe gefördert werden kann.

### Fachdidaktiken: ein nationales Anliegen

An Pädagogischen Hochschulen ist im Bereich der Fachdidaktiken in den vergangenen Jahren schweizweit viel Aufbauarbeit betrieben worden – an der PHBern zu erwähnen sind die drei Masterstudiengänge Fachdidaktik Sport, Fachdidaktik Textiles und Technisches Gestalten – Design (TTG–D) sowie Fachdidaktik Natur, Mensch, Gesellschaft und Nachhaltige Entwicklung (NMG+NE), die in Kooperation mit anderen Hochschulen angeboten werden. «Die fachdidaktische Forschung ist ein zentrales Charakteristikum der Pädagogischen Hochschulen», sagt Doris Edelman, Leiterin des Instituts Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern. «Entsprechend ist es der PHBern ein Anliegen, die fachdidaktische Forschung als eigenständige Disziplin weiter zu stärken.» Derzeit ist die Kammer PH von swissuniversities daran, eine nationale Strategie Fachdidaktik zu erarbeiten. Sie wird eine landesweite Zielsetzung definieren und den Austausch zwischen den Pädagogischen Hochschulen in diesem Bereich voraussichtlich noch verstärken.



Forschung an der PHBern

# WIE JUNGE MUSLIMINNEN UM IHRE BILDUNG KÄMPFEN

Michael Gerber

Sie sind jung und streben eine gute Ausbildung an – manche verstehen sich als Feministinnen. Gleichzeitig wollen sie ihren Glauben leben. Gesellschaftlich werden religiös orientierte junge Musliminnen jedoch schnell in die Schublade der «armen, unterdrückten Migrantin» geschoben. Tragen sie zudem ein Kopftuch, werden für sie Bildungswege zu engen, oft kaum begehbaren Pfaden. In ihrer Dissertation erforscht die PHBern-Dozentin Nathalie Gasser die Bildungsbiografien dieser jungen Secondas.

Bildungswege junger Muslimas wurden bisher in der Schweiz kaum untersucht. Die Sozialanthropologin und PHBern-Dozentin Nathalie Gasser hat mit jungen, gläubigen Frauen gesprochen und ihre Dissertation zu folgenden Fragen geschrieben: Wie wirkt sich der aktuelle Islamdiskurs auf Bildungsbiografien junger Secondas aus, und was heisst es für ihre Bildungsbiografien, wenn Diskriminierungen im Zusammenhang mit ihrem Geschlecht und ihrer Religion sich gegenseitig verstärken?

Nathalie Gasser zeigt auf, wie unterschiedlich Secondas in der Schweiz mit der Herausforderung umgehen, als religiös orientierte muslimische Frauen in einem tendenziell islamkritischen Umfeld bildungsbiografisch zu bestehen. Sie beschreibt einerseits die bestehenden Bildungsbarrieren und andererseits die unterschiedlichen Taktiken, mit diesen umzugehen.

Foto: zvg



## NATHALIE GASSER

lehrt und forscht an der PHBern mit den Schwerpunkten soziale Ungleichheit und Dominanzverhältnisse im Kontext von Bildung, Bildungsbiografien und Islamdiskurs sowie rassistisch-kritische Bildung, Othering und Intersektionalität. Sie studierte Sozialanthropologie an der Universität Bern und promovierte in Religionswissenschaft an der Universität Luzern.

«Am meisten hat mich überrascht, dass ihre Religionszugehörigkeit junge, gläubige Frauen in ihren Bildungswegen nicht nur einschränkt, sondern auch als Ressource wirken kann – und dies durchaus nicht nur in spirituellem Sinne», sagt Nathalie Gasser. So schaffen es einige, in einem ausgewählten Bereich Unternehmerin zu werden, wo sie das Stigma «Muslimin» als Chance nutzen können, indem sie beispielsweise ein Kleiderlabel für muslimische Frauen gründen, Fahrlehrerin für muslimische Frauen werden, Spielzeuge für muslimische Kinder gestalten oder eine Karriere bei einer NGO oder bei einer Gemeinde einschlagen, die an die Rolle einer Muslimin und Migrantin gekoppelt ist.

Ausschlusserfahrungen machten die jungen Frauen meist bereits in der Volksschule. Nathalie Gasser rät Lehrpersonen zu vermeiden, ihre Lernenden – ob religiös orientiert oder nicht – als «Expertinnen für Islam» anzusprechen. «In den Interviews mit den jungen Frauen wurde sehr deutlich, dass diese vielleicht auch gut gemeinte Form des «Verstehen-Wollens» seitens der Lehrpersonen das Gegenteil erreicht: Die Zuschreibung als Expertin wird als Belastung erlebt und der omnipräsente Rechtfertigungsdruck, dem Musliminnen gesellschaftlich ausgesetzt sind, wird ins Klassenzimmer hineingetragen», sagt Gasser. Keine ihrer christlich sozialisierten Mitschülerinnen, so erklärte ihr eine junge Frau, habe jemals ein Referat zum Thema «Stellung der Frau im Christentum» halten müssen, allen sei klar gewesen, dass das Thema so pauschal nicht abgehandelt werden könne. Sie hingegen musste während ihrer Schulkarriere ständig Referate zum Thema «Stellung der Frau im Islam» halten.

Eine weitere Art, wie sich der Islamdiskurs im schulischen Feld manifestiere, liege in der vorschnellen Festschreibung von Handlungen von Lernenden auf Religion. Die Gespräche zeigten Gasser, dass Handlungen und Handlungsgründe der Frauen in der Schule oft monokausal auf «den Islam» zurückgeführt wurden, andere bedeutsame Lebensumstände oder Handlungsmotivationen blieben schlicht unerkannt.

Nathalie Gasser kann die Ergebnisse ihrer Forschung unmittelbar an der PHBern vermitteln: «Mein Hauptanliegen dabei ist, dass die Studierenden einen offenen Kulturbegriff kennenlernen. Ich versuche ihnen anhand vieler Fallbeispiele die gesellschaftlichen Wirklichkeiten einer transnationalisierten, postmigrantischen Gesellschaft, welche die Schweiz heute ist, aufzuzeigen.»

Die Dissertation von Nathalie Gasser entstand im Rahmen des Schwerpunktprogrammes Migration, Mobilität und Globales Lernen der PHBern. Ein ausführliches Interview mit Nathalie Gasser und den Link zu ihrer Dissertation finden Sie auf [www.phbern.ch/islam-gender](http://www.phbern.ch/islam-gender)

Veranstaltungsreihe «Schule braucht Persönlichkeit»

## WARUM MUSS DIE SCHULE ZUM SOZIALEN FRIEDEN BEITRAGEN?

Es geht nicht darum, der Schule noch mehr aufzubürden. Sie hat wahrhaft genug zu tun. Es geht vielmehr darum, sich erneut und vertieft zu überlegen, was Menschenbildung in Zeiten von Corona, Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung heisst. Dies, um danach entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Diese dürfen auch schulentastend sein.

Deshalb die Frage: Wie würde Schule aussehen, wenn der Mensch in seiner Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt stünde? Was, wenn Vertrauensbildung, Gemeinschaftsbildung und Beziehungskompetenz Ausgangspunkt wären für das Erschliessen der Welt von Wissen, Können und Wollen?

Die WHO spricht vom «Erwerb von Life-Skills» (Lebenskompetenzen), von personalen Kompetenzen, von der Stärkung des Selbstvertrauens. Nur so können die Herausforderungen unserer Zeit und Welt sowohl als Individuum wie auch als Gemeinschaft gestaltet werden.

Die Abendveranstaltung vom 29. Oktober 2020 stellt deshalb die Gemeinschaftsbildung ins Zentrum. Corona hat gezeigt, dass es nur gemeinsam geht.

Im Gespräch: – Prof. Dr. Andrea Schweizer, Leiterin Institut Sekundarstufe I, PHBern  
– Pedro Lenz, Schriftsteller  
– Bruno Bieri, Künstler

Gesprächsleitung: Urs Gfeller, Dozent und Berater Institut für Weiterbildung und Medienbildung

Die Veranstaltung kann vor Ort oder online besucht werden.

Jetzt anmelden unter [www.phbern.ch/21.401.400.01](http://www.phbern.ch/21.401.400.01).



Bruno Bieri



Pedro Lenz

Fotos: zvg

Onlineberatung

## 10 JAHRE FORUM FÜR LEHRPERSONEN

**Wissen und Erfahrungen online austauschen und Expertinnen und Experten der PHBern um Rat fragen: das Forum für Lehrpersonen feiert sein 10-Jahr-Jubiläum.**

«Ausgestopfte Tiere – wohin damit», «Mädchen sucht vergeblich Kontakt» oder «Anstellung an zwei Schulen»: Diese Auswahl an Fragen zeigt, wie breit die thematische Ausrichtung tatsächlich ist. Die inzwischen mehr als 2500 Beiträge im Forum für Lehrpersonen greifen zahlreiche Aspekte des Lehrberufs auf.

Denn: Lehrerinnen und Lehrer finden sich oft in herausfordernden Situationen wieder, die andere Kolleginnen und Kollegen ebenfalls erlebt haben. Deren Erfahrungen sowie die Ratschläge von Expertinnen und Experten helfen da weiter, umso mehr, als diese anonym und kostenlos erfolgen. So werden alle Fragen innerhalb von 48 Stunden von einem Experten oder einer Expertin beantwortet.

Auf diese Weise entsteht eine aktive Community, die auf einen breiten Erfahrungsschatz zurückgreifen kann. Auf der virtuellen Plattform helfen sich Lehrerinnen und Lehrer gegenseitig, unterstützen und inspirieren einander.

Über eine Viertelmillion Interessierte haben das Forum seit seiner Gründung vor zehn Jahren besucht, mehr als 2200 haben sich registriert und schätzen die Möglichkeit, online Beiträge zu lesen, Fragen zu stellen und Wissen zu teilen – jederzeit, überall und geschützt.

Jetzt registrieren und mitdiskutieren auf [www.lehrperson-bern.ch](http://www.lehrperson-bern.ch)



Illustration: zvg

make together

## NACHHALTIGES BEGEGNEN

**Begegnungen zwischen Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen sind vielerorts nicht alltäglich. Diese sind aber von besonderer Bedeutung, denn Vorurteile, Ängste oder Überforderungsgefühle können hinterfragt und Gemeinsamkeiten entdeckt werden. Genau hier setzt das Projekt make together an.**

make together ermöglicht Begegnungen zwischen Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen. Im Rahmen einer temporären Werkstatt erhalten die Jugendlichen die Gelegenheit, sich zu begegnen und gemeinsam nachhaltige Projekte aus der Maker-Community zu realisieren. «Maker» sind Tüftlerinnen und Tüftler, welche die analoge mit der digitalen Welt verbinden. In der make-together-Werkstatt widmen sich die Jugendlichen gemeinsamen Aktivitäten, bei denen Selbermachen und Ausprobieren im Mittelpunkt stehen. Unter fachlicher Begleitung realisieren sie innovative Projekte, die sich von traditionellem Handwerk bis hin zu Hightechelektronik erstrecken.

Die Aktivitäten, die innerhalb der make together Werkstatt angeboten werden, greifen ökologische Aspekte auf und thematisieren einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt. Die Herstellung einer Solar-Powerbank oder das Upcycling von Kleidungsstücken sind Beispiele möglicher Making-Aktivitäten. Der kooperative Aspekt des Makings bietet die Chance, eine inklusive Umgebung zu schaffen, in der sich die Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen im Austausch befinden und voneinander lernen können.

make together richtet sich in erster Linie an Regel- und Sonderklassen des zweiten und dritten Zyklus. Es ist ein kompaktes Angebot, das ohne grosse Vorbereitung, beispielsweise in einer Projektwoche, besucht werden kann und auf den Lehrplan 21 Bezug nimmt. Die Pilotveranstaltung ist für das Frühjahr 2021 geplant. Im dritten und vierten Quartal 2021 findet voraussichtlich die erste Veranstaltungsreihe statt.

make together ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Heilpädagogik der PHBern und insieme Schweiz. Das Projektvorhaben wird durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen unterstützt.

[www.maketgether.ch](http://www.maketgether.ch)

### Kontakte:

Andreas Jäggi, Projektleiter, [andreas.jaeggi@phbern.ch](mailto:andreas.jaeggi@phbern.ch)

Michael Eckhart, Leiter Institut für Heilpädagogik, [michael.eckhart@phbern.ch](mailto:michael.eckhart@phbern.ch)

Foto: zvg



Foto: zvg

Ausstellung in der Mediothek der PHBern

## EINE SCHWEIZ FÜR KINDER. WIRKLICH?

Jedes Kind hat ein Recht darauf, gesund und sicher aufzuwachsen, sein Potenzial zu entfalten, angehört und ernst genommen zu werden. Die UNO-Kinderrechtskonvention wurde 1997 von der Schweiz ratifiziert. Heute fällt die Bilanz ihrer Umsetzung durchgezogen aus.

Eine Ausstellung von Kinderschutz Schweiz zeigt anhand wahrer Fälle auf, was die lückenhafte Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention in der Schweiz für das Leben und den Alltag der betroffenen Kinder bedeutet. In elf Ausstellungsmodulen werden einzelne Versprechen aus der Kinderrechtskonvention vorgestellt, mit Fakten aus der Schweiz verglichen und mit Artefakten inszeniert.

Die Ausstellung gastiert vom 5. November 2020 bis 13. Januar 2021 in der Mediothek der PHBern am Helvetiaplatz 2 (Montag bis Freitag, 10 bis 17.30 Uhr).

Der Ausstellungsbesuch mit der Schulklasse (empfohlen ab der 5. Klasse) ist auf Anfrage möglich: [mbr.iwm@phbern.ch](mailto:mbr.iwm@phbern.ch) oder 031 309 28 22.

Alleine oder in Kleingruppen kann die Ausstellung während der Öffnungszeiten der Mediothek der PHBern selbstständig besucht werden.

Die Veranstaltung «Bildungsmedien aktuell» vom 11. November 2020 bietet eine Einführung in die Ausstellung. Daneben präsentieren Kinderschutz Schweiz und éducation21 didaktische Materialien zu Kinder- und Menschenrechten.

Anmeldung zur Einführungsveranstaltung «Bildungsmedien aktuell»:  
[www.phbern.ch/21.241.372.01](http://www.phbern.ch/21.241.372.01)

## WEITERBILDUNG/VERANSTALTUNGEN FÜR LEHRPERSONEN | FORMATION CONTINUE POUR LES ENSEIGNANTS

### Kulturinstitutionen Kanton Bern/Institutions culturelles

– Alpines Museum Bern	<a href="http://www.alpinesmuseum.ch">www.alpinesmuseum.ch</a>
– Bernisches Historisches Museum	<a href="http://www.bhm.ch">www.bhm.ch</a>
– Botanischer Garten der Universität Bern	<a href="http://www.boga.unibe.ch">www.boga.unibe.ch</a>
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	<a href="http://www.pasquart.ch">www.pasquart.ch</a>
– Konzert Theater Bern	<a href="http://www.konzerttheaterbern.ch">www.konzerttheaterbern.ch</a>
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	<a href="http://www.dampfzentrale.ch">www.dampfzentrale.ch</a>
– Kunstmuseum Bern	<a href="http://www.kunstmuseumbern.ch">www.kunstmuseumbern.ch</a>
– Kunstmuseum Thun	<a href="http://www.kunstmuseumthun.ch">www.kunstmuseumthun.ch</a>
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	<a href="http://www.museum-franzgertsch.ch">www.museum-franzgertsch.ch</a>
– Museum für Kommunikation, Bern	<a href="http://www.mfk.ch">www.mfk.ch</a>
– Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne	<a href="http://www.nmbiel.ch/">www.nmbiel.ch/</a> <a href="http://www.nmbienne.ch">www.nmbienne.ch</a>
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	<a href="http://www.nmbe.ch">www.nmbe.ch</a>
– PHBern	<a href="http://www.phbern.ch/weiterbildung">www.phbern.ch/weiterbildung</a>
– Stadttheater Biel-Solothurn	<a href="http://www.theater-solothurn.ch">www.theater-solothurn.ch</a>
– Stadttheater Langenthal	<a href="http://www.langenthal.ch">www.langenthal.ch</a>
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	<a href="http://www.tierpark-bern.ch">www.tierpark-bern.ch</a>
– Zentrum Paul Klee, Bern	<a href="http://www.zpk.org">www.zpk.org</a> und <a href="http://www.creativa.org">www.creativa.org</a>

### WEITERBILDUNG | FORMATION CONTINUE

<b>Nationale BNE-Fachtagung.</b> Wie können Schulen globale Herausforderungen wie Klimawandel, Geschlechterfragen oder Migration als Thema nutzen, um sie in pädagogische Situationen zu verwandeln? In lebendige Fragen, die im Unterricht und in der ganzen Schule behandelt werden können? Veranstaltungsort: Olten.	31. Oktober 2020 <a href="http://www.education21.ch">www.education21.ch</a>
<b>Rencontres nationales EDD.</b> Face aux différents enjeux globaux comme la pauvreté, le réchauffement climatique, la disparition de la biodiversité qui apparaissent régulièrement dans les médias, réseaux sociaux ou discussions, l'école et l'enseignant sont quotidiennement sollicités. Comment partir de ces enjeux globaux pour en faire des situations pédagogiques, des questions à travailler en classe et au sein des établissements? C'est tout l'enjeu des Rencontres nationales EDD 2020. Lieu de la manifestation: Lausanne	7 novembre 2020 <a href="http://www.education21.ch">www.education21.ch</a>
<b>15. BVSS (Bernischer Verband für Sport in der Schule) Forum für Sport.</b> Bewegungserfahrungen sammeln – sich körperlich ausdrücken. Im Zentrum für Sport und Sportwissenschaften (ZSSw) in Bern.	14. November 2020 <a href="http://www.bvss.ch">www.bvss.ch</a>
<b>Infoveranstaltung: Studiengänge des EHB für BKU-/ABU-/BM- und HF-Lehrpersonen, für ÜK-Leiter/innen sowie für Spezialistinnen und Spezialisten der Berufsbildung (Bachelor, Master).</b> Das EHB informiert über seine Studiengänge: Lehrpersonen an Berufsfachschulen (BKU, ABU, KV); Lehrpersonen an Berufsmaturitätsschulen (BM); ÜK-Leiter/innen und Berufsbildner/innen (3. Lernort); Dozierende an Höheren Fachschulen (HF); Bachelor of Science in Berufsbildung; Master of Science in Berufsbildung. Veranstaltungsort: Digicomp Zürich	16. November 2020 <a href="http://www.ehb.swiss">www.ehb.swiss</a>
<b>Wollen Sie eine Weiterbildung im Bereich Tanz besuchen?</b> Das Kompetenzzentrum Sport des Kantons Bern organisiert in Bern einen kostenlosen dreiteiligen Tanzworkshop für Lehrpersonen. Workshop 1: Tanzen mit Kindern/einfache Choreografie lernen – Kinder sind anwesend Workshop 2: Wie entsteht aus Schrittmaterial eine Choreografie? – Weiterentwicklung einer einfachen Choreografie Workshop 3: Zusätzliches Schritt- und Tanzmaterial für den praktischen Unterricht – Inputs zu «Tanzstil-Mix» und «Tanzen mit Requisiten». Besuch einzelner Workshops ist möglich. In Absprache mit der Schulleitung kann dieser Tag als Weiterbildung angerechnet werden.	13. November 2020 (Anmeldefrist) 28. November 2020 (Workshop) <a href="http://www.school-dance-award.ch">www.school-dance-award.ch</a>

**Pour les enseignants qui souhaitent suivre une formation continue dans le domaine de la danse,**

le Centre de compétences pour le sport du canton de Berne organise un workshop gratuit à Berne. Celui-ci comprendra trois ateliers différents, et les personnes intéressées auront la possibilité de participer aux trois ou de choisir ceux auxquels elles désirent prendre part.

Atelier 1: Apprendre une succession de pas / apprendre à enseigner une chorégraphie aux enfants – présence d'environ 20 enfants;

Atelier 2: Apprendre des pas de danse simples pour élaborer une chorégraphie et les utiliser de diverses manières;

Atelier 3: Mise pratique: «le mélange des types de danse» / «la danse avec des accessoires».

Avec l'accord de la direction de l'école, il est possible de faire valoir ce workshop comme une formation continue.

13 novembre 2020 (délai d'inscription)

28 novembre 2020 (workshop)

[www.school-dance-award.ch](http://www.school-dance-award.ch)

**Raubild – Bildraum (Nr. 21.106).**

Wir erfahren mit Kindern die dritte Dimension. Einzelne gezeichnete, gemalte, gefundene Elemente kombinieren und montieren wir so, dass fantasievolle Bildwelten entstehen. Wir spielen mit Raum und optischer Wahrnehmung und erproben Ideen für den Unterricht mit vier- bis achtjährigen Kindern. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

24. Dezember 2020 (Anmeldeschluss)

29. Januar 2021 (Kursbeginn)

[www.lernwerkbern.ch](http://www.lernwerkbern.ch)

**Kunst & Textil 1 – Entwerfen, Gestalten, Planen (Nr. 21.208).**

Die Idee ist Antrieb für den Gestaltungs- und Designprozess. Aber woher kommen die Ideen? Wir besprechen diverse Kreativitätsmethoden, lassen uns von Kunstwerken und gestalterischen Mitteln inspirieren und experimentieren mit verschiedenen Entwurfstechniken. Der Kurs findet in Biel statt und ist dank der Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

27. Dezember 2020 (Anmeldeschluss)

6. Februar 2021 (Kursbeginn)

[www.lernwerkbern.ch](http://www.lernwerkbern.ch)

**Grundlagen Holz: Faszination mit Design und Technik (Nr. 21.308).**

Projekte zu Themen wie Massivholz, Wohnaccessoires und Geschicklichkeitsspielen. Aufbau-reihen und konkrete Hilfsmittel für die eigene Schulpraxis erweitern dein Know-how. Vertiefungsprogramm zur persönlichen Kompetenzerweiterung im Umgang mit Maschinen, Verfahren, Lebenswelt, Design und Technik. Der Kurs findet in Burgdorf statt und ist dank der Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

14. Januar 2021 (Anmeldeschluss)

26. Februar 2021 (Kursbeginn)

[www.lernwerkbern.ch](http://www.lernwerkbern.ch)

**IMPRESSUM**

**Redaktion/Herausgeberin** Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, [www.erz.be.ch/e-ducation](http://www.erz.be.ch/e-ducation). Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, [michael.gerber@phbern.ch](mailto:michael.gerber@phbern.ch). Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch). **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, +41 31 300 63 88, [insetate@staempfli.com](mailto:insetate@staempfli.com). **Druck** Stämpfli AG, [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com). **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, [azd.bkd@be.ch](mailto:azd.bkd@be.ch). **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

**Rédaction/Editeur** Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, [www.erz.be.ch/e-ducation](http://www.erz.be.ch/e-ducation). Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, [michael.gerber@phbern.ch](mailto:michael.gerber@phbern.ch). La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch). **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, +41 31 300 63 88, [insetate@staempfli.com](mailto:insetate@staempfli.com). **Impression** Stämpfli SA, [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com). **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, [azd.bkd@be.ch](mailto:azd.bkd@be.ch). **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.

**Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen****EDUCATION Amtliches Schulblatt/Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire**

Ausgabe Nr./Numéro	Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes)	Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces)	Erscheinungsdatum/Date de parution
5	26. Oktober 2020/26 octobre 2020	10. November 2020/10 novembre 2020	10. Dezember 2020/10 décembre 2020



Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK

**63 Gesamterneuerungswahlen der Arbeitnehmervertretung in die Verwaltungskommission**

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

**63 Réélection intégrale de la représentation des salariés au sein de la Commission administrative**

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

**64 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht**

Office de l'école obligatoire et du conseil

**64 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble**

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

**64 Aufnahmeverfahren in einen Bildungsgang der Sekundarstufe II auf das Schuljahr 2021/2022 im deutschsprachigen Kantonsteil**

Technische Fachschule Bern

**70 Tag der offenen Tür (31.10.2020)**

ceff St-Imier/Tramelan

**70 Portes ouvertes 2020**

Informationsveranstaltungen

**70 Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen**

Séances d'information

**70 Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce**

Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK

## Gesamterneuerungswahlen der Arbeitnehmervertretung in die Verwaltungskommission

Für die Amtsperiode ab 1. August 2021 bis 31. Juli 2025 sind die Mitglieder der Verwaltungskommission neu zu wählen. Die Wahl der Arbeitnehmervertretung erfolgt an der Delegiertenversammlung vom 9. Juni 2021 und richtet sich nach Art. 23 ff. des Organisationsreglements für die Delegiertenversammlung (BLVK-OgRDV) vom 1. August 2018.

Das Reglement ist auf der Website der Bernischen Lehrerversicherungskasse BLVK unter folgendem Pfad abrufbar: [www.blvk.ch](http://www.blvk.ch) > Alles auf einen Blick > Delegiertenversammlung

Die bisherige Arbeitnehmervertretung stellt sich zur Wiederwahl. Es sind dies:

- Fischer Martin, Leissigen
- Gasser Peter, Bévillard
- Peyer Esther, Bern
- Wacker Stefan, Obersteckholz (Vizepräsident)

Weitere Wahlvorschläge sind gemäss Art. 25 BLVK-OgRDV mit einem Motivationsschreiben und dem Lebenslauf bis 30 Tage vor der Delegiertenversammlung vom 9. Juni 2021 schriftlich einzureichen an das Büro der Delegiertenversammlung, vertreten durch: Alain Jobé, La Tour 13, 2735 Bévillard, E-Mail: [alain.job@sefb.ch](mailto:alain.job@sefb.ch)

Die Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK orientiert über das Ergebnis der Wahl auf [www.blvk.ch](http://www.blvk.ch).

Ostermundigen, im August 2020/Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

## Réélection intégrale de la représentation des salariés au sein de la Commission administrative

Les membres de la Commission administrative seront nommés pour la période administrative allant du 1<sup>er</sup> août 2021 au 31 juillet 2025. L'élection de la représentation des salariés est élue à l'Assemblée des délégués le 9 juin 2021 et régie par les art. 23 et suivants du Règlement d'organisation de l'Assemblée des délégués (ROAD-CACEB) du 1<sup>er</sup> août 2018.

Le règlement peut être consulté sur le site Internet de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB) en faveur des enseignants (CAF) en suivant le lien suivant : [www.blvk.ch](http://www.blvk.ch) > FR > Tout en un coup d'œil > Assemblée des Délégués

Les représentants actuels des salariés se présentent à la réélection. Il s'agit de:

- Fischer Martin, Leissigen
- Gasser Peter, Bévillard
- Peyer Esther, Berne
- Wacker Stefan, Oberholz (vice-président)

Conformément à l'art. 25 ROAD-CACEB, d'autres propositions doivent être soumises par écrit au bureau de l'Assemblée des délégués, par lettre de motivation et curriculum vitae, au plus tard 30 jours avant l'Assemblée des délégués du 9 juin 2021, représenté par: Alain Jobé, La Tour 13, 2735 Bévillard, e-mail: [alain.job@sefb.ch](mailto:alain.job@sefb.ch)

La caisse d'assurance du corps enseignant bernois CACEB publie le résultat des élections sur sa page d'accueil [www.blvk.ch](http://www.blvk.ch).

Ostermundigen, août 2020/  
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois CACEB

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

## Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

### Themen der Ausgabe vom 21. August 2020

- Rückerstattung Facherweiterungen (Erweiterungsdiplome)
- Der Kanton Bern fördert die Zweisprachigkeit
- SwissSkills Connect verbindet Ihre Schüler/innen mit Berufschampions aus über 100 Berufen!
- Save the Date: «Rendez-vous Job» 2021
- Neue Infothek im BIZ Langenthal

### Themen der Ausgabe vom 25. Juni 2020

- Gesuche um Beiträge für Schülertransportkosten
- Anmeldung Bildungsgänge Sekundarstufe II
- Elternorientierung digital

### Themen der Ausgabe vom 26. Mai 2020

- Schulaustretende ohne Anschlusslösung – Information für Klassenlehrpersonen des 9. Schuljahres
- Schülerinnen- und Schülerlizenzen des Klett-Verlags
- Rahmenverträge mit Google und Microsoft

Office de l'école obligatoire et du conseil

## Lettre d'information pour les directions d'école : une vue d'ensemble

### Sujets de l'édition du 21 août 2020

- Nouvelles adresses mail des coordinateurs de COMEO
- Nouveaux MER pour la rentrée d'août 2021
- Le Canton de Berne promeut le bilinguisme
- SwissSkills Connect met vos élèves en contact avec des champions des métiers issus d'environ 100 professions!
- Déménagement du Centre d'orientation professionnelle de Tavannes

### Sujets de l'édition du 25 juin 2020

- COMEO : informations pour la rentrée
- Les robots, c'est l'affaire des filles
- Transport d'élèves

### Sujets de l'édition du 26 mai 2020

- Jeunes sans solution de raccordement
- Contrats-cadres avec Google et Microsoft

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

## Aufnahmeverfahren in einen Bildungsgang der Sekundarstufe II auf das Schuljahr 2021/2022 im deutschsprachigen Kantonsteil

Bildungsgänge der Sekundarstufe II: Gymnasium, Berufsmaturitätsschule (BMS), Fachmittelschule (FMS), Wirtschaftsmittelschule (WMS) mit Berufsmaturität, Wirtschaftsmittelschule ohne Berufsmaturität (ESC La Neuveville) und Informatikmittelschule (IMS) mit Berufsmaturität

Das Aufnahmeverfahren bleibt auch im aktuellen Schuljahr in den Grundsätzen unverändert. Anpassungen gibt es einerseits für die Schülerinnen und Schüler des 9. Schuljahrs in Folge der neuen Beurteilung im Rahmen der Umsetzung des Lehrplans 21. Diese entsprechen den im letzten Jahr bereits für das 8. Schuljahr vorgenommenen Änderungen und betreffen insbesondere die neuen Formulierungen der methodischen und personalen Kompetenzen, die das ursprüngliche Arbeits- und Lernverhalten ersetzen. Dadurch wird sichergestellt, dass die prognostische Beurteilung im Rahmen des Übertrittsverfahrens mit den Dokumenten zur Beurteilung in der Volksschule übereinstimmen. Weitere Erklärungen finden sich unten.

### Empfehlungsverfahren

Schülerinnen und Schüler **aus dem 8. Schuljahr** einer öffentlichen Schule können sich für das Empfehlungsverfahren in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1) anmelden.

Schülerinnen und Schüler **aus dem 9. Schuljahr** einer öffentlichen Schule können sich für das Empfehlungsverfahren für alle Bildungsgänge der Sekundarstufe II anmelden.

Schülerinnen und Schüler **aus dem 9. Schuljahr einer Privatschule** können sich zum Empfehlungsverfahren für eine Berufsmaturitätsschule, eine Fachmittelschule, eine Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität, die Wirtschaftsmittelschule ohne Berufsmaturität oder die Informatikmittelschule mit Berufsmaturität anmelden, wenn die Schülerin, der Schüler zum Zeitpunkt der Beurteilung mindestens während der drei vorangehenden Semester die betreffende Privatschule besucht hat. Für das Gymnasium ist der Übertritt mit einer Empfehlung aus dem 8. oder 9. Schuljahr einer Privatschule nicht möglich.

Alle anderen Schülerinnen und Schüler können sich unter Einhaltung der Altersgrenze zu den Aufnahmeprüfungen anmelden. Die Altersgrenzen finden sich in den Abschnitten zu den Aufnahmeprüfungen.

#### 1. Anmeldung für das Empfehlungsverfahren

Die Schülerinnen und Schüler melden sich bis am **1. Dezember 2020** online für das Empfehlungsverfahren an. Der Link zur Anmeldung findet sich im Internet unter [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2). Anmeldungen sind frühestens ab dem **12. Oktober 2020** möglich. Die Schülerinnen und Schüler sind angemeldet, sobald die Onlineanmeldung abgeschlossen und die ausgedruckte, unterschriebene Bestätigung bei der Schulleitung der Sekundarstufe I (aktuell besuchte Schule) abgegeben wurde.

Da einer Empfehlung eine intensive Beobachtung vorausgeht, ist eine nachträgliche Anmeldung zum Empfehlungsverfahren nicht möglich. Aus diesem Grund wird den Klassenlehrpersonen empfohlen, allen geeigneten Schülerinnen und Schülern die Anmeldung zum Empfehlungsverfahren anzuraten, auch wenn diese sich noch nicht definitiv für einen Bildungsgang entschieden haben oder im Falle der lehrbegleitenden Berufsmaturität zum Zeitpunkt der Anmeldung noch über keine Lehrstelle verfügen.

Das Durchlaufen des Empfehlungsverfahrens für mehrere Bildungsgänge ist möglich und kann sinnvoll sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in diesem Fall für alle Bildungsgänge anmelden, für welche sie beurteilt werden möchten.

Schülerinnen und Schüler, welche durch eine diagnostizierte Behinderung oder Beeinträchtigung benachteiligt sind oder den Unterricht in der Erst- bzw. Zweitsprache (Deutsch bzw. Französisch) erst seit dem 6. Schuljahr (GYM1, FMS) bzw. ab dem 7. Schuljahr (BM 1 und WMS mit BM) oder später besucht haben, geben dies bei der Anmeldung an. Ein entsprechendes Gesuch sowie weitere geforderte Dokumente müssen neu erst für die allfällige Anmeldung zur Aufnahmeprüfung hochgeladen werden.

**2. Beurteilung durch die Schule der Sekundarstufe I**

Die Lehrerinnen und Lehrer beurteilen die angemeldeten Schülerinnen und Schüler bis Ende Januar pro Bildungsgang in den Bereichen Deutsch, Französisch und Mathematik sowie in Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG). Einerseits wird, je nach Schuljahr, die fachliche Leistung in diesen Fächern beurteilt, andererseits die methodischen und personalen Kompetenzen – alles nicht primär als Rückblick, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf die Anforderungen im angestrebten Bildungsgang.

Dem obigen Abschnitt kann entnommen werden, dass nun die prognostische Beurteilung im Rahmen des Empfehlungsverfahrens ebenfalls für Schülerinnen und Schüler des 9. Schuljahrs an den Lehrplan 21 angepasst wird. Unverändert bleibt, dass in vier Fächern je zwei Empfehlungen ausgesprochen werden müssen und dass mindestens in sechs der acht Fälle eine Empfehlung ausgesprochen werden muss, damit die Schülerin bzw. der Schüler als empfohlen gilt. Angepasst an den Lehrplan 21 werden hingegen die Bezeichnungen der Teilbereiche des Empfehlungsverfahrens und die Beschreibung der zu beurteilenden Kompetenzen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Änderungen im Vergleich des bisher Gültigen:

<b>Bisherige prognostische Beurteilung</b>	<b>Neue prognostische Beurteilung nach Lehrplan 21; gültig für Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahrs</b>
Fachbezeichnung: – Natur–Mensch–Mitwelt (im Hinblick auf die Fächer Biologie, Chemie, Physik, Geografie und Geschichte im Rahmen des 1. gym. Jahres)	Fachbezeichnung: – Natur, Mensch, Gesellschaft (Natur und Technik; Räume, Zeiten, Gesellschaften; im Hinblick auf die Fächer Biologie, Chemie, Physik, Geografie und Geschichte im Rahmen des 1. gym. Jahres)
Teilbereiche: – Sachkompetenz – Arbeits- und Lernverhalten	Teilbereiche: – fachliche Leistungen – methodische und personale Kompetenzen
Arbeits- und Lernverhalten: – Lernmotivation und Einsatz – Konzentration, Aufmerksamkeit, Ausdauer – Aufgabenbearbeitung – Auffassen und Verstehen – Anwenden und Übertragen – Lernstil, Problemlösen	Methodische und personale Kompetenzen – zeigt Einsatzfreude und Lernbereitschaft – plant und reflektiert den Lernprozess – kann Gelerntes mit eigenen Worten wiedergeben – erkennt Fehler und nutzt Förderhinweise – verwendet Strategien zum Bearbeiten komplexer Fragestellungen – arbeitet selbstständig, zielorientiert und konzentriert

**Fachmittelschule:** Die methodischen und personalen Kompetenzen werden für die Fachmittelschule nur in den Fächern Deutsch und Mathematik beurteilt. Dafür werden die Schülerinnen und Schüler zusätzlich auf die Eignung für die Berufsfelder, auf welche die Fachmittelschule vorbereitet, beurteilt. Die Berufsfeld eignung wird im Hinblick auf die Teamfähigkeit und Selbstkompetenz einerseits sowie auf die Auseinandersetzung mit dem entsprechenden Berufsfeld andererseits beurteilt. Der Berufsfeld eignung kommt eine besondere Bedeutung zu: Eine Empfehlung sollte nur ausgesprochen werden, wenn die Eignung für Berufe in den Bereichen Gesundheit, Soziale Arbeit oder Pädagogik gegeben ist.

Es wird in der Beurteilung angemessen berücksichtigt, wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht in der Erst- bzw. Zweitsprache (Deutsch bzw. Französisch) erst seit dem 6. Schuljahr

oder später besucht haben oder durch eine diagnostizierte Behinderung oder Beeinträchtigung benachteiligt sind. In solchen Fällen ist durch die Klassenlehrperson der Sekundarstufe I im Feld «Ergänzungen» die Stellungnahme einzutragen.

Für die Empfehlung zum Besuch eines Bildungsgangs der Sekundarstufe II muss in sechs der acht Teilbeurteilungen bezüglich der fachlichen Leistung und der methodischen und personalen Kompetenzen ein «empfohlen» stehen. Ende Januar erhalten die Schülerinnen und Schüler die Beurteilung der Lehrpersonen und Schulleitung in Form eines Laufbahntscheides. Wird die Empfehlung zum Besuch eines Bildungsgangs der Sekundarstufe II ausgesprochen, so ist ein prüfungsfreier Übertritt möglich. Für die Aufnahme zum lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht Ausrichtung Gestaltung und Kunst und in die Informatikmittelschule muss zusätzlich eine Eignungsprüfung erfolgreich absolviert werden. Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang der Mittelschuldirektionsverordnung vom 16. Juni 2017 (MiSDV; BSG 433.121.1).

**3. Entscheid über die Weiterführung des Aufnahmeverfahrens**

Die Schülerinnen und Schüler entscheiden nach dem Erhalt der Beurteilung im Rahmen des Empfehlungsverfahrens, wie das Aufnahmeverfahren weitergehen soll. Sie erhalten dazu eine E-Mail an die hinterlegte Adresse. Sobald sie diese E-Mail erhalten haben, können sie sich erneut im System einloggen und pro Bildungsgang entscheiden, ob sie sich im Fall einer Empfehlung definitiv für den Bildungsgang anmelden bzw. ob sie sich bei einer Nichtempfehlung für die Aufnahmeprüfung anmelden. Die weiteren notwendigen Angaben zur Schülerin, zum Schüler sind im System gespeichert und müssen deshalb nicht erneut erfasst werden.

**3.1 Empfohlene Schülerinnen und Schüler**

Empfohlene Schülerinnen und Schüler können also zwischen folgenden Optionen wählen:

- «Anmeldung Schule»: Sie melden sich für einen Bildungsgang an und füllen die restlichen Angaben (z. B. Wahlfächer, BM-Richtung, Schule usw.) aus.

oder

- «Verzicht»: Sie verzichten auf eine Anmeldung. Das Aufnahmeverfahren wird dadurch beendet.

Pro Bildungsgang drucken die Schülerinnen und Schüler bzw. die Eltern ein Formular aus und reichen diese von den Eltern unterschrieben der Schulleitung der Sekundarstufe I (aktuell besuchte Schule) zum festgelegten Datum ein. Die Schulleitung der Sekundarstufe I legt fest, zu welchem Zeitpunkt die Formulare eingereicht werden müssen (spätestens bis zum **11. Februar 2021**).

**3.2 Nicht empfohlene Schülerinnen und Schüler**

Nicht empfohlene Schülerinnen und Schüler können zwischen folgenden Optionen wählen:

- «Anmeldung Aufnahmeprüfung»: Sie wollen die Aufnahmeprüfung absolvieren und füllen die restlichen Angaben (z. B. Wahlfächer, BM-Richtung, Schule usw.) aus.

oder

- «Verzicht»: Sie verzichten auf die Absolvierung der Aufnahmeprüfung. Das Aufnahmeverfahren wird dadurch beendet.

Pro Bildungsgang drucken die Schülerinnen und Schüler ein Formular aus und reichen die von den Eltern unterschriebenen Formulare der Schulleitung der Sekundarstufe I (aktuell besuchte Schule) zum festgelegten Datum ein. Die Schulleitung der Sekundarstufe I legt fest, zu welchem Zeitpunkt die Formulare eingereicht werden müssen (spätestens bis zum **11. Februar 2021**).



#### 4. Weiterleitung der Anmeldungen an die Schulen der Sekundarstufe II

Sobald die Schulleitungen der Sekundarstufe I die unterschriebenen Formulare erhalten haben (spätestens bis zum 11. Februar 2021), leiten sie die Anmeldungen der empfohlenen Schülerinnen und Schüler sowie die Prüfungsanmeldungen elektronisch an die Schulen der Sekundarstufe II weiter (bis spätestens **15. Februar 2021**). Es müssen keine Papierdossiers weitergeleitet werden. Verzichtet die Schülerin, der Schüler auf die Weiterführung des Aufnahmeverfahrens, werden die Anmeldungen nicht weitergeleitet.

#### 5. Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für den gymnasialen Bildungsgang, eine Fachmittelschule, die Wirtschaftsmittelschule ohne Berufsmaturität sowie die Informatikmittelschule anhand einer Empfehlung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in den Bildungsgang aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, ist die gewünschte Schule umgehend durch die Eltern zu informieren.

Die Qualifikation für eine lehrbegleitende Berufsmaturitätsschule anhand einer Empfehlung berechtigt zum Unterrichtsbeginn in den folgenden zwei Jahren.

### Aufnahmeprüfungen

#### 1. Aufnahmeprüfung in das erste gymnasiale Bildungsjahr (GYM1)

##### 1.1 Anmeldung zur Prüfung

Die Anmeldungen von Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus öffentlichen Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat und die sich für die Absolvierung der Aufnahmeprüfung entschieden haben, werden elektronisch von den Schulleitungen der Sekundarstufe I an die prüfungsleitenden Schulen weitergeleitet.

Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, und Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren können sich vom 2. Dezember 2020 bis zum **15. Februar 2021** online zur Aufnahmeprüfung anmelden. Der Link zur Anmeldung findet sich im Internet unter [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2). Auf dieser Internetseite finden sich ebenfalls weitere Informationen für Schülerinnen und Schüler, welche einen nicht durch diese Publikation abgedeckten Übertritt in das Gymnasium (z. B. Eintritt aus einem anderen Kanton oder in das dritte Jahr des gymnasialen Bildungsgangs) anstreben.

**Altersgrenze:** Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder 10. Schuljahren nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2021 den 17. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

##### 1.2 Aufnahmeprüfung in das erste gymnasiale Bildungsjahr (GYM1)

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch findet die Prüfung überall zum gleichen Zeitpunkt statt. Geprüft werden die Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik, je schriftlich, Französisch zusätzlich auch mündlich.

Prüfungsdaten GYM1:

Aufnahmeprüfungen	Datum	DIN
schriftliche Prüfung	8. und 9. März 2021	10
mündliche Prüfung	19. März 2021	11

Die mündliche Prüfung in Französisch wird nur von den Schülerinnen und Schülern absolviert, für welche aufgrund ihrer Leistungen in den schriftlichen Prüfungen eine Aufnahme potenziell noch möglich ist. Alle Schülerinnen und Schüler müssen sich den Termin für die mündliche Prüfung reservieren. Ein all-fälliges Aufgebot zur mündlichen Prüfung wird ihnen bis zum 18. März zugestellt.

Die Mathematikprüfung ist weiterhin zweigeteilt und ergibt zwei Noten. Gemäss Lehrplan 21 werden in einer Prüfung Operieren und Benennen (gemäss Lehrplan 21), in der anderen Erforschen und Argumentieren sowie Mathematisieren und Darstellen geprüft.

In der Französischprüfung werden die vier Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben geprüft. Bei einer Aufgabe zum Textverständnis wird ebenfalls zusätzlich eine Angabe verlangt, wieso die Antwort richtig oder falsch ist. Zur Grammatik gibt es keinen speziellen Prüfungsteil.

Für die Aufnahmeprüfung gibt es zwei verschiedene Prüfungsserien: Eine Prüfungsserie für Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Schuljahr einer öffentlichen oder privaten Schule sowie eine Prüfungsserie mit erhöhten Anforderungen für Schülerinnen und Schüler aus dem 9. Schuljahr oder einem nachobligatorischen Bildungsgang. Die Prüfung berücksichtigt so die unterschiedliche Vorbildung der Schülerinnen und Schüler. Die Prüfungsaufgaben aus den früheren Jahren finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion unter: [www.be.ch/gym-aufnahme](http://www.be.ch/gym-aufnahme) > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. (In Folge der Umstellung auf Passepartout sind die Französischprüfungen für Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Schuljahr aus den Jahren 2016 bzw. für Schülerinnen und Schüler aus dem 9. Schuljahr aus den Jahren 2017 und frühere anders zusammengestellt, als es die Prüfungen gemäss Passepartout ab 2017 bzw. 2018 sind.) Die Prüfungspensen wurden im EDUCATION/Amtlichen Schulblatts 3.20 (online unter [www.erz.be.ch/e-ducation](http://www.erz.be.ch/e-ducation) > Aktuelle Ausgaben 2020 > Ausgabe 3.20) sowie in der Broschüre Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II publiziert. Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 3 der MiSDV.

Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Deutschkenntnissen (Unterricht in der Erstsprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie nur in «Texte schreiben» geprüft werden sollen, wobei die Beurteilung die Dauer des Unterrichts in der Erstsprache berücksichtigt. Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Französischkenntnissen (Unterricht in der zweiten Landessprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie in Französisch oder in Englisch geprüft werden sollen. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer diagnostizierten Behinderung oder Beeinträchtigung können Nachteilsausgleichsmassnahmen beantragen. Wenn betroffene Schülerinnen und Schüler eine solche Massnahme beantragen wollen, ist ein entsprechendes Gesuch und weitere geforderte Dokumente bei der Anmeldung zur Prüfung hochzuladen.

Schülerinnen und Schüler, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, gelten als angemeldet.

### 1.3 Prüfungsorganisation für die öffentlichen Gymnasien

Aufgaben- und Terminkoordination:

Dr. Andrea Iseli, Rektorin Gymnasium Interlaken

Prüfungsleitende Schulen:

Region	Zuständiges Gymnasium	Adresse	Telefon
Bern, Hofwil, Köniz	Gymnasium Neufeld	Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern	031 635 30 01
Biel, Seeland	Gymnasium Biel-Seeland	Ländtestrasse 12, 2503 Biel	032 327 07 07
Burgdorf	Gymnasium Burgdorf	Pestalozzistrasse 17, 3400 Burgdorf	031 638 03 00
Langenthal	Gymnasium Oberaargau	Weststrasse 23, 4900 Langenthal	062 919 88 22
Thun, Interlaken	Gymnasium Thun	Äussere Ringstrasse 7, 3600 Thun	033 359 58 57

### 1.4 Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für den gymnasialen Bildungsgang anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in den gymnasialen Bildungsgang aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, kann sofort nach dem Übertrittsentscheid ein Gesuch beim gewünschten Gymnasium eingereicht werden.

## 2. Aufnahmeprüfung in das erste Bildungsjahr einer Fachmittelschule (FMS)

### 2.1 Anmeldung zur Prüfung

Die Anmeldungen von Schülerinnen und Schülern des 9. Schuljahres aus öffentlichen und privaten Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat und die sich für die Absolvierung der Aufnahmeprüfung entschieden haben, werden elektronisch von den Schulleitungen der Sekundarstufe I an die prüfungsleitenden Schulen weitergeleitet.

Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, und Schülerinnen und Schüler, für die kein Empfehlungsverfahren möglich ist, können sich vom 2. Dezember 2020 bis zum **15. Februar 2021** online zur Aufnahmeprüfung anmelden. Der Link zur Anmeldung findet sich im Internet unter [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2). Auf dieser Internetseite finden sich ebenfalls weitere Informationen für Schülerinnen und Schüler, welche einen nicht durch diese Publikation abgedeckten Übertritt in die Fachmittelschule (z. B. Eintritt aus einem anderen Kanton oder in das zweite Jahr der Fachmittelschule) anstreben.

**Altersgrenze:** Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren gilt folgende Altersgrenze: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist in der Regel nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2021 den 18. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

### 2.2 Aufnahmeprüfung in das erste Bildungsjahr einer Fachmittelschule (FMS)

Grundlage für die Prüfungspensen ist der Lehrplan für die Volksschule, Sekundarschulniveau, bis und mit erstem Semester des 9. Schuljahres. Für Kandidatinnen und Kandidaten, welche die Sekundarstufe I abgeschlossen haben, ist der gesamte Stoff des dritten Schuljahrs der Sekundarstufe I Prüfungspensum.

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch finden die schriftlichen Prüfungen überall zum selben Zeitpunkt statt. Es werden Deutsch und Mathematik (schriftlich) sowie Französisch (mündlich) geprüft. Für die Aufnahmeprüfungen gibt es zwei verschiedene Prüfungsserien: Eine Prüfungsserie für Schülerinnen

und Schüler aus dem 9. Schuljahr einer öffentlichen oder privaten Schule sowie eine Prüfungsserie mit erhöhten Anforderungen für Schülerinnen und Schüler aus einem nachobligatorischen Bildungsgang. Die Prüfung berücksichtigt so die unterschiedliche Vorbildung der Schülerinnen und Schüler. Zusätzlich wird in einem Gespräch die Berufsfeldreife geprüft.

Bei Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Deutschkenntnissen (Unterricht in der Erstsprache seit dem 6. Schuljahr oder später) wird bei der Beurteilung die Dauer des Unterrichts in der Erstsprache berücksichtigt. Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Französischkenntnissen (Unterricht in der zweiten Landessprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie in Französisch oder in Englisch geprüft werden sollen. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer diagnostizierten Behinderung oder Beeinträchtigung können Nachteilsausgleichsmassnahmen beantragen. Wenn betroffene Schülerinnen und Schüler eine solche Massnahme beantragen wollen, ist ein entsprechendes Gesuch und weitere geforderte Dokumente bei der Anmeldung zur Aufnahmeprüfung hochzuladen.

**Prüfungstermin:** In der Woche vom 1. bis 5. März 2021.

Die Prüfungsaufgaben der Aufnahmeprüfungen aus den vergangenen Jahren finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion unter [www.be.ch/fms-aufnahme](http://www.be.ch/fms-aufnahme) > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen wurden in der Ausgabe 3.20 des EDUCATION/Amtlichen Schulblatts (online unter [www.erz.be.ch/e-ducation](http://www.erz.be.ch/e-ducation) > Aktuelle Ausgaben 2020 > Ausgabe 3.20) sowie in der Broschüre Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II publiziert. Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 7a der MiSDV.

### 2.3 Prüfungsorganisation für die öffentlichen Fachmittelschulen

Die einzelnen Fachmittelschulen informieren die angemeldeten Kandidatinnen und Kandidaten nach Ablauf der Anmeldefrist (15. Februar 2021) über den Ort und den Zeitpunkt der Durchführung der Aufnahmeprüfungen.

Schule	Adresse	Telefon
FMS Neufeld	Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern	031 635 30 01
FMS Lerbermatt	Kirchstrasse 64, 3098 Köniz	031 635 31 31
FMS Biel	Ländtestrasse 12, 2503 Biel	032 327 07 07
FMS Oberaargau	Weststrasse 23, 4900 Langenthal	062 919 88 22
FMS Thun	Äussere Ringstrasse 7, 3600 Thun	033 359 58 57

### 2.4 Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für den Fachmittelschulbildungsgang anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in die FMS aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, kann sofort nach dem Übertrittsentscheid ein Gesuch bei der betreffenden Schule eingereicht werden.

## 3. Aufnahmeprüfung den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1)

### 3.1 Anmeldung zur Prüfung

Die Anmeldungen von Schülerinnen und Schüler des 9. Schuljahres aus öffentlichen und privaten Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat und die sich für die Absolvierung der Aufnahmeprüfung entschieden haben, werden elektronisch von den Schulleitungen der Sekundarstufe I an die prüfungsleitenden Schulen weitergeleitet.

Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, und Schülerin-

nen und Schüler, für die kein Empfehlungsverfahren möglich ist, können sich vom 2. Dezember 2020 bis zum **15. Februar 2021** online zur Aufnahmeprüfung anmelden. Der Link zur Anmeldung findet sich im Internet unter [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2). Das Lehrverhältnis muss zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorliegen. Erst bei Ausbildungsbeginn ist ein Lehrverhältnis zwingend erforderlich. Es ist deshalb zu empfehlen, dass sich alle Schülerinnen und Schüler, welche eine lehrbegleitende Berufsmaturität allenfalls ins Auge fassen und nicht prüfungsfrei aufgenommen werden können, zur Aufnahmeprüfung anmelden – auch wenn sie noch über keinen Lehrvertrag verfügen. Auch Schülerinnen und Schüler, welche bereits über einen Lehrvertrag verfügen und nicht prüfungsfrei in die lehrbegleitende Berufsmaturität aufgenommen werden, müssen sich selbst zur Aufnahmeprüfung anmelden. Eine automatische Anmeldung aufgrund des Vermerks auf dem Lehrvertrag erfolgt nicht.

Auf der Internetseite [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2) finden sich ebenfalls weitere Informationen für Schülerinnen und Schüler, welche einen nicht durch diese Publikation abgedeckten Übertritt in den Berufsmaturitätsbildungsgang (z. B. Eintritt aus einem anderen Kanton) anstreben.

### 3.2 Aufnahmeprüfung in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1)

Geprüft werden die Fächer Deutsch (schriftlich), Französisch (oder Italienisch falls später Zuzug, mündlich und schriftlich), Englisch (schriftlich) und Mathematik (schriftlich). Für die Aufnahme in die Ausrichtung Gestaltung und Kunst wird zusätzlich eine Eignungsprüfung im Fach Zeichnen/Gestalten durchgeführt.

Der Prüfungsstoff richtet sich nach dem Sekundarschulniveau des Lehrplans 21. Die Prüfungspensen wurden in der Ausgabe 3.20 des EDUCATION/Amtlichen Schulblatts (online unter [www.erz.be.ch/e-ducation](http://www.erz.be.ch/e-ducation) > Aktuelle Ausgaben 2020 > Ausgabe 3.20) sowie in der Broschüre Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II publiziert.

Die Aufnahmeprüfungen in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht sind mit Ausnahme der Eignungsprüfung für die Ausrichtung Gestaltung und Kunst nicht ausrichtungsspezifisch. Entscheidend für die Zulassung zu einer bestimmten Berufsmaturitätsausrichtung ist die Gewichtung der erzielten Noten.

Kandidatinnen und Kandidaten, die nicht länger als zehn Jahre in der Schweiz leben und den Unterricht in der zweiten Landessprache nicht vor dem ersten Schuljahr der Sekundarstufe I besucht haben, können von der Prüfung in der zweiten Landessprache dispensiert werden. Die Dispensation bewirkt keine Dispensation für den Berufsmaturitätsunterricht. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer diagnostizierten Behinderung oder Beeinträchtigung können Nachteilsausgleichsmassnahmen beantragen. Wenn betroffene Schülerinnen und Schüler eine solche Massnahme beantragen wollen, sind ein entsprechendes Gesuch und weitere geforderte Dokumente bei der Anmeldung zur Aufnahmeprüfung hochzuladen.

Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen für den lehrbegleitenden Unterricht finden am 13. März 2021 und die mündlichen Aufnahmeprüfungen in den DIN-Wochen 8 bis 10 statt. Die Berufsmaturitätsschulen informieren die angemeldeten Kandidatinnen und Kandidaten nach Ablauf der Anmeldefrist (15. Februar 2021) über den Ort und den Zeitpunkt der Durchführung der Aufnahmeprüfungen.

### 3.3 Prüfungsorganisation

<b>Ausrichtung Typ Wirtschaft</b>	– Wirtschafts- und Kaderschule KV <b>Bern</b> – Kaufmännische Berufsfachschule BV <b>Bern</b> – Wirtschaftsschule <b>Thun</b> – Bildung Formation <b>Biel Bienne</b> – Berufsfachschule <b>Langenthal</b>
<b>Ausrichtung Gestaltung und Kunst</b>	– gibb Berufsfachschule <b>Bern</b>
<b>Ausrichtung Gesundheit und Soziales</b>	– gibb Berufsfachschule <b>Bern</b>
<b>Ausrichtung Typ Dienstleistungen</b>	– gibb Berufsfachschule <b>Bern</b> – Wirtschafts- und Kaderschule KV <b>Bern</b> (Berufe des Detailhandels und verwandte Berufe)
<b>Ausrichtung Natur, Landwirtschaft und Lebensmittel</b>	<i>Keine lehrbegleitende BM möglich</i>
<b>Ausrichtung Technik, Architektur und Life Sciences</b>	– gibb Berufsfachschule <b>Bern</b> – Berufsbildungszentrum IDM <b>Thun</b> – Berufsbildungszentrum <b>Biel</b> – Berufsfachschule <b>Langenthal</b>

### 3.4 Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für eine lehrbegleitende Berufsmaturitätsschule anhand einer Empfehlung oder bestandener Aufnahmeprüfung berechtigt zum Unterrichtsbeginn in den folgenden zwei Jahren.

### 4. Prüfungsfreier Übertritt für Schülerinnen und Schüler aus dem ersten Jahr des gymnasialen Bildungsgangs in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1)

Schülerinnen und Schüler, die definitiv in einen gymnasialen oder einen FMS-Bildungsgang aufgenommen worden sind, werden prüfungsfrei in die BM 1 aufgenommen. Diese Schülerinnen und Schüler erhalten vom Gymnasium, von der Berufsmaturitätsschule oder vom Support für die elektronische Anmeldung ([anmeldungsek2@be.ch](mailto:anmeldungsek2@be.ch)) per Mail einen Zugang zum elektronischen Anmeldesystem und melden sich bis am **15. Februar 2021** bei der zuständigen Berufsmaturitätsschule an.

Für einen prüfungsfreien Übertritt in die Berufsmaturitätsschule beim Absolvieren einer Zweitlehre aufgrund der vorher erreichten Qualifikation gibt ebenfalls die Berufsmaturitätsschule oder der Support für die elektronische Anmeldung Zugang zum Anmeldesystem.

### 5. Aufnahmeprüfung in eine Wirtschaftsmittelschule

#### 5.1 Anmeldung zur Prüfung

Die Anmeldungen von Schülerinnen und Schülern des 9. Schuljahres aus öffentlichen und privaten Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat und die sich für die Absolvierung der Aufnahmeprüfung entschieden haben, werden elektronisch von den Schulleitungen der Sekundarstufe I an die prüfungsleitenden Schulen weitergeleitet.

Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, und Schülerinnen und Schüler, für die kein Empfehlungsverfahren möglich ist, können sich vom 2. Dezember 2020 bis zum **15. Februar 2021** online zur Aufnahmeprüfung anmelden. Der Link zur Anmeldung findet sich im Internet unter [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2). Auf der Internetseite [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2) finden sich ebenfalls weitere Informationen für Schülerinnen und Schüler, welche einen nicht durch diese Publikation abgedeckten Übertritt in eine Wirtschaftsmittelschule (z. B. Eintritt aus einem anderen Kanton) anstreben.

**Altersgrenze:** Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren gilt folgende Altersgrenze: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist in der Regel nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2021 den 18. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

### 5.2 Aufnahmeprüfung in eine Wirtschaftsmittelschule

Die Aufnahmeprüfungen für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität finden an allen Wirtschaftsmittelschulen gleichzeitig statt.

Geprüft werden für den Besuch einer Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik.

Für den Besuch der Wirtschaftsmittelschule ohne Berufsmaturität (ESC La Neuveville) werden die Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik geprüft.

Der Prüfungsstoff richtet sich nach dem Sekundarschulniveau des Lehrplans 21. Die Prüfungspensen wurden in der Ausgabe 3.20 des EDUCATION/Amtlichen Schulblatts (online unter [www.erp.be.ch/e-ducation](http://www.erp.be.ch/e-ducation) > Aktuelle Ausgaben 2020 > Ausgabe 3.20) sowie in der Broschüre Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II publiziert.

Kandidatinnen und Kandidaten des Bildungsgangs EFZ mit Berufsmaturität, die nicht länger als zehn Jahre in der Schweiz leben und den Unterricht in der zweiten Landessprache nicht vor dem ersten Schuljahr der Sekundarstufe I besucht haben, können von der Prüfung in der zweiten Landessprache dispensiert werden. Die Dispensation bewirkt keine Dispensation für den Unterricht. Für die Aufnahmeprüfung in den Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität besteht diese Möglichkeit nicht. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer diagnostizierten Behinderung oder Beeinträchtigung können Nachteilsausgleichsmassnahmen beantragen. Wenn betroffene Schülerinnen und Schüler eine solche Massnahme beantragen wollen, sind ein entsprechendes Gesuch und weitere geforderte Dokumente bei der Anmeldung zur Aufnahmeprüfung hochzuladen.

Prüfungstermin für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität: schriftlich 13. März 2021, Datum der mündlichen Prüfung in den Wochen DIN 8-10 nach Aufgebot.

Prüfungstermin für den Bildungsgang ohne Berufsmaturität an der ESC La Neuveville: 16. März 2021.

### 5.3 Prüfungsorganisation

Schule	Adresse	Telefon
Bern Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung bwd / Wirtschaftsmittelschule Bern bwd WMB	Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern	031 330 19 70
Wirtschaftsmittelschule Biel / Abteilung des Gymnasiums Biel-Seeland	Ländtstrasse 12, 2503 Biel	032 327 07 07
Ecole supérieure de commerce La Neuveville	Rte de Neuchâtel 7, 2520 La Neuveville	032 751 21 77

### 5.4 Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für eine Wirtschaftsmittelschule ohne Berufsmaturität anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, kann sofort nach dem Übertrittsentscheid ein Gesuch bei der Wirtschaftsmittelschule (ESC La Neuveville) eingereicht werden.

Die Qualifikation für eine Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität anhand einer Empfehlung oder bestandener Aufnahmeprüfung berechtigt zum Unterrichtsbeginn in den folgenden zwei Jahren.

## 6. Aufnahmeprüfung in die Informatikmittelschule (IMS)

### 6.1 Anmeldung zur Prüfung

Die Anmeldungen von Schülerinnen und Schülern des 9. Schuljahres aus öffentlichen und privaten Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat und die sich für die Absolvierung der Aufnahmeprüfung entschieden

haben, werden elektronisch von den Schulleitungen der Sekundarstufe I an die prüfungsleitenden Schulen weitergeleitet.

Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, und Schülerinnen und Schüler, für die kein Empfehlungsverfahren möglich ist, können sich vom 2. Dezember 2020 bis zum **15. Februar 2021** online zur Aufnahmeprüfung anmelden. Der Link zur Anmeldung findet sich im Internet unter [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2). Auf der Internetseite [www.be.ch/anmeldungsek2](http://www.be.ch/anmeldungsek2) finden sich ebenfalls weitere Informationen für Schülerinnen und Schüler, welche einen nicht durch diese Publikation abgedeckten Übertritt in die Informatikmittelschule (z. B. Eintritt aus einem anderen Kanton) anstreben.

**Altersgrenze:** Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren gilt folgende Altersgrenze: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist in der Regel nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2021 den 18. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

### 6.2 Aufnahmeprüfung in die Informatikmittelschule

Es werden die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik schriftlich, Französisch auch mündlich, geprüft. Die Prüfungen entsprechen dem Anforderungsniveau der Berufsmaturität.

Die Prüfungspensen wurden in der Ausgabe 3.20 des EDUCATION/Amtlichen Schulblatts (online unter [www.erp.be.ch/e-ducation](http://www.erp.be.ch/e-ducation) > Aktuelle Ausgaben 2020 > Ausgabe 3.20) sowie in der Broschüre Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II publiziert.

### Eignungsprüfung

In der zusätzlichen Eignungsprüfung werden IT-Grundwissen, Konzentration, Logik und räumliche Wahrnehmung geprüft (60–90 Minuten); die Prüfung findet am PC statt. Die Eignungsprüfung ist bestanden, wenn mindestens die Note 4.0 erreicht wurde. Die Eignungsprüfung muss von allen Kandidatinnen und Kandidaten absolviert werden, auch wenn die Aufnahmebedingungen für eine prüfungsfreie Aufnahme erfüllt sind (siehe oben).

### Prüfungstermine:

- Eignungsprüfung für Empfohlene:  
Februar 2021 (gem. Aufgebot der Schule)
- Aufnahmeprüfung/Eignungsprüfung:  
März 2021 (gem. Aufgebot der Schule)

### 6.3 Prüfungsorganisation

Schule	Adresse	Telefon
Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung bwd / IMS Informatikmittelschule Bern	Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern	031 330 19 90

### 6.4 Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für die Informatikmittelschule anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung inkl. Eignungsprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in die Informatikmittelschule aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, kann sofort nach dem Übertrittsentscheid ein Gesuch bei dieser eingereicht werden.

Bestehen mehr Kandidatinnen und Kandidaten die Eignungsprüfung, als dass Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen, wird eine Warteliste in der Rangfolge des Prüfungsergebnisses der Eignungsprüfung geführt.

Technische Fachschule Bern

## Tag der offenen Tür (31.10.2020)

Die Technische Fachschule Bern bietet rund 600 Lehrstellen in 13 verschiedenen Berufen an. Als Vollzeit-Berufsschule ist sie Lehrbetrieb und Berufsfachschule in einem. Eine breite Palette an Kursen und Weiterbildungen ermöglicht die persönliche Karriere nach Abschluss der beruflichen Grundbildung. Für Private wie auch für Industrie und Gewerbe bietet die Technische Fachschule Bern Produkte an, die von den Lernenden angefertigt werden, vom Prototyp bis zur Kleinserie.

Am Samstag, 31. Oktober 2020 öffnet die Technische Fachschule Bern an den Standorten Lorraine und Felsenau von 9.00 bis 16.00 Uhr für Interessierte ihre Türen:

- Herstellung von berufstypischen Gegenständen zum Mitnehmen
- Informationen zur Technischen Fachschule Bern
- Informationen über unsere Angebote zur Berufserkundung
- Austausch mit Lernenden und Auszubildenden
- Festwirtschaften und ein Pendelbus

Gerne begrüsst Sie die Technische Fachschule Bern auch an der BAM vom 30. Oktober 2020 bis 2. November 2020 in der Halle 3.2 an den Ständen 27 und 9. Die Technische Fachschule Bern und ihre Lernenden freuen sich auf Ihren Besuch!

### Angebote der Technischen Fachschule Bern

#### Grundbildung EFZ

Elektroniker/in EFZ mit BMS, ICT-Fachfrau/mann EFZ, Informatiker/in EFZ Fachrichtung Betriebsinformatik mit BMS, Polymechaniker/in EFZ mit BMS, Konstrukteur/in EFZ mit BMS, Metallbauer/in EFZ (BMS möglich), Schreiner/in EFZ (BMS möglich), Spengler/in EFZ (BMS möglich).

#### Grundbildung EBA

Mechanikpraktiker/in EBA (Weiterausbildung Produktionsmechaniker EFZ im Anschluss möglich), Metallbaupraktiker/in EBA, Schreinerpraktiker/in EBA, Praktiker/in PrA Schreinerei, Haustechnikpraktiker/in FR Spenglerei EBA  
> Kombination von Leistungssport und Lehre möglich.

#### Höhere Berufsbildung

Produktionstechniker/in HF, Metallbaumeister/in HFP, Spenglermeister/in HFP, Metallbau-, Werkstatt- und Montageleiter/in BP, Metallbaukonstrukteur/in BP, Produktionsfachfrau/mann BP, Projektleiter/in Solarmontage BP, Spenglerpolier/in BP

#### Kurse

Drehkurse, Fachmonteur/in VSSM, Schweisskurse, Starterkurs Metalltechnik, Vorkurs Produktionsmechaniker/in EFZ

[www.tfbern.ch](http://www.tfbern.ch)

ceff St-Imier/Tramelan

## Portes ouvertes 2020

Le Centre de formation professionnelle Berne francophone (ceff) à Saint-Imier et Tramelan ouvre ses portes pour le ceff COMMERCE, le ceff INDUSTRIE et le ceff SANTÉ-SOCIAL. Les portes ouvertes auront lieu aux dates suivantes:

- Vendredi, le 20 novembre 2020: Portes ouvertes – ceff COMMERCE, Tramelan, ceff INDUSTRIE, St-Imier et ceff SANTÉ-SOCIAL, St-Imier; 16h00 à 20h30 (séances d'information sur chaque site à 18h30)
- Samedi, le 21 novembre 2020: Portes ouvertes – ceff INDUSTRIE, St-Imier; 10h30 à 15h00 (séance d'information à 11h30)

[www.ceff.ch](http://www.ceff.ch)

Informationsveranstaltungen

## Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion:

- Gymnasien, Fachmittelschulen: [www.be.ch/mittelschulen](http://www.be.ch/mittelschulen)  
> Informationsveranstaltungen an Mittelschulen
- Wirtschaftsmittelschulen: [www.be.ch/berufsfachschulen](http://www.be.ch/berufsfachschulen)  
> Aktuell

Séances d'information

## Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture:

- Gymnases, écoles de culture générale:  
[www.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.be.ch/ecoles-moyennes) > Portes-ouvertes /  
Séances d'information des écoles moyennes
- Ecoles de commerce: [www.be.ch/ecolesprofessionnelles](http://www.be.ch/ecolesprofessionnelles)  
> Actualité



Feuer und Flamme. ..